

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Centralorgan der socialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 19, Brühl-Strasse 2.
Fernsprecher: Amt I. Nr. 1508.

Sonntag, den 23. März 1902.

Expedition: SW. 19, Brühl-Strasse 3.
Fernsprecher: Amt I. Nr. 5121.

Abonnements-Bedingungen:

Abonnements-Preis pränumerando:
Vierteljahr 3,00 Mk., monat 1,10 Mk.,
wöchentlich 26 Pf., frei ins Haus.
Einzeln Nummern 5 Pf. Sonntags-
Nummer mit illustrierter Sonntags-
Beilage „Die Neue Welt“ 10 Pf. Post-
abonnement: 1,10 Mark pro Monat,
eingetragen in der Post-Zeitungs-
Verzeichnisse für 1902 unter Nr. 7878.
Unter Kreuzband für Deutschland und
Oesterreich-Ungarn 2 Mark, für das
übrige Ausland 3 Mark pro Monat.

Erscheint täglich außer Sonntagen.

Die Inserations-Gebühren
beträgt für die sechspaltige Kolonne
jeils oder deren Raum 40 Pf., für
politische und gewerkschaftliche Vereins-
und Versammlungs-Anzeigen 20 Pf.,
„kleine Anzeigen“ jedes Wort 5 Pf.,
nur das erste Wort frei. Inserate für
die nächste Nummer müssen bis 4 Uhr
nachmittags in der Expedition abgegeben
werden. Die Expedition ist an Sonntagen
bis 7 Uhr abends, an Wochentagen
bis 5 Uhr vormittags geöffnet.

Telegramm-Adresse:
„Socialdemokrat Berlin“

Die Urjunker.

Es läßt sich nicht länger mehr ertragen, daß . . . bei jeder unerlässlichen Reform der Verwaltung freis von neuem die besorgte Frage sich erhebt, ob vielleicht eine Mehrheit von drei Stimmen im Herrenhause für die klare politische Notwendigkeit zu gewinnen sei, oder ob ein neuer Pakt mit dem schwerfälligen Verständnis des Kleinadels nachhelfen solle. Mit Ausnahme eines kleinen Kreises von Landbesitzern aus dem Osten stimmen alle Parteien in der Geringschätzung des hohen Hauses so vollständig überein, daß es fast Uebertreibung kostet, das hundertmal Durchgesprochene noch einmal zu sagen.

„Einem kräftigen Staat steht es übel an, diese verdünte und entwürdigte Versammlung als ein totes Glied an seinem Leibe fortzuschleppen, eine allgemeine für notwendig erachtete Reform wie die Zahlung eines bösen Wechsels immer wieder hinauszuschieben. Die Fortdauer des Herrenhauses gefährdet den festen und folgerechten Gang der Gesetzgebung, sie erschüttert die konservative Gesinnung in der Nation. . . .“

„Darüber sind alle Unbefangenen einig, daß wir eines Neubaus bedürfen: das morische Gefüge des Herrenhauses verträgt keine Ausbesserung mehr. Die ungeliebte Verordnung vom 12. Oktober 1884 bleibt eine der häßlichsten Erinnerungen unsrer Geschichte. Niemals, seit Preußen zur Großmacht geworden, hat eine siegreiche Partei ihre augenblickliche Ueberlegenheit so gewissenlos mißbraucht, um die ganze Zukunft der Gesetzgebung sich zu unterwerfen; niemals früher hat sich die Krone den Standesinteressen des kleinen Landadels so willfährig untergeordnet. . . .“

„Seitdem zeigt unsrer Erste Kammer in merkwürdiger Vollständigkeit alle Gebrechen, welche einem Oberhause anhaften können; sie beleidigt den Stolz der Nation durch die einseitige Härte beschränkter Staatsgesinnung. . . .“

„Die natürliche Trägheit privilegierter Klassen erscheint in diesem Kleinadel ungewöhnlich reich entwickelt. Spärlisch ist sein Versuch, leblos sind die Debatten, wenn nicht zuweilen ein Standesinteresse die Parteileidenschaft erregt.“

Solche heftige Scheltworte widmete im Jahre 1872 der konservative preussische Historiograph Heinrich v. Treitschke dem preussischen Herrenhause.

Seitdem sind dreißig Jahre ins Land gegangen, und die Gesetzgeber von Geburts und Königs Gnaden gedeihen fröhlicher denn je. Noch immer können sechzig Edle Preußens, die von den wildromantischen Vornamen Bodo, Sibbert, Duffo, Dietlof, Erdmud, Rodrigo, Gammal, Egnatius, Wendt, Theobaldus, Hilmar, Sittig, Volko, Thassilo, Polylary, Bogdan, Katango, Edyard, Diebold, Wadberus, Faustus, Timoleon, Walte, Richard, Archibald usw. geziert zu werden pflegen, die Gesetzgebung Preußens entscheidend bestimmen; denn die Anwesenheit von 60 dieser Vuffo, Walte und Katango von, zu und auf genügt zur Beschlußfähigkeit. 1884 glaubte kein Mensch, daß diese Karikatur länger als paar Jahre am Leben bleiben könnte. 1872 forderte ein konservativ-reaktionärer Historiker, v. Treitschke, die schleunigste Beseitigung dieses morischen Gebäudes, und heute — 1902! — geht auf der Leipzigerstraße zu Berlin gegenüber dem Warenhaus Wertheim der neue Geschäftspalast der „Herren“, das Warenhaus der Junker seiner Vollendung entgegen. Die geborenen Gesetzgeber denken noch gar nicht daran, zu sterben.

Und im gewissen Sinne ist es ganz richtig, daß diese erhabene Institution noch blüht. So sehr sie als in anthropologisches Museum erscheint, in dem Menschen einer ausstorbenen politischen Klasse der Rückwärt aufbewahrt sind, so ist dieses Herrenhaus doch in Wahrheit ein höchst zuverlässiges Barometer, von dem man den politischen Luftdruck der Gegenwart ablesen kann. Einen Ruhmesdittelf darf dieses Unparlament beanspruchen: Es ist die ehrlichste Köpererschaft. Im Reichstag und auch im preussischen Abgeordnetenhaus erscheint der Junker in diplomatischer Zügelung; die Furcht vor der Opposition nötigt ihn, seine Gedanken und Gefühle zu verhehlen. Ja, unter dem Zwang des Reichstags-Wahlrechts kleidet er sich sogar demokratisch-konstitutionell; der stolze Wadberus, Richard, Edyard legt Wert darauf, als schlichter Töfel oder Jochen bäuerlich volkstümlich zu werden.

Anderes im Herrenhaus. Hier steht man den Junker im Zustande der reinen Natur, hier redet und handelt der Urjunker, wie er wirklich denkt, unbekümmert um die freche Kritik der öffentlichen Meinung. Das Herrenhaus ist die heilige Stätte, wo der Urjunker offen und gerad seine Standesorgen und Vermögensinteressen debattiert. Daher die große Originalität in seiner Stoffwahl! Während er die wichtigsten Gesetzesvorlagen im Handumdrehen wortlos erledigt, beschäftigt er sich liebesoll und ausfährlich mit dem Schicksal des schottischen Moorhuhns. Mag die Welt in Flammen stehen, der Herrenhändler begründet unter andauernder Bewegung seiner Standesgenossen den Antrag, daß durch das Eisenbahn-Ministerium getrennt von den allgemeinen Fahrplänen für Viehtransporte, ein Fahrplan herausgegeben werde für Rhein- und Juchtsperde, welche durch den Unionklub — einen hochfeudalen Sportverein — oder die Landwirtschaftskammer als solche legitimiert sind.

Hier im Herrenhaus vertritt der Urjunker, durchaus nicht als verklärter Krieger, mit einer erstaunlichen Offenheit seine christlich-germanische Weltanschauung, daß es die höchste Pflicht des Staates sei, den Junker auszuheilen. Man versteht nicht völlig die politischen und wirtschaftlichen Sinnlosigkeiten der Jolkpolitik, wenn man nicht die ungeschämten Ansprüche des Junkertums im Herrenhause beachtet und sich darüber klar wird, daß der Wille und das Interesse dieser Klasse das höchste Gesetz in Preußen und damit auch im Deutschen Reiche ist.

Gerade die letzten Tage haben wieder zur Genüge gezeigt, wie die Junker ihr Herrrecht anerkennen. Zwar ist der angekündigte Antrag des Grafen Mirbach (Julius Ulrich Gottlob Emmerich), dem „befestigten Grundbesitz“ die Vermögenssteuer zu erlassen, noch nicht eingebracht. Dafür aber haben die Herrenhändler einige andre Kleinigkeiten für sich beschloffen. Diese feudalen Leute vertreten einen ganz eigentümlichen Kommunismus: sie schwärmen nämlich für's Teilen, und zwar in der Weise, daß sie zum Staat sagen: wir wollen redlich teilen, du bezahst meine Schulden und ich werde dafür in ausgleichender Gerechtigkeit dein Vermögen huldvollst entgegennehmen.

Nach dieser edlen Maxime treiben die Herren die Staatssubventionen in zweierlei Form: erstens indem sie jede steuerliche Beitragsleistung verweigern, zweitens indem sie dafür um so reichlichere direkte Unterstützungen verlangen. Dem ersten Zwecke diene ihr im Herrenhaus dieser Tage gestellter Antrag, den Fideikommißstempel herabzusetzen; dem zweiten das noch dreifache Begehren, die Provinzialdotationen den „leistungsschwachen“ Gutsbezirken zukommen zu lassen.

Hinsichtlich des Fideikommißstempels bezieht sich die Regierung entgegenkommende Erklärungen abzugeben. Herr v. Podbielski, der gegenwärtig im Landwirtschaftsministerium wohnt, belautete sich zu dem Grundtag, „daß es eine Aufgabe der Regierung für die nächste Zukunft ist, unsern Grundbesitz mehr zu befestigen, ihn dem öffentlichen Verkehr zu entziehen“; deshalb müssen natürlich die Stempelgebühren für Fideikommiße herabgesetzt werden.

Diese freundwillige Geneigtheit der Regierung ermutigte die Urjunker im Herrenhaus zu einem neuen Streich. Vom Abgeordnetenhaus hatte das Herrenhaus das Gesetz über die Provinzialdotationen zur Beratung und Beschlußfassung überwiesen erhalten. Noch dem vom Abgeordnetenhaus beschloffenen Gesetz sollen die Provinzialverbände vom Staate jährliche Renten in der Höhe von sieben Millionen erhalten, zur Erleichterung ihrer Armenlasten und zur Unterstützung von leistungsschwachen Kreisen und Gemeinden auf den Gebieten des Auen- und Wegetwens sowie bei dem Bau und der Unterhaltung von Brücken.

Ein solches Gesetz schien den Urjunkern deshalb unannehmbar, weil es ihnen keinen direkten Vorteil gewährte, und so verbesserten sie es schleunigst, indem sie die Vorlage dahin abänderten, daß aus den Staatsmitteln auch die Gutsbezirke, will sagen die Gutsbesitzer, wenn sie leistungsschwach, unterstützt werden sollen.

Die ostpreussischen Gutsbezirke sind Ueberbleibsel aus der Feudalzeit. Es sind keine absolute Standesbesitzungen, in denen der Gutsbesitzer polizeiliche Gewalt hat und allerlei kommunale Rechte ausübt, während die Einwohner keinerlei Gemeinderichte haben. Diese Gutsbezirke sind seit jeher das Schloßkind der Gesetzgebung. Die Miquel'sche Steuergesetzgebung hat den Gutsbezirken, d. h. den Gutsbesitzern, die Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer überwiesen, will sagen geschenkt. Die Schullasten entziehen sie sich in jeder Weise. Dafür können diese Gutsbesitzer trotz ihrer Machtvollkommenheiten „ihre“ Leute drangsalieren und politisch vergewaltigen; in den Gutsbezirken werden die „konservativen“ Wahlen „gemacht“.

Rum heißen die Herren der Gutsbezirke für ihre persönlichen Interessen direkte Subventionen, die nur Gemeinden und Kreisen zu gute kommen; das bedeutet nichts andres, als daß die Feudalherren außer ihren unzulässigen Viebesgaben nun auch direkte Staatsrenten in barem Geld verlangen. Das ist eine Art der Vergesellschaftung des Großgrundbesitzes, die insofern die sozialistische Forderung umkehrt, als das Privateigentum an Produktionsmitteln sich das gesellschaftlich-staatliche Vermögen einverleibt; der Einzelne anneltiert den Staat. Der Junker „vergesellschaftet“ sich, indem er die Staatsmittel konsumiert.

Der arbeitlose Proletarier mag auf dem Pflaster verenden, Gemeinde, Kreis und Staat sehen keine Notwendigkeit ein, auch nur mit einem Heller die Not zu lindern. Der Junker aber heischt unter der Firma eines „leistungsschwachen“ Gutsbezirks Anteil an den Provinzialdotationen.

In der That, die Junker sind nicht nur leistungsschwach; sie leisten gar nichts für die Allgemeinheit. Dieser Rechtstitel aber, daß sie nichts leisten, genügt ihnen, um alles von der Allgemeinheit zu fordern.

Die Regierung hat einstweilen sich diesem Begehren der Urjunker widersetzt. Auch das Abgeordnetenhaus dürfte dem Wunsche nicht willfahren, nicht etwa, weil der Junker des Abgeordnetenhauses bescheidener wäre als der im Herrenhause. Nein, er ist nur feiger und unehelicher als sein Bruder im Oberhause. Der Urjunker spricht aus, was der Junker denkt! Und darin liegt der Wert des prähistorischen Herrenhauses.

Politische Ueberblick.

Berlin, den 22. März.

Herrenhaus.

Am Sonnabend sind endlich auch die Herrenhändler in die Ferien gegangen, nachdem sie zuvor in einer verhältnismäßig kurzen Sitzung eine Tagesordnung von 14 Punkten erledigt hatten. Die meisten Vorlagen riefen überhaupt keine, die übrigen nur eine unbedeutende Debatte hervor.

Bei dem Bericht über die Betriebsergebnisse der vereinigten preussischen und bessischen Staats-Eisenbahnen stellte der Referent Herr v. Groh an die Regierung das eigenartige Verlangen, den aus dem Auslande kommenden Waren höhere Eisenbahn-Tarife aufzulegen als den Inlandwaren. Oberbürgermeister Struckmann-Mildesheim und Professor Dr. Schmöller bezeichneten diese Forderung mit Recht als gefährlich, da das Ausland sich das nicht ruhig gefallen lassen werde und der Abbruch von

Handelsverträgen dadurch erschwert würde. Ohne daß die Regierung sich äußerte, erledigte das Haus den Bericht durch Kenntnisnahme.

Debattelos nahm das Haus die Gesegentwürfe betreffend die Heranziehung der Gesellschaften m. b. H. zu den Kreisabgaben und betreffend die Novelle zur Landgemeinde-Ordnung an. Durch diese Novelle soll den größeren Gemeinden der sieben östlichen Provinzen die Möglichkeit gegeben werden, mit Genehmigung des Ministers durch Ortschaftstatut vorzuschreiben, daß ein oder mehrere, höchstens jedoch ein Drittel ihrer Schöffen besoldet werden können, und zwar sind die Schöffen auf 12 Jahre zu wählen. Die Regierung will durch diese „Reform“ des jetzigen unhaltbaren Zustandes, wie er sich namentlich in den Berliner Vorortgemeinden herausgebildet hat, diese Gemeinden aus politischen Erwägungen von der Erwerbung des Städterechts ausschließen.

Die Beratung der Vorlage betreffend die Bewilligung weiterer Staatsmittel zur Verbesserung der Wohnungs- verhältnisse von Arbeitern, die in staatlichen Betrieben beschäftigt sind, und von gering besoldeten Staatsbeamten gab einem der „edlen und erlauchten“ Herren, dem Grafen v. Hohenthal-Döllau Gelegenheit zu einer Rede, für die wir ihm zu größtem Danke verpflichtet sind, da er ganz unerschrocken den Gedanken Ausdruck gab, von denen die Gegner der modernen Arbeiterbewegung besetzt sind, die sie aber aus Klugheit nicht auszusprechen pflegen. Der Graf pries den Bau von Arbeiterwohnungen, weil dem Staate dadurch die Möglichkeit gegeben wird, die Arbeiter zu Sklaven zu ergreifen. Durch den Bau von Wohnungen, so meinte er, könne der Staat auf die patriotische Gesinnung der Arbeiter einwirken, denn wenn es schon mit einiger Berechtigung heiße: „Des Brot ich esse, des Lied ich singe“, so könne man mit noch viel mehr Berechtigung sagen: „Des Wohnung ich habe, des Lied ich singe“. Aus dem Umstande, daß diese Rede unentwidert blieb, darf man wohl folgern, daß Graf v. Hohenthal damit die Meinung des Hauses wiedergegeben hat. Hoffentlich werden diejenigen „Wohnungsreformer“, die noch immer für den Bau von Arbeiterwohnungen durch das Reich, den Staat, die Gemeinden oder Private für „ihre“ Arbeiter schwärmen, aus der Rede des Grafen v. Hohenthal Veranlassung nehmen, ihre Anschauungen gründlich zu revidieren.

Endlich ging das Haus noch über eine Petition des Bundes Berliner Grundbesitzervereine zur Tagesordnung über, die sich gegen eine vorzugsweise staatliche Unterstützung des Baugenossenschaftswesens und gegen den städtischen Grundwerb über den für die eigentlichen Kommunalzwecke erforderlichen Bedarf hinaus wendet.

Die nächste Sitzung findet voraussichtlich am 29. April statt. Es soll dann endlich der Etat beraten werden. —

Die Mogelpartei.

Wie eifrig man sich in der Centrumspartei um die ersuchte Verabschiedung mit der Regierung müht, zeigt folgende Aeußerung in der neuesten Nummer der „Germania“:

„Nach einer Mitteilung, die der „Köln. Volkszeitung“ aus parlamentarischen Kreisen zugeht, sind begründete Anhaltspunkte dafür vorhanden, daß die Regierung und eine Mehrheit des Reichstages bezüglich der Minimalzölle weniger entfernt von einander sind, als dies in weiten Kreisen angenommen wird.“ Das stimmt mit unseren Informationen überein; es kommen dabei hauptsächlich die Minimalzölle für Weizen und Gerste in Betracht. Die Ausfichten der Zolltarifvorlage sind daher nicht ganz so schlecht, wie sie vielfach geschildert werden. Auch ist das „Unannehmbar“, wie wir wiederholt betont haben, nicht für jede Abweisung der Zolltarifvorlage aufrecht zu erhalten, zumal nicht bei den Sägen des Generaltarifs. In betreff der Getreidezölle ist eine Verständigung noch keineswegs ausgeschlossen, aber es ist unbedingt notwendig, daß eine solche Verständigung unter der Reichstagsmehrheit und mit der Regierung möglichst bald erfolgt, um zu einer „geschlossenen Phalanx“ zu gelangen.“

Im Zollstreit läßt das Centrum all' seine sämtlichen Kräfte spielen. Alles, was die Centrumskräfte in dieser Lebensfrage des deutschen Volkes beginnen, ist Taktik, nichts Ueberzeugung. Sie haben nur das eine Ziel, ihr Parteischiß unversehrt durch diese Klappen hindurchzubugieren, um gleicherweise ihre ausschlaggebende Machtstellung gegenüber der Regierung und ihren Einfluß bei den Massen, die ihnen bisher folgten, zu erhalten. Das Centrum schließt sich den Ueberzollforderungen an, damit nicht das Wandlertum ihm den Bind aus den Segeln nehme. Zugleich aber ist es hinter den Coulissen eifrig daran, mit der Regierung zu mogneln in der Fertigstellung des Zollkompromisses. Ist dieses später zu stande gebracht, dann kann das Centrum seinen Bauern sagen: Seht, wir thaten für Euch, was irgend möglich war, mehr zu thun hindert uns der Widerstand der Regierung. Und zu den Städtern, die über Zollwucher klagen, sagt das Centrum mit frommem Augenaufschlag: Gewiß, es wird Euch ein Opfer anferlegt zu Gunsten der leidenden Landwirtschaft, aber das Centrum hat Euch bewahrt vor weit höheren Opfern, wie sie Euch die ostpreussischen Junker anferlegen wollten. So denkt das Centrum sich durch die Schwierigkeiten des Zollstreites hindurchzuschleichen. So lange die Centrumsdähler, insbesondere die Arbeiter der Industrie diese verätherliche Politik thörlich ertragen, kann das Centrumspiel gelingen. Aber bereits sind sie erpact und es kann geschehen, daß die nächsten Reichstagswahlen eine vernünftige Abrechnung der rheinisch-westfälischen und der schlesischen Arbeiter mit den Mogelkünstlern der schwarzen Partei bringen. —

Die reaktionäre Ueberrumpelung des französischen Parlaments.

Paris, 20. März. (Fig. Ver.)

Hart am Ende ihres gesetzgeberischen Mandats hat die Deputiertenkammer der französischen Republik eine reaktionäre That verbrochen, die so leicht wohl in keinem andern auf Selbstschätzung haltenden Parlament möglich wäre. Die Verlängerung der Legislaturperiode bis auf sechs Jahre, um ein volles Drittel, ist im Ganzenbrotchen votiert worden in der Form eines plüßlich aufgetauchten „Zusatzartikels“ zu einem Gesetzentwurf über Wahlrecht und Wahlkreis-Geometrie, der mit der Dauer der Legislatur nichts gemeinsam hat.

Der Streich war offenbar abgeleitet zwischen der Regierung, dem gefälligen und stummen Antragsteller, Bourquerey de Boissier, einer „radikal-nationalistischen“ Windfahne, und dem Verteidiger des Antrages Koubier panamistischer Artgedenkens, unter Beihilfe des Vorsitzenden Deschanel, Namens der Regierung sprach Unterrichtsminister Lehgues, der den neulich verunglückten Ministerpräsidenten interimistisch und das reaktionäre Gesicht der Jaurès-Regierung jederzeit vertritt.

Und die Gründe Koubiers und Lehgues? Die Volksvertreter müßten soweit als möglich der Kontrolle des souveränen Volkes erhoben werden, dann würde die gesetzgeberische Arbeit ersprießlicher sein — im Sinne „nützlicher Reformen“. Natürlich wurde der erstere Gedanke von den reaktionären Rednern nicht in nocker Form ausgesprochen. Sie hüllten ihn in die Worte von dem „Wahlkampf-Wettrennen“, das sich der Deputierten am Ende der Legislatur bemächtigt und sie mit Rücksicht auf die Wähler unter vielen Schlechtem doch auch manche gut demokratische Reform votieren läßt. Mühsig zu sagen, daß die Deputiertenkammer in 6 Jahren nicht mehr, sondern weniger wirkliche Reformarbeit leisten würde: anstatt der jetzt regelmäßig verdröselten Hälfte der Legislatur würden dann volle Zweidrittel derselben, vier Jahre, verdröseln werden.

Die triftigen Gegenstände der sozialistischen Abgeordneten beider Fraktionen, Viviani und Vaillant, die Proteste des radikalen Berichterstatters der Kommission Roy, des Linkradikalen Pelléan und selbst des — melinistischen Abgeordneten Ferry prallten ab an dem reaktionären Entschluß der einen und am niedrigen Egoismus der andern, derjenigen nämlich, die für dieselben Wahllosten um 2 Jahre mehr ihren Sessel und ihre Diäten gesichert wissen wollen.

Das „Attentat auf das allgemeine Wahlrecht“, wie der Melinist Ferry den Antrag nannte, wurde eskontoriert mit 208 gegen 237 Stimmen — dies die in der Kammerfassung proklamierten Zahlen. Die dann amtlich berichtete Zahl, — die stets abweichende Ergebnisse liefert, da die Deputierten vielfach mehrere Stimmzettel für einen und denselben Gesetzgeber in die Urne werfen (diese Fälschung hat sich hier fest eingebürgert) — reduciert die Mehrheit auf 203 gegen 241 Stimmen. Die Mehrheit besteht aus 123 Melinisten, 80 Radikalen, 30 Radikalisten, 19 Monarchisten und 2 Nationalisten; die Minderheit aus 42 Sozialisten, 112 Radikalen und Linkradikalen, 22 Melinisten und 65 Radikalisten, Monarchisten und Nationalisten. Man sieht, es ist im wesentlichen die verächtliche „Regierungsmehrheit Nr. 2“, das seit Herbst v. J. in die Erscheinung getretene Zerfetzungsprodukt der „republikanischen Verteidigung“, die der reaktionären Ueberrumpelung zum Sieg verholfen hat.

Zumerhin ist von Glück zu sagen, daß die ministerialistischen Sozialisten diesmal — mit Ausnahme eines Enthaltungsvotums — sämtlich gegen den von der Regierung beantworteten Antrag votiert haben. Denn noch dieser Tage haben sie wieder auf dreifache Weise abgestimmt über den Votumwahl-Antrag, trotzdem der Kongreß von Tours die Votumwahl jedoch nicht ins Reformprogramm aufgenommen hatte. Millerand aber hat selbstverständlich — den Beschlüssen seiner Partei getreu — mit den andern Ministern für den reaktionären Streich votiert.

Kur hat der Senat das Wort. Wird er aber auf den Protest der Presse hören, der selbst im führenden republikanischen Bourgeoisorgan, dem „Temps“, sich Luft macht?

Der Streich ist nicht nur reaktionär, er ist auch eine loyplose Herausforderung an die Wählerschaft, die sich gerade an den ministerfreundlichen bezw. ministeriellen Kandidaten schwer rächen dürfte. Den Nationalisten aber liefert er einen ausgezeichneten Agitationsstoff. Es sei denn, daß die Regierung auf die Wahlnähe ihrer Präzedenz und Unterpräzedenz so fest baut, daß sie der Wiederkehr ihrer getreuen Mehrheit für sechs Jahre sicher ist — es fragt sich nur, welcher Mehrheit, der Nr. 1 oder der Nr. 2.

Wie aus der französischen Presse ersichtlich, erklärt jetzt eine Anzahl Deputierter, deren Vertreter in ihrem Namen für die Legislaturverlängerung gestimmt haben, daß sie im Falle ihrer Anwesenheit dagegen ihre Stimme abgegeben hätten.

Paris, 21. März. (Fig. Ver.)

Die Entrüstung der Presse gegen das Ueberrumpelungs-Votum betreffs der Verlängerung der Legislatur auf sechs Jahre hat gewirkt. Einige zwanzig Deputierte haben in der gestrigen Kammerfassung ihr Votum „berichtigt“, d. h. ehrlich gesprochen, abgeändert. Damit hat sich die „offiziell“ proklamierte Mehrheit von 61 Stimmen bezw. die amtlich berichtete Mehrheit von 22 Stimmen in eine Minderheit von drei Stimmen verwandelt. Indes offiziell, geschäftsordnungsmäßig gilt nach wie vor das reaktionäre Attentat als rechtlich votiert! ... Was nun jedoch sein, daß der Senat unter solchen Umständen davor zurückbleibt, das Kammervotum zu bestätigen. Man denke: selbst Melin's Leitblatt protestiert gegen die sechsjährige Legislatur, falls die Kammer nicht zur Hälfte alle drei Jahre erneuert würde!

Verächtlich sei mitgeteilt, daß zwei ministerielle Sozialisten, Legitimist und Radikale, für die sechs Jahre votiert haben! —

Deutsches Reich.

Kommunaler Lebensmittelwucher.

In der Zolltarifkommission haben die Abgeordneten des Centrums sowie die meisten Liberalen dem Beschluß zugestimmt, daß mit Einführung des neuen Zolltarifs „Gesetzes“ des Kommunen unterzogen werden solle, indirekte Abgaben auf Lebensmittel weiter zu erheben.

Gegen den Beschluß der Zollkommission haben bereits einige Städteverwaltungen Protest erhoben und vor einigen Tagen kam die Frage des Anschlusses an diesen Protest im Magistrat von München zur Debatte. Was geschah? Man sollte meinen, die liberalen Parteien angehören, würden die Auswirkungen ihrer Parteifreunde im Reichstage untersuchen und die Zustimmung ablehnen, daß sie sich an einem Protest gegen den verunsicherten Beschluß der Zollkommission beteiligen sollen. Doch weit gefehlt.

Der Socialdemokrat Schmidt bewies die ungeheueren Lächerlichkeit, der der Magistrat sich überließ, wenn er, nachdem er vor kurzem gegen den Getreidezollwucher von Reichs wegen petitioniert

hat, jetzt sich für die Verewigung des kommunalen Lebensmittelwuchers ansprechen würde. Aber Liberale und Centrumsleute in holdem Bunde erklärten sich für den Anschluß an die Petition, welche die Beschlüsse ihrer eignen Parteifreunde im Reichstag verurteilt.

Es ist ein reizvolles Spiel: Im Reichstag wünscht das Centrum den Reichsbrotwucher schmackhafter zu machen durch die — vorläufige! — Bereitwilligkeit der Beseitigung des kommunalen Brotwuchers. Aber das Centrum in der Kommune verlangt die Beibehaltung seines Kommunalwuchers und erstrebt seine Kommuneunterhaltung durch eine tapfere Bettelau gegen den Reichsbrotwucher! So wollen die Jesuiten des Centrums den Schein erwecken, als wollten sie keinerlei Wucher. In Wirklichkeit aber schützen und fördern sie beiderlei Wucher! —

Erhebungen über das Kartellwesen.

Der „National-Zeitung“ ist der Wortlaut der Handfrage bekannt geworden, die der preussische Handelsminister an die Regierungspräsidenten bezüglich der wirtschaftlichen Kartelle erlassen hat. Das Schreiben besagt, daß nicht eine förmliche Enquete vorgenommen werden möge, weil hierdurch unnötige Verwirrung in die beteiligten Kreise getragen werden würde, auch sollen überhaupt die Beteiligten zunächst nicht befragt werden, sondern die Regierungspräsidenten sollen nur das bei ihnen bereits befindliche amtliche Material benutzen, um dem Minister eine Anzahl von Fragen zu beantworten; von Mitteilungen über Kartell, Kohlen-Coalitions, Moellens-Syndikate könne dabei vorläufig abgesehen werden. Die Fragen des Ministers lauten:

1. Bezeichnung des Kartells, Sitz desselben. Wie groß ist die Zahl der Mitglieder? 2. Wie groß ist die Zahl der von den syndicierten Unternehmern beschäftigten Arbeiter? 3. Auf welche Erzeugnisse erstrecken sich die Bestimmungen des Kartellvertrags? 4. Wie groß ist die Menge und der Wert der syndicierten Erzeugnisse? 5. Aus welchen Gründen ist das Kartell errichtet worden? 6. Zweck des Kartells (Preisvereinbarung, Gebiets-einteilung, Produktionskontingentierung u. s. w.). 7. Organisation des Kartells (unter Mitteilung der Satzungen, der Beschlüsse, der Verträge). 8. Sind Vereinbarungen mit andern inländischen oder ausländischen Kartellen getroffen worden, eventuell welcher Art sind diese Vereinbarungen? 9. Hat die Errichtung des Kartells zur Bildung anderer Kartelle Anlaß gegeben, z. B. von Kartellen der Rohstoff-Produzenten oder der Abnehmer (unter Bezeichnung dieser Kartelle)? 10. Hat das Kartell eine Vertenerung der Produktionskosten zu hindern vermocht? Welche Mittel sind zur Erreichung dieses Zweckes angewandt worden? 11. Ist das Kartell im Stande gewesen, eine Ueberproduktion zu verhindern? 12. Haben die vom Kartell geforderten Preise der syndicierten Erzeugnisse gegen die Preise vor dem Bestehen des Kartells eine Veränderung erfahren oder nicht oder ist eine Gleichmäßigkeit erzielt worden? Inwieweit ist eine Einwirkung des Kartells auf die Gestaltung der Marktpreise nachweisbar? Durch welche Mittel ist ein Einfluß auf die Bildung der Marktpreise erzielt worden? 13. Wie gestalten sich die Absatzverhältnisse der kartellierten Betriebe? Ist eine Anpassung der Produktion an den Bedarf erzielt worden? 14. Welche Wirkung hat das Kartell auf die Konkurrenzfähigkeit der von ihm abhängigen Industrie ausgeübt? 15. Findet seitens des Kartells ein Export statt? Wie stellen sich die im Inlande verlangten Preise zu den Exportpreisen? 16. Sind Exportprämien gewährt worden? An wen und in welcher Weise? 17. Sind die Dividende und Kurse der bei Kartellen beteiligten Aktiengesellschaften, Gewerkschaften u. s. w. gestiegen oder nicht? 18. Welche Mittel wurden angewandt, um den anstehenden Wettbewerb zu bekämpfen? 19. Wie ist das Verhältnis der Kartelle zu ihren Abnehmern beziehungsweise zu den Händlern geregelt? Sind mit denselben bestimmte Verträge abgeschlossen? Welcher Art sind dieselben insbesondere hinsichtlich der Absatzbedingungen und Preise? 20. Sind Entschädigungen der in kartellierten Betrieben beschäftigten Personen bei Produktionsbeschränkungen oder beim Ausfallen von Betrieben einzelner, dem Kartell angehöriger Unternehmer vorgesehen? 21. Hat sich das Kartell auch eine Einwirkung auf die Arbeits- und Lohnverhältnisse der in den kartellierten Betrieben beschäftigten Arbeiter zur Aufgabe gestellt? 22. Welche Vereinbarungen sind in dieser Richtung unter den kartellierten Betrieben getroffen worden? 23. Ist insbesondere versucht worden, die Arbeiterkraft von gewissen Arbeiter-Organisationen (Gewerkschaften, politischen Parteien usw.) fernzuhalten oder zum Austritt zu bestimmen? 24. Welche Mittel der Einwirkung auf Arbeitnehmer sind bisher tatsächlich seitens des Kartells in Anwendung gekommen (Ansperrung aus den kartellierten Betrieben usw.)? 25. Welche Erfahrungen sind hinsichtlich der Einwirkung auf die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der in kartellierten Betrieben beschäftigten Personen bisher gemacht, welche Erfolge damit erzielt worden?

Bei dem innigen Zusammenhang zwischen Hochschulgängen und Kartellbildung dürfte es sich empfehlen, die Beratung der Industrie über den neuen Zolltarif so lange zu verschieben, bis die Ergebnisse der Kartell-Handfrage vorliegen. Außerdem möchte die Handfrage, die doch nur ein unzureichendes Bild geben kann, zu einer gründlichen Enquete erweitert werden. —

Die Androhung polnischer Studenten von der Charlottenburger Hochschule hat den Anlaß zu folgender Interpellation des Abgeordneten Jaworski im österr. Reichstagen Abgeordnetenhause gegeben:

„Laut verbreiteter Zeitungsnotizen sollen polnische Studierende in neuester Zeit aus Unterrichtsstellen des preussischen Staates ausgewiesen worden sein. Durch diese Nachrichten lebhaft demütigt, stellen die Unterfertigten an Se. Excellenz den Herrn Ministerpräsidenten die Anfragen: 1. Ob diese Meldungen der Wahrheit entsprechen und ob sich unter den Belegten auch österr. Studierende befinden? 2. Aus welchen Gründen erfolgte die Ausweisung? 3. Was bedeutet die hohe Regierung zu thun, um im Deutschen Reich die akademische Freizügigkeit österr. Unterthanen polnischer Nationalität zu wahren? Unterzeichnet ist diese Interpellation von allen Mitgliedern des Polenklubs. Abg. Weiter stellt ferner in einer Interpellation folgende Frage: Ist der Herr Ministerpräsident geneigt, das Ansehen des österr. Reichstages pflichtgemäß in Schutz zu nehmen und — wenn seine Bemühungen fruchtlos bleiben sollten — zu Repräsentationsregeln gegen die in Oesterreich domizilierenden preussischen Unterthanen zu greifen?“

Die „National-Ztg.“ bestätigt die Wichtigkeit dieser Zeitungs-meldungen und teilt ferner mit, daß sich unter den Ausgewiesenen auch österr. Studierende befinden haben. Ferner ist sie in der Lage mitzuteilen, daß die Ausweisungen nicht die Maßnahme einer untergeordneten Behörde darstellen, sondern auf eine Anweisung des deutschen Reichstanzlers zurückzuführen sind, nach der gegen alle Ausländer, die sich an großpolnischen Gesellschaften beteiligen, vorgegangen werden solle. Die „National-Zeitung“ erklärt schließlich, daß man gegen die Ausweisung derartiger polnischer Elemente, die preussische Unterthanen seien, nicht das geringste einzuwenden haben werde.

Der „Blow-Clash“, auf den die Androhung der ausländischen Schüler der Charlottenburger Hochschule demgemäß zurückzuführen ist, kann nur als fruchtloses Dokument Keilinsich und engherzigen Polizeigeistes bezeichnet werden, das Deutschland im Ausland alles andere als Hochachtung zu erwerben geeignet ist. Zur selben Zeit, wo ein deutscher Prinz nach Amerika geschickt wird, um durch eine pompöse inszenierte Reise in amerikanischen Häfen das deutsche Stammeszugehörigkeit gefühl zu stärken, pfeift die deutsche Regierung direkt vor dem Examen stehende Ausländer über die Grenze, weil dieselben in ihren

Kränzchen das nationale Zusammengehörigkeitsgefühl, oder um in Stille der hatatischen Spensierfurcht zu reden, großpolnische Agitation getrieben haben sollen. Welche lächerliche Entgegenstände der Schwäche, welche kleinliche Intoleranz, welche Inkonsequenz!

Außerdem wäre natürlich erst noch zu betheuern, daß die Ausgewiesenen sich des fürchterlichen Verbrechens überhaupt schuldig gemacht haben. Das abgekürzte Verfahren der polizeilichen Ausweisung stößt ebensowenig Vertrauen ein, wie die famose russische Verschickung auf administrativem Wege!

Man könnte in der That Oesterreich etwaige Repressalien nicht verdenken, die möglicherweise dem doch anders ausfallen könnten, als sie die „National-Zeitung“ wünscht. —

Die „patriotische“ Denkmäler zu stunde kommen. Aus Frankfurt a. M. wird uns berichtet: Im Stadtverordneten-Kollegium wurde am 18. März die Frage des Bismarck-Denkmal's endgültig erledigt. Wegen der Platzfrage kam es nochmals zu einer erregten Debatte. Die erste Rede Quards hatte in vielen Kreisen der Bürgererschaft, insbesondere bei den Altfrankfurtern, viel Beifall gefunden, während die wackelklappe Haltung der Freisinnigen - Demokratie sehr verurteilt wurde. Das veranlaßte am Dienstag einen Demokraten Wedel, aus demokratischer Seite ein paar scharfe Worte des Protestes gegen den Bismarck-Denkmal zu sagen. Interessant waren seine Mitteilungen über die Art, wie die Beiträge für das Denkmal zusammengekommen sind; er fährt aus:

„Meine Mitbürger, denen noch zum großen Teil die Gewalt-akte von 1866 lebendig in der Erinnerung sind, haben auch durch- aus nicht, wie der Herr Bürgermeister sagte, den Gedanken des Bismarck-Denkmal's mit Freuden begrüßt und unterstützt. Die Beiträge waren nur in den wenigsten Fällen der Voll der Dankbarkeit und Verehrung für den Mann, der Frankfurt die rücksichtslosste Härte des Gewalthabers fühlen ließ. Von hat zu diesem Denkmal alle Hebel in Bewegung gesetzt und der Herr Reichsbank-Direktor hat sich persönlich zu tiefen Geldleuten und Instituten bemüht, um sie zu Zeichnungen zu bewegen, die sie aus Zweckmäßigkeitsgründen nicht gut abschlagen konnten.“

Wedel bestätigte also damit, was Genosse Quard das vorige Mal behauptet hatte, nämlich daß die Mittel für das Denkmal me von den oberen Beamtentum angebracht worden seien und auch da teilsweise nur „zwangsweise“. Genosse Dr. Quard wendete sich jetzt nochmals in scharfem Artikel gegen die Denkmalserrichtung in einer Stadt, die in besonderem Maße Bismarcksche Brutalktäten hat lächeln müssen.

In der Abstimmung stimmten aber nur 4 Demokraten mit dem socialdemokratischen Stadtverordneten; die Mehrheit der Demokraten hatte sich gänzlich gedrückt und die Aufstellung des Denkmal's vor dem Schauspielhause wurde zum Beschluß erhoben. —

Wie der Herr Abgeordnete zu seinen Wählern spricht.

Der elementare Protest gegen die zollwucherischen Parteien im Reichstage, wie er bei allen stattfindenden Nachwahlen zum Ausdruck gelangt, ist bei einzelnen Mitgliedern dieser Gesellschaft nicht ohne Eindruck geblieben. Um diesen süßen Eindruck zu verwischen, unternimmt es u. a. der derzeitige Vertreter des Wahlkreises Kalauer-Landau — ganz gegen seine lautliche Gewohnheit — zu seinen Wählern zu sprechen. Wie er dies thut, geht aus folgender Bekanntmachung der „Lübener Zeitung“ hervor:

„Der Reichstags- und Landtags-Abgeordnete Herr Henning wird am 25. und 26. d. Mts. den Wählern des Kreises Kalauer Bericht über seine Thätigkeit im Reichstage und Landtage erstatten. Am Dienstag, den 25. d. M., mittags 1 Uhr in Lübbenau, Hotel zum braunen Stroh, abends 6 1/2 Uhr in Kalau, Hotel Post, am Mittwoch, den 26. d. M., mittags 1 Uhr in Senftenberg, Hotel Baranius, abends 6 1/2 Uhr in Drebkau, im Schützenhause. Außer den Wählern sind auch Mitglieder anderer Parteien als Gäste willkommen. Eine zweite Serie von Verlesungen zu späterer Zeit, wo der Abgeordnete Herr Henning in den Orten Groß-Malsch, Glettsch, Müßdöbern und Dörschau sprechen wird, ist in Aussicht genommen.“

Hieraus erzieht man so recht, wie jene Leute bestrebt sind, — unter Ausschluß der großen Masse der Wähler, — ihr volksgefährdendes Gebahren den dortigen Grundbesitzern und Rittergutsbesitzern mundgerecht zu machen. Alle die Kleinhandwerkermeister, die Tausende von Grubenarbeitern, die bisher das Hauptkontingent der Wähler dieses Kreises stellten, sie sind einfach ausgeschlossen an der Teilnahme zur Kritik jenes Thätigkeitsberichts. Der Herr weiß auch warum. Nicht nur die Agitation seiner Genossen, nein, hauptsächlich die nackte Wirklichkeit hat den Vergleichen die Augen geöffnet, von wein ihre Interessen gewahrt werden, und sie sind nicht geneigt, fernschrei auf Kommando ihrer „Aufsieber“ das Stimmvieh für die Ausbeuter des Volkes abzugeben. Herr Henning wird von den Arbeitern gezwungen werden, auch ihnen Rede zu stehen. —

Das amtliche Resultat der Rastenburg-Gerdauer Wahl. Bei der am 18. März stattgehabten Reichstags-Gratwahl im Wahlkreise Rastenburg-Gerdauer-Friedland wurden in ganzen 17702 Stimmen abgegeben. Davon erhielten Rittergutsbesitzer v. Kautter-Kanonen (Konservativ) 9716, Gutsherr Duly-Königsberg (freisinnige Volkspartei) 4773 und Gutsherr Ebbardt-Komarov (Socialdemokrat) 3206 Stimmen; 7 Stimmen waren zerstückelt. v. Kautter ist demnach gewählt. —

Ein Soldatenführer. Wegen schwerer Soldatenmißhandlungen verurteilte das Kriegsgericht in Trier den Sergeanten Schiffer vom Feld-Artillerieregiment Nr. 44 zu einem Jahr Gefängnis. Er hat seine Untergebenen gewohnheitsmäßig in der brutalsten Weise mißhandelt; er bediente sich des Säbels, der Peitsche, des Baumzuges oder was ihm sonst gerade zur Hand war. In der Verhandlung waren 64 Zeugen geladen, die alle von dem Unmenschen mißhandelt worden sind. —

Mißhandlung Untergebenen in achtzehn Fällen legte die Anklage dem Unteroffizier Wittig von der 7. Compagnie des 15. Infanterie-Regiments Nr. 181 in Chemnitz zur Last. Der 25 Jahre alte Angeklagte, der erst zwei Jahre bei dem Regiment war, griff aus Ehrgeiz, um gute Resultate in der Herausbildung von Rekruten zu erzielen, zu den schlimmsten Mitteln. Nach der Anklage hat er seine Untergebenen ohne Ausnahme im Dienst und außer dem Dienst geohrfeigt, gekniffen, geschüttelt, mit den Fäusten vor die Brust geschlagen. Ein Soldat erhielt vier Ohrfeigen und die Bezeichnung „Dreckschwein“, weil sein Gewehr nicht ganz sauber war. Bald darauf traf ihn ein Faustschlag des Unteroffiziers gegen die Brust, daß er gegen den Schranl taumelte, Blut spie und drei Tage krank war. Einen andern Soldaten kniff er das Brustfleisch zusammen; einen dritten stieß er zwischen die Schenkel. Bei einer Schwärzungsübung zog der Angeklagte einmal sein Seitengewehr und drohte seinen Untergebenen: „Ich dolche Euch aber den Haken!“ Dem Soldaten K. setzte er das geschlossene Seitengewehr auf die Brust und schrie: „Keil, ich ermürke Dich!“ Dabei hatte keiner der Soldaten den Mut, Wittig zur Anzeige zu bringen. Erst als ein Mann wegen Einspielens des Lazaret aufsuchen mußte und dort als Ursache des Leidens einen Faustschlag bezeichnete, wurde die Untersuchung gegen Wittig eingeleitet. Obwohl 18 Fälle von Mißhandlung und 7 Fälle vorüberwideriger Behandlung vorlagen, sah das Kriegsgericht in Chemnitz davon ab, den Unteroffizier als gewohnheitsmäßigen Schänder zu bestrafen. Das Urteil lautete immerhin noch auf eine Gesamtstrafe von sechs Monaten Gefängnis. —

Der Treffen unwürdig. Vor dem Kriegsgericht in Dresden hatte sich der Unteroffizier Krohn von der 5. Compagnie des 11. Infanterie-Regiments wegen Mißhandlung der Dienstgenossen und Unterdrückung zu verantworten. Er hatte sich von einem Untergebenen, dem Musketier Jostka, zehn Mark geborgt. Der Musketier mußte auch für den Unteroffizier öfter das Geld für Speisen, Getränke, Cigaretten, Putzeug auslegen

Als er den Unteroffizier einmal erfuhr, das Geld wiederzugeben, erwiderte ihm der Angeklagte: „Wenn Sie so froh sind, bekommen Sie gar nichts.“ Krohn, der seit zwei Jahren Unteroffizier ist, hat auch schon öfter Disziplinarstrafen erhalten. Die Unterschlagung bestand darin, daß er einen Dienstmantel beiseite brachte und sich einen Extramantel daraus machen ließ. Der Vertreter der Anklage bezeichnete das Benehmen des Unteroffiziers als unverschämte, er habe sich der Treuen unwürdig gemacht und sei zum Gefängnis nicht zu gebrauchen. Das Kriegsgericht verurteilte den Unteroffizier zu vier Monaten Gefängnis, Degradation und Verweisung in die zweite Klasse des Soldatenstandes.

Socialistenbeichte im badischen Landtag.

Aus Karlsruhe wird uns vom 21. März geschrieben: Der gestrige letzte Tag der allgemeinen Beratung über das Budget des Ministeriums des Innern in der zweiten Kammer gestaltete sich zu einer regelrechten Socialistenbeichte. Minister Schenkel hatte der Socialdemokratie Störung und Untergrabung der religiös-sittlichen Ordnung vorgeworfen und darauf den Schluß gezogen, daß Socialdemokraten zu den staatlichen Selbstverwaltungskörpern, wie Bezirksräten etc., nicht zugelassen werden dürften. Nachdem ihm hierauf bereits von seinem Genossen Eichhorn gebiet worden war, ließ gestern Dreesebach dem Minister eine heftige Abfuhr zu teil werden. Die Sittlichkeit, so meinte er, brauche nicht unter allen Umständen, wie Herr Schenkel glaube, mit der Religion verbunden sein; man könne sittlich sein, ohne einer Religionsgemeinschaft anzugehören, und ein Förderer ohne Sittlichkeit. Zum Beweise für letzteres erinnere er nur an die Fälle Roofauer, Sanden und Terkünden. Den Socialdemokraten sei es ernst mit dem Grundsatz: Religion ist Privatfache, in ihr gebe es Leute, die keiner Religionsgemeinschaft angehören, und solche, die ihrer Religion nachgehen. Wenn man der Socialdemokratie deshalb Mangel an Sittlichkeit vorwerfe, so weise er dies mit Entschiedenheit zurück. Die Spekulation des Ministers auf eine „Rauscherei“ der Socialdemokratie sei total verfehlt. Wir sind, was wir waren, und wir bleiben, was wir sind, revolutionäre Socialisten, die allerdings nicht an den Vorläuferbanden denken, sondern in den Köpfen der Menschen revolutionierend wirken. Der eine ist etwas langzillanter, der andere etwas kürzer, im Grunde aber sind wir alle einig. Gemeinert hat sich nicht die Socialdemokratie, sondern ein Teil der bürgerlichen Gesellschaft in seinen sozialen Anschauungen. Von unsren revolutionären Ziele lassen wir nicht ab und werden die Regierung so lange auf das entscheidende bekämpfen, als sie eine Klassenregierung ist, die sich den wichtigsten Forderungen der Arbeiterschaft beharrlich widersetzt. Minister Schenkel sah sich darauf veranlaßt, seine Anschauung über die Sittlichkeit der Socialdemokratie einigermassen einzuschränken, er habe nicht sagen wollen, daß die Socialdemokraten unsittliche Menschen seien, sondern nur, daß die socialistische Propaganda die religiös-sittlichen Anschauungen untergrabe, was deutlich aus Webers Buch über die Frau hervorgehe. Hierin trat dem Minister Genosse Hendrich mit Erfolg entgegen, indem er Webers Wert, das übrigens keine offizielle Kundgebung der Partei darstelle, in Schutz nahm. Dasselbe beruhe auf einer eminenten sittlichen Grundlage, indem es eine Reihe der schwersten sittlichen Schäden der bürgerlichen Gesellschaft aufdecke und dadurch auf ihre Beseitigung hinwirke. Der Vorwurf der Unsittlichkeit gegen die Socialdemokratie sei also auch nach dieser Richtung hin völlig unbegründet, und auch er weise denselben auf entschiedenste zurück.

Die allgemeine Debatte über den Etat des Ministeriums des Innern war damit beendet, so daß das Haus am Freitag in die Specialdiskussion eintreten konnte.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

—st— Wien, 21. März.

Die Abstimmung über Cilli. Heute ist im Abgeordnetenhaus die Schlacht von Cilli geschlagen worden. Das Haus, in dem seit Wochen eine fast unheimliche Leere gehäut hatte, war gepackt voll: es war freilich auch die letzte Sitzung vor den Ferien, und da diese über Monatsende hinauszühen, so wurden heute Diäten gezahlt, und das bringt den saumseligsten Abgeordneten zur Stelle. Eigentlich ging der Kampf nicht um die betreffende Budgetposition, sondern um eine papierne Resolution. Daß sich im Hause keine Majorität finden werde, die die Mittel für eine seit vielen Jahren bestehende Schule verweigern könnte, das war vorweg sicher; tatsächlich wurde das Erforderliche für die so hart erzielten und so hartnäckig bestrittenen slovenischen Parallelklassen am Unterghymnasium in Cilli mit der sehr beträchtlichen Majorität von 230 gegen 144 Stimmen bewilligt. Für die Bewilligung stimmten auch die Socialdemokraten, denn der Besitz einer Schule ist wohl ein zweifelloses Recht. Auch das Centrum und die sonst Tonangebenden der neutralen Gemeinbürgerschaft, die versoffenen Großgrundbesitzer, stimmten für die Bewilligung. Der eigentliche Kampf entspann sich über eine Resolution, die beantragt wurde hatte und die im Budgetausschusse angenommen worden war. Sie besteht in einer „Aufforderung“ an die Regierung, die Parallelklassen in Cilli successive aufzulassen, dafür aber die in einer anderen steirischen Stadt, in Marburg, bestehenden Parallelklassen zu einem selbständigen slovenischen Realghymnasium auszugestalten. Obwohl es nun keinem Zweifel unterliegt, daß die Regierung dieser „Aufforderung“ nicht entsprechen würde, der Antrag also nicht mehr ist als eine leere Demonstration, so erzeugte die Abstimmung dennoch heute die größte Aufregung. So läppisch der Anlaß war, so war es dennoch seit Laasens Zeiten der erste Versuch, im Abgeordnetenhaus eine antilaubische Mehrheit zu formieren. Der Versuch mißlang schmächtig; die Resolution wurde mit 208 gegen 175 Stimmen abgelehnt. Die Socialdemokraten beteiligten sich an der Abstimmung nicht aus der sehr richtigen Erwägung, daß der Streit um Cilli mit der Frage des praktischen Bedürfnisses nach einer Schule nicht mehr zusammenhänge, sondern rein national-agitatorischen Tendenzen entspringe, dadurch aber jedes Interesse für die Arbeiterschaft entbehrte. Die Deutschösterreicher, die die Abstimmung freigegeben hatten, stimmten zum Teil für die Resolution, die Italiener abstinieren sich. Und die Deutschen allein sind im österreichischen Abgeordnetenhaus die Minorität.

Das Abstimmungsergebnis rief im Hause die heftigste Erregung hervor, es war eine Stimmung wie zur Zeit der wildsten Obstruktionenkämpfe. Die Rechte drach über die Demonstration der antideutschen Majorität in stärkstem Maß; die Antideutschen lärmten, pfeiften und klopfen mit den berühmten Kullbedeln, das Haus glich zum Schluß einem ganzen Narrentum. Ironische Ausrufe: „Gott die deutschen Habsburger!“ und ernstgemeinte: „Der Teufel hol das Parlament!“ gellen durch den Saal, bis endlich der Präsident die Sitzung abbricht. So ging das österreichische Abgeordnetenhaus in die Osterferien!

Spanien.

Der Ministerrat beschloß, das Programm des Kabinetts dem Parlament am 3. April zu unterbreiten. Der Minister des Innern beschloß sich mit der Bildung eines Arbeiterdepartements, welches beauftragt werden soll, einen Gesetzentwurf über Arbeitsverträge zu schaffen. Der Finanzminister ersuchte seine Kollegen, ihre Budgets für den 4. April zur Beratung fertig zu stellen. Der Kabinettsrat beschloß abdonach nach einem Vortrag des Ministers des Innern, über die Kongregationsfrage sowie über die Maßregeln zum Inkrafttreten des Dekrets vom 19. Sep-

tember ein Komitee zu ernennen, welches Kenntnis nehmen soll von allen Verträgen, die seitens des Ministers des Innern einlaufen über die Autorisationen, welche den Kongregationen von anderen Regierungen erteilt werden, und hierauf einen Bericht über die Beschlüsse ausarbeiten, welche in dieser Frage gefaßt werden sollen.

Italien.

Ein origineller Streik ist in Italien ausgebrochen: ein Streik der Ladeninhaber, der sich gegen die „Nährbräute“ der Konsumvereine richtet. In Rom wurden am 21. März sämtliche Geschäfte, Läden und Restaurants geschlossen; auch in Mailand, Florenz und zahlreichen anderen Städten will man sich dem eigenartigen Streik anschließen. Die Konsumvereine haben in den letzten Jahren einen starken Aufschwung genommen, allein im Jahre 1898 — über das die letzte Statistik vorliegt — wurden 127 Konsumgenossenschaften gegründet.

Gegen die Befreiung von Tripolis wendet sich sehr heftig das Organ der liberal-demokratischen Linken, der „Secolo“. Es verweist auf die bössartigen Erfahrungen der früheren italienischen Kolonialpolitik und erklärt, daß Italien ganz andere, nämlich sociale Fragen und Aufgaben zu lösen habe. Die schmachliche Katastrophe des abessinischen Abenteuers sollte in der That dem kaum notwendig wieder zusammengeleiteten Kabinett Zanardelli zur Warnung dienen.

Asien.

Vom Aufstand in Süd-China. Aus Kwangsi wird gemeldet, die Stadt Kantschan in Kwangtung sei von den Aufständischen erobert worden.

Amerika.

Schutzbill für den Präsidenten. Der Senat nahm mit großer Majorität die Bill zum Schutze des Präsidenten an. Danach wird selbst bei einem Versuch, den Präsidenten, den Vicepräsidenten oder ein Kabinettsmitglied zu ermorden, auf Todesstrafe erkannt. Ferner soll der Präsident eine besondere Wache erhalten. Aufreizung zur Ermordung wird mit Gefängnis bestraft. Draconische Strafandrohungen bieten ebenso wenig einen sicheren Schutz, wie schärfste polizeiliche Schutzmaßregeln. Eine durchgreifende sociale Sanierung ist das einzige Prophylaktikum.

General Miles, der Generalissimus der amerikanischen Armee, soll pensioniert werden. Ueber die Gründe dieser Resolution erfährt das „Berliner Tageblatt“: Die Pensionierung des Generalissimus der amerikanischen Armee, Miles, erfolgt, weil derselbe in gefährlicher Weise dem Plane einer „Armeereorganisation des Staatssekretärs des Krieges, Root, speciel der Einsetzung eines Generalstabes, Opposition machte. General Miles hatte ohnehin die vorgeschriebene Altersgrenze überschritten und sich durch seine öffentliche Kritik des ehrengerichtlichen Urteils gegen Admiral Schley einem entschiedenen Tadel von Seiten des Präsidenten Roosevelt ausgesetzt.

Der Boeren-Krieg.

Als Herren der Kapkolonie

bezeichnet eine in London eingetroffene Meldung aus Kapstadt die Boeren. Danach haben nämlich die Boerenkommandanten Malon und Marix ihre Truppen südlich von Victoria-West vereinigt. Sie seien nunmehr Herr des ganzen Gebietes, welches eine Ausdehnung von der Größe Frankreichs besitzt. Victoria-West liegt mitten in der Kapkolonie. Stimmt die Meldung, wofür immerhin einige Möglichkeiten bestehen, so befindet sich, wenn nicht die ganze, so doch die halbe Kapkolonie im Boerenbesitz.

Der Mißerfolg Samitons.

Nach Meldungen aus Pretoria sind die großen Operationen Samitons gegen Louis Botha in der Nähe von Ermelo gescheitert.

Ueber die Sterblichkeit in den Konzentrationslagern

wurde dieser Tage im englischen Parlament die letzte Statistik veröffentlicht, wobei eine erhebliche Zunahme von Weibern zu konstatieren ist. Im Monat Februar sind von 19 216 Männern, 44 232 Frauen und 50 457 Kindern im ganzen 68 Männer, 179 Frauen und 638 Kinder gestorben. Die Sterberate im Februar erreichte somit nur ein Drittel der Höhe im Vormonate: 67 pro 1000 gegen 189 pro 1000 im Januar. Allerdings ist auch diese Rate noch immer dreimal so hoch wie die Durchschnittsziffer der großen englischen Städte.

Der Schwindel der englischen Verlustangaben.

Wie aus Boerenquellen mitgeteilt wird, betragen die Verluste der Boeren bei der Einnahme der Weste Itala im ganzen 20 Tote und 37 Verwundete, während Kitchener seiner Zeit meldete, die Boeren hätten 300 Tote und 300 Verwundete gehabt. Ebenso hatten die Boeren bei der Zerstörung der Kolonne Venon nur 13 Tote und 40 Verwundete, während Kitchener von 44 Toten und 100 Verwundeten berichtet hatte.

Sociales.

Steinarbeiter-Verordnung.

Auf Grund des § 120b der Gewerbe-Ordnung hat der Bundesrat Bestimmungen über die Einrichtung und den Betrieb von Steinbrüchen und Steinhauerereien (Steinmetzbetrieben) erlassen, die in dem soeben erschienenen Reichs-Gesetzblatt für 1902 Nr. 19 veröffentlicht werden. Sie lauten im wesentlichen:

§ 1. In solchen Steinbrüchen und Steinhauerereien, in denen regelmäßig fünf oder mehr Arbeiter beschäftigt werden, müssen für die im Freien beschäftigten Arbeiter zur Unterkunft während der Arbeitspausen ausreichende große wetterdicke Räume vorhanden sein, welche genügend erhellt, mit einem dichten Fußboden versehen und bei kalter Witterung geheizt sind; sie müssen für jeden dauernd beschäftigten Arbeiter einen Sitzplatz enthalten. Auch müssen Vorrichtungen zum Wärmen der Speisen vorhanden sein.

Die Unterkunftsräume sind täglich zu reinigen; sie dürfen nicht als Lager- oder Aufbewahrungsräume benutzt werden.

§ 2. schreibt die Errichtung von ausreichenden und ordentlichen Bedürfnisanstalten für diese Betriebe vor.

§ 3. sagt, daß für kleinere Betriebe die zuständigen Verwaltungsbehörden dieselben Vorschriften erlassen können.

§ 4. Für die im Freien arbeitenden Steinhauer müssen zum Schutze gegen die Anblenden der Witterung entweder Schutzdächer über den Werkstätten oder Arbeitsbuden errichtet werden. Die Arbeitsbuden müssen nach drei Seiten hin, insbesondere nach derjenigen der Hauptwindrichtung, geschlossen werden können.

§ 5. In Steinbrüchen und Steinhauerereien sind für die Arbeiter gesundes Trinkwasser oder andre geeignete Getränke vom Arbeitgeber in ausreichender Menge zur Verfügung zu stellen.

Die im § 3 bezeichneten Behörden können anordnen, daß die Arbeitgeber den Arbeitern nicht gestatten dürfen, Branntwein in den Betrieb einzubringen.

§ 6. schreibt vor, daß dem Vorfieren oder der weiteren Bearbeitung von Sandstein die Arbeiter mindestens 2 Meter von einander entfernt sein müssen.

Nach § 7 müssen, soweit es technisch zulässig ist, bei der Sandsteinbearbeitung die Werkstücke feucht gehalten werden und bei warmer und trockener Witterung auch der Fußboden, die Arbeitsbuden und Werkstätten müssen täglich feucht gereinigt werden, wozu der Unternehmer für Wasser zu sorgen hat.

Nach § 8 können die Verwaltungsbehörden solche Vorschriften auch für Dolerit und ähnliche Gesteinsarten erlassen.

§ 9. In Steinbrüchen dürfen Arbeiter, die bei der Steinbearbeitung (dem Brechen, dem Unterschriften, dem Hohlhaken, dem Herstellen und Befestigen von Bohrlochern, dem Sprengen und dergleichen) verwendet werden, nicht länger als zehn Stunden täglich beschäftigt werden.

In Steinbrüchen und Steinhauerereien dürfen Arbeiter, die bei dem Vorfieren oder der weiteren Bearbeitung von Sandstein verwendet werden, nicht länger als neun Stunden täglich beschäftigt werden.

Ausnahmen hiervon können von der unteren Verwaltungsbehörde zugelassen werden für Arbeiten, welche in Notfällen oder im öffentlichen Interesse unverzüglich vorgenommen werden müssen. Die Erlaubnis darf nicht für mehr als 2 Stunden täglich und höchstens auf die Dauer von 14 Tagen erteilt werden.

§ 10. In Steinbrüchen dürfen Arbeiterinnen und jugendliche Arbeiter nicht bei der Steingewinnung (§ 9 Abs. 1) oder der Rohaufbereitung von Steinen beschäftigt werden.

In Steinhauerereien dürfen jugendliche Arbeiter nicht bei der trockenen Bearbeitung von Sandstein, Arbeiterinnen auch nicht mit andern Arbeiten beschäftigt werden, bei denen sie der Einwirkung von Staub ausgesetzt sind.

Außerdem dürfen in Steinbrüchen und Steinhauerereien Arbeiterinnen und jugendliche Arbeiter nicht beim Transport oder Verladen von Steinen beschäftigt werden. Für Schieferbrüche kann die höhere Verwaltungsbehörde Ausnahmen dahin zulassen, daß jugendliche Arbeiter beim Transport oder Verladen von Steinen mit ihren Kräften angemessenen Arbeiten beschäftigt werden dürfen.

§ 11. Als Steinhauerereien gelten im Sinne der vorstehenden Bestimmungen auch solche Betriebe, in welchen die über die Rohaufbereitung hinausgehende Bearbeitung der Werkstücke im Steinbrüche erfolgt.

Die Bestimmungen der §§ 1, 2, 12 finden auf solche Fälle keine Anwendung, in welchen Steinhauer außerhalb einer regelmäßigen Betriebsstätte, z. B. auf Bauten, vorübergehend beschäftigt werden.

§ 12. schreibt Ausnahmen dieser Bestimmungen auf den Werkstätten vor.

Nach § 13 treten die auf die Arbeiterinnen bezüglichen Vorschriften des § 10 am 1. Oktober 1903, alle andern Bestimmungen am 1. Oktober 1902 in Kraft. Vereits bestehende Unterkunftsräume und Bedürfnisanstalten, die den Vorschriften nicht genügen, dürfen noch bis 1. Oktober 1903 benützt werden. Auf jugendliche Arbeiter, die jetzt schon in den Betrieben beschäftigt sind, finden die Vorschriften keine Anwendung.

Förderung des Arbeiterschutzes.

Nach § 137 der Gewerbeordnung dürfen Arbeiterinnen in Fabriken zwischen 1/9 Uhr abends und 1/6 Uhr früh nicht beschäftigt werden. Durch Bekanntmachung des Bundesrats vom 24. März 1902 waren für Steinbrüche, Zink- und Blei-Gruben, Bergwerke, die auf eine doppelte tägliche Schicht eingerichtet sind, Ausnahmen zugelassen. Danach durfte bei insgesamt achtstündiger Schichtdauer und einer halbtägigen Pause in dieser Schicht die erste Schicht schon um 1/5 Uhr früh beginnen und die zweite bis 10 Uhr abends dauern (auch Sonnabends).

Diese Ausnahmen sollten nur auf 10 Jahre, das ist bis zum 1. April 1902 gelten. Nunmehr hat der Bundesrat eine neue Bekanntmachung erlassen, daß für den Regierungsbezirk Oppeln die Ausnahmen bis zum 1. April 1907 verlängert werden.

Sind das die angeführten einschneidenden Vorschriften zum Schutze der Arbeiterinnen?

Verkeite Dampfesselventile.

Der Dampfessel-Zuspeller Pöhlmann in Darmstadt wurde durch eine anonyme Anzeige veranlaßt, das Rheindampfsboot „Stenz 7“, dem Heber Stenz in Mainz gehörig, zu kontrollieren. Dabei fand er beide Ventile durch gut gearbeitete, aufsehend für längere Dauer bestimmte Keile fest verkeilt und zwar in solcher Weise, daß dieser auf längere Dauer dieses Zustandes geschlossen werden konnte. Die Verkeilung verhindert den Dampfaustritt bei Ueberdruck durch das Sicherheitsventil, gestattet eine größere Geschwindigkeit des Bootes und birgt aber zugleich die schwere Gefahr einer Kesselexplosion. Es handelt sich also um ein ganz gewissenloses Verfahren, durch das einerseits der Unternehmer Vorteile erlangt, durch das aber andererseits das Leben der Schiffsinassen aufs schwerste gefährdet wird.

Auf Grund des Rheinschiffahrts-Gesetzes wurde deshalb der Heber Stenz, der Kapitän Reiser und der Maschinist Prosske unter Anklage gestellt und — freigeprochen.

Die Sache kam vor die Strafkammer als Berufungssache. Der Heber erklärte, er hätte nicht damit zu thun, sein Produkt habe die Leute anzunehmen und zu kontrollieren. Der Kapitän und der Maschinist erklärten, sie wüßten nichts von der Verkeilung, der Heber müsse es getan haben.

Und auch die Strafkammer sprach die drei Angeklagten frei.

Das ist doch sehr merkwürdig. Der Heber hat den Vorteil von dem gemeingefährlichen Verfahren, aber keinerlei Gefahr; der Heber hat nicht den geringsten Vorteil davon, setzt aber sein Leben aufs Spiel. Soll man glauben, daß dieser, obwohl er die Gefahr genau kennt und auch weiß, daß er strafbar handelt, aus eigenem Antriebe gehandelt hat?

Gewerkschaftliches.

Berlin und Umgegend.

Die Sattler haben ihre Verwaltungsstellen von Berlin und der Umgegend zu einer einzigen verschmolzen. Am 21. März lösten sich die bisherigen Verwaltungsstellen auf und bilden dann eine einzige unter dem Namen „Ordnungsverwaltung Berlin“. Zur Regelung der Kassenangelegenheiten und besserem Betreiben der Agitation wurde ein Kassierer angestellt mit 1800 M. Gehalt. Der Arbeitsnachweis wird auf die Vormittagsstunden 9—10 Uhr verlegt; von 10—1 Uhr finden andre Angelegenheiten ihre Erledigung; die jetzt verzögerten Bibliotheken sind zu einer gemeinsamen vereinigt und stehen jedem Mitglied unentgeltlich zur Verfügung. Die Ausgabe der Wähler ist festgelegt auf Montag, Freitag und Sonnabend von 6—1/2 Uhr abends. Die Ausgabe der Reise-Unterstützung erfolgt zu allen angegebenen Bureaustunden. Die Mitgliedsbeiträge werden entgegengenommen im Bureau und in den Präsidentschaftsversammlungen von den Kreisagitatoren; außerdem sind zwei Zahlstellen vorgezogen, wo jeder Sonnabendabend von 8—9 Uhr Beiträge entgegengenommen werden. Zahlstelle 1 ist bei E. Richterberg, Adalbertstr. 62 (Nähe Gewerkschaftshaus), Zahlstelle 2 bei G. Wehnardt, Grünstr. 21. Das Bureau ist im Gewerkschaftshaus dritter Stock Zimmer Nr. 30.

Achtung, Arbeiter! Laut Beschluß der Generalversammlung des Vereins der Arbeiter Berlin und Umgegend haben sämtliche Vereinsmitglieder dem Beschluß der Lohnkommission der Arbeiter und der Sektionsleitung des Verbandes nachzutun und liberal bei Angebot von Arbeit den Unternehmern, welche den Tarif noch nicht unterschrieben haben, denselben zur Unterzeichnung vorzulegen. Im Belagerungsfall ist unbedingt der Leitung des Vereins im Bureau, Schützenstr. 18/19, welches den ganzen Tag geöffnet ist, sofort Mitteilung zu machen, ebenso wenn eine Maßregelung von Seiten der Unternehmer versucht werden sollte. Von der Leitung werden in beiden Fällen sofort geeignete Schritte unternommen werden.

Während der Saison ist der Arbeitsnachweis den ganzen Tag geöffnet.

Ferner wurde beschloffen: Da voraussichtlich in der stillen Zeit von den Unternehmern wieder Lohnreduzierungen und Maßregelungen versucht werden, dieses aber auf das nachdrücklichste zurückgewiesen werden soll, zur Stärkung des Streikfonds von jedem arbeitenden Kollegen für die beiden Märzwochen pro Woche 1 M. und für die beiden ersten Aprilwochen pro Woche 50 Pf. Extrabeitrag zu erheben. Arbeitslose haben sich Mittwoch und Freitag von 10 bis 12 Uhr vormittags zur Abstempelung zu melden. Jeder Stempel gilt für einen halben Beitrag.

In der letzten Nummer der Meister-Zeitung wird offen aufgefodert, die Kollegen, welche die im Tarif aufgestellten Preise verlangen und vornehmlich die im Arbeiterverein organisierten Kollegen auf das Pfloster zu werfen. Erfülle daher ein jeder Arbeiter seine

Pflicht, damit die Erzeugnisse des letzten Streiks nicht wieder verloren gehen, sondern voll und ganz durchgeführt werden.

Die in Nr. 65 des „Vorwärts“ vom Dienstag, den 18. März, als gesperrt aufgeführten Firmen bleiben bis auf weiteres gesperrt.

Die Lohnkommission der Kleber Berlins und Umgegend.
Bureau: Schützenstr. 18/19, Amt I 1308.

Achtung, Metallarbeiter! Der Streik bei der Firma **Altmann** dauert unverändert fort. Die Firma und der Nachweis der Röhrenmacher machen die größten Anstrengungen, Ersatzkräfte zu bekommen. Allerlei Mittel, das Herr Kleffel vom Nachweis in der Gartenstraße dabei anwendet. Der Herr verspricht denen, die sich eventuell bereit zeigen, nach Mariensfelde zu fahren, Speisemarken für die Vollstöße. Aber das Mittel zieht so wenig, daß bis jetzt sich eine irgendwie in Betracht kommende Zahl von Arbeitswilligen nicht gefunden hat. Das Streikkomitee.

Achtung, Lackierer! Der Lackierer **Gaase**, der von seinen organisierten Kollegen zum Altgesellen gewählt wurde, ist aus diesem Grunde von seinem Arbeitgeber, Herrn Krugger, Oranienstr. 119, gemahnt worden. Der Gemahnte bekleidete mehrere Jahre die Stelle eines Verwalters im Geschäft des Herrn Krugger.

Herrn Fleischermeister Gabriel, Doppelnerstr. 45, welcher in Nr. 69 des „Vorwärts“ berichtet, daß er keinen Gesellen gemahnt, sondern denselben nur wegen schlechter Leistungen entlassen hat, erwidert die unterzeichnete Ortsverwaltung, daß der Geselle entlassen wurde, nachdem seine Eigenschaft als Bevollmächtigter des Centralverbandes der Fleischer mit voller Namens- und Wohnungsvernehmung, auch des Meisters Gabriel, bei dem er beschäftigt war, in der Meister-Zeitung gestanden hatte. Der betreffende Geselle hatte eine Beschwerde schriftlich an die Aufsichtsbehörde gefandt, die der Jnning zur Begutachtung vorgelesen und woraus sie auch den Wertbestätiger entredet hatte. In Bezug auf die allgemeinen minderwertigen Leistungen des Gesellen ist diesem auch vom Meister nichts gesagt worden.

Die Ortsverwaltung des Centralverbandes der Fleischer und Berufsgenossen Deutschlands.

Deutsches Reich.

Der Verbandstag des Verbandes deutscher Gastwirtsgehilfen. Der vierte Verbandstag begann mit einem Referat von **W. Berlin** über „Arbeitsordnung im Gastwirts-Gewerbe“. Der Referent beschränkte sich auf die Erläuterung der von ihm unterbreiteten Resolution, die nach kurzer Diskussion einstimmig Annahme fand, und die folgenden Wortlaut hat:

Der Verbandstag des Verbandes deutscher Gastwirtsgehilfen erklärt: Die Bestimmungen der Bundesrats-Verordnung sind nicht geeignet, die berechtigten Wünsche der Gastwirtsgehilfen zu befriedigen. Der Verbandstag hält an den von dem allgemeinen Kongress aufgestellten Forderungen fest und betrachtet die Erbringung derselben nach wie vor als das zunächst zu erstrebende Ziel. Auch die Bundesrats-Verordnung als ungenügend bezeichnet werden, so gilt es nichtsdestoweniger, für Durchführung der zu Gunsten der Gehilfen erlassenen Bestimmungen Sorge zu tragen. In diesem Zweck beschließt der Verbandstag: Die Hauptverwaltung wird beauftragt, eine kleine Broschüre, enthaltend die Verordnung mit den nötigen Erläuterungen, herauszugeben. Die Ortsverwaltungen sind verpflichtet, für möglichst vollständige Aufklärung über die Verordnung (durch die Vorträge usw.) Sorge zu tragen. In allen Städten mit über 20000 Einwohnern, in denen sich Ortsverwaltungen unseres Verbandes befinden, ist bei der Polizeibehörde sofort die Ausdehnung der Arbeitszeit auf neun Stunden zu beantragen. Ueber das Resultat dieser Eingaben ist der Hauptverwaltung eingehend zu berichten. Ebenso ist der Hauptverwaltung von allen Fällen, in welchen durch die Verwaltungsbehörden die Arbeitszeit auf 17 Stunden festgesetzt wird, Mitteilung zu machen. Von den Uebertretungen der Verordnung seitens der Unternehmer ist den zuständigen Behörden Anzeige zu erstatten. Das gesamte Material ist zu sammeln und der Hauptverwaltung zu überweisen.

Es folgt sodann ein Referat des Vertreters der General-Kommission **Sabat** über: „Unfallversicherung im Gastwirts-Gewerbe“. Redner weist durch umfangreiches Material die Notwendigkeit nach, die Unfallversicherung-Gesetzgebung auf das Gastwirts-Gewerbe auszudehnen. Eine Diskussion wurde nicht beliebt. Folgende von **Sabat** unterbreitete Resolution fand einstimmige Annahme:

Das Gastwirts-Gewerbe ist von dem Gesetz betreffend die Unfallversicherung der gewerblichen Arbeiter, ausgeschlossen. Der Verbandstag beauftragt deswegen die Hauptverwaltung: In Erwägung der Thatsache, daß die Unfallgefahr im Gastwirts-Gewerbe eine sehr große ist und mit der fortschreitenden Entwicklung des Gewerbes immer mehr an Umfang zunimmt, das diesbezügliche Material zu sammeln und sodann eine Petition an Bundesrat und Reichstag einzufenden, in der die Notwendigkeit der Einbeziehung des Gastwirts-Gewerbes in die Unfallversicherung nachzuweisen und zu verlangen ist.

In der Rochmatttagung wird auf die Punkte **Presse** und **Hauptverwaltung** zurückgegriffen, welche bis zum letzten Tage zurückgestellt worden waren. Die vorliegenden Anträge wünschenswert die Errichtung eines Bureaus für die Hauptverwaltung; ein anderer Antrag will, daß die Posten des Redacteurs und Vorstehenden getrennt werden, sowie daß den Beamten des Verbandes die „Nebenbeschäftigung“ untersagt werde. Alle diese Anträge, die durchweg von Berlin aus gestellt sind, werden mit allen gegen die Berliner und die Magdeburger Stimmen abgelehnt. Der Antrag auf Errichtung eines Verbandsarchivs wird angenommen.

Annahme fand ferner folgender Antrag: Der Verbandstag erklärt sich im Prinzip mit der Schaffung einer Pensionskasse für die Gewerkschaftsbeamten einverstanden und wird sich der Verband seiner Zeit dieser Einrichtung anschließen.

Zum Schluß der Verhandlungen entspinnt sich noch eine lange erregte Debatte über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Gastwirtsgehilfen in den Gastwirts-Häusern. Die Delegierten von **Frankfurt** führen bittere Klage über die Verhältnisse im dortigen Gastwirts-Hause, die von **Breslau** können von einem größeren Entgegenkommen der dortigen Verwaltung berichten. Es gelang eine Resolution zu erlangen, in welcher gefordert wird, daß die Verwaltungen der Gastwirts-Häuser verpflichtet werden sollen, die Forderungen des Kongresses der Gastwirtsgehilfen in ihren Verträgen zur Durchführung zu bringen. Diese Resolution soll dem Gewerkschaftskongress unterbreitet werden. — Hieran erfolgen die Wahlen: als 1. Vorsitzender und Redacteur wird **Pösch**, als Hauptkassierer **Ströbbling** wiedergewählt. Ueber den Ort des nächsten Verbandstages entscheidet die Hauptverwaltung.

Als Delegierter zum Gewerkschaftskongress wird **Pösch**, als Ersatzmann **Silman** - Hamburg gewählt.

Einen beachtenswerten Erfolg haben die Arbeiter der Firma **Steinfeld und Blasberg** in Hannover errungen. Vor kurzen drohten Differenzen aus wegen Verlängerung der Arbeitszeit, dieselbe sollte von 9/4 Stunden auf 10 Stunden erhöht werden. Nach mehrmaligen Verhandlungen, aus denen der Arbeitgeber entnehmen konnte, daß die Arbeiter unter keinen Umständen sich diese Verlängerung ihrer Arbeitszeit gefallen lassen würden, fand eine Einigung statt dergestalt, daß allerdings die 9/4stündige Arbeitszeit nicht beibehalten, sondern an Stelle der geplanten 10stündigen die 9/4stündige Arbeitszeit tritt. Ein Erfolg, der nicht zuletzt dem Umstände zuzuschreiben ist, daß sämtliche Arbeiter, etwa 120, organisiert sind.

Wie Herr Rezhäuser berichtet. Der Correspondent für Deutschlands Buchdrucker bringt in seiner Sonnabend-Nummer einen Bericht über die Klage der drei Gewerkschaften gegen Rezhäuser, der von diesem Herrn selbst verfaßt ist. In dem Bericht heißt es: „Die Verhandlungen sind einmal vom Gerichte selbst aus uns unbekanntem Grunde, einmal wegen meiner Abwesenheit (zu den Tarifverhandlungen in Berlin) und zweimal wegen meiner Krankheit, welche durch ärztliches Attest nachgewiesen war, vertagt worden.“

Nacht viermal. Man vergleiche damit unsern gestrigen Auszug aus der Verchtigung des Herrn, die dieser und durch den § 11 des Preßgesetzes aufzuheben wollte.

In dem „Correspondent“ - Bericht heißt es auch in einer Verchtigung... an die Adresse der „Sächsischen Arbeiterzeitung“:

„Wir haben nur ein einziges Mal, und zwar im Jahre 1897, den Casch wegen größlicher persönlicher Beschimpfungen verlost.“

„Nun mutete Herr Rezhäuser zu, zu berichten, daß er „noch nie gegen Mitglieder dieser Gewerkschaft eine gerichtliche Klage erhoben habe.“ Da wir dieses nicht behauptet hatten, nahmen wir von dieser Verchtigung gestern keine Notiz. Die Gegenüberstellung derselben mit seiner oben citierten Verchtigung an die „Sächsische Arbeiterzeitung“ ist aber so interessant, daß wir sie der Öffentlichkeit nicht vorenthalten wollten.

Mehrere bedeutende Gewerbegerichts-Wahlsiege werden aus dem Rheinland gemeldet: In **Mülheim a. Rh.** siegten die freien Gewerkschaften mit 2158 Stimmen über die „Christlichen“, welche nur 1096 Stimmen erhielten. In **Kall** erhielten die freien Gewerkschaften 1929 Stimmen gegen 1538 „Christliche“. Schließlich siegten die freien Gewerkschaften zum erstenmal in der Bürgermeisterei **Haumar** mit 147 gegen 117 Stimmen. — In **Kall** verbreiteten die „Christlichen“ die Wahlsparole: „Die Schwarzen und die Blauen, die werden die Noten verharren!“ Es kam umgekehrt, die Schwarzen büßten sämtliche Siege ein, die sie bisher inne hatten.

Die gesamten Arbeiter und Arbeiterinnen der Schuhfabrik von Liden u. Co., Würzen (Sachsen) sind infolge Differenzen in den Streik getreten. Ursache hierzu gab, daß bei Einrichtung der Teilarbeit den Stepperinnen ein Lohnausfall von 2-6 M. zugemutet wurde. Im Streik befinden sich 60 männliche und 31 weibliche Arbeiter. — Zugut ist fernzuhalten.

Zugut von Tischlern ist von der Leo Mellerschen Eischron- und Büfelfabrik in **Kudwigshafen** wegen ausgebrochener Differenzen fernzuhalten.

Die Münchener Schneidermeister wollen das Offizierkorps mobil machen. Sie haben an dasselbe ein Circular geschickt, in dem sie die von ihnen vorgenommene und nachweislich lange geplante Ausperrung der Schneider als einen Gewaltakt der — Arbeitnehmer darstellen. Das originelle Schriftstück beginnt: „An der Spitze der Schneidergehilfen **Benens** steht seit einigen Jahren ein sozialistischer Agitator, der ebenso brutal als begabt ist.“ Nun folgen die Schandthaten dieses Agitators, der den Schneidern (man höre und schaudere!) einen festen Wochenlohn bei acht- oder neunstündiger Arbeitszeit verschaffen will, und dann kommt obige Verdrechung des Thatbestandes. Die Offiziere werden dann aufgefordert — pardon! — an ein hohes Offizierkorps wird die „gehörigste Bitte“ (wörtlich!) gerichtet, etwaige Aufträge bis nach Beendigung des Zwistes zu referieren und sie keiner andern Firma zuzuwenden. Und als wenn das selbstverständlich wäre, daß die Herren Offiziere, die wir höher einschätzen, wortbrüchigen Kapitalisten bei der Niederwerfung ihrer Arbeiter beistehen müssen, heißt es zum Schluß: „Einem hochverehrlichen Offizierkorps sagen wir für das hochgeschätzte Entgegenkommen im voraus herzlichsten Dank und zeichnen hochachtungsvoll gehorsamst“ usw. Die Arbeitnehmer waren so frei, dem Circular des Arbeitgeberverbandes an das Offizierkorps ein andres nachzusenden, das die Dinge richtig stellt. — In **Elberfeld** haben die Schneider bei zwei Firmen die Arbeit wieder aufgenommen, nachdem die betreffenden Geschäftsinhaber wesentliche Zugeständnisse gemacht haben, bei drei Firmen wurde der Ausstand durch Entgegenkommen der Inhaber vermieden; im Ausstand sind noch die Arbeiter zweier Firmen, doch dürfte im Laufe der nächsten Tage noch mehrere Geschäfte hinzukommen.

Das Landgericht Jülich hatte am 4. November v. J. die **Glaserarbeiter Behmeisel, Schaller und Dirshel** zu je 3/4 Monaten, **Kopp** und **Kally** zu je 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Sie wurden beschuldigt, beim Glaserarbeiter-Streit im April 1901 Arbeitswillige beleidigt, verfolgt und mit Steinen geworfen zu haben. Die Angeklagten stellten jede Schuld an dem damaligen Auslauf in Abrede, sie wurden aber verurteilt auf die Aussagen eines einzigen Belastungsgenossen hin, der sein gut beleumundeter Mensch ist und schon wiederholt wegen Respektstreicherei schwere Strafen verbüßt hat. Andre Jengen behaupteten, daß die Angeklagten bei dem Auslauf teils überhaupt nicht anwesend waren, teils zu entfernt standen, um die ihnen zur Last gelegten Handlungen begehen zu können. Das Reichsgericht hat nun das Urteil bestätigt, und die Verurteilten haben ihre Strafen dieser Tage angetreten. Drei von ihnen sind Familienväter, zwei sind noch ledig. Das Gewerkschaftskomitee in **Jülich** beschloß, für die Dauer der Haft den Angehörigen Unterstützung zu gewähren, und zwar den Frauen resp. Eltern je 16, für jedes Kind eine Mark pro Woche.

Ausland.

Die Bäcker Stockholm haben am Donnerstag einstimmig beschlossen, vorläufig nicht in den Streik zu treten, sondern den Ablauf ihrer Tarifgemeinschaft abzuwarten. Sollten die Meister aber Brot nach Göteborg liefern, so soll die Arbeit niedergelegt werden.

Ein Teil der sächsischen Arbeiter in Toulon ist wegen Lohn-differenzen in den Ausstand getreten. Die Ausständigen drohen die Arbeitswilligen an der Arbeit zu verhindern; es werden aus diesem Grunde Militärposten aufgestellt werden.

Zu den Gemeindevahlen.

Wahlenthaltung in Pankow. Von dem Grundsatze ausgehend, daß nur Genossen, welche Schalter an Schalter mit uns kämpfen, der Ehre teilhaftig werden sollen, von uns gewählt zu werden, sehen wir uns in die Lage versetzt, zu der am Montag, den 24. März, stattfindenden Nachwahl für den zweiten Bezirk der dritten Abteilung **Wahlenthaltung zu proklamieren.** Genossen, wir haben vergebens in unsern Reihen Umschau gehalten, um Männer zu finden, welche die durch Gesetz vorgeschriebene Hausbesitzer-Dualifikation besitzen. Trotzdem wir vor einer Woche unsere Vertreter mit weit über 200 Stimmen Mehrheit in die Gemeindevertretung sandten, müssen wir jetzt Halt machen, um einer der reaktionärsten Bestimmungen der Landgemeinde-Ordnung gerecht zu werden. Mögen unsere Gegner ohne Schamrot zu werden, diese Erklärung entgegennehmen; können wir ihnen ihren Triumph gönigen wir die nächsten zwei Jahre zum Ausbau unserer Organisation, um mit größerer Majorität die letzten bürgerlichen Vertreter der dritten Abteilung zu befestigen. Gehe keiner unser Wähler am Montag wählen; jeder über Wahlenthaltung.

Groß-Lichterfelde. Die Stichwahl im zweiten Kommunal-Wahlbezirk (Westen) findet am Dienstag, den 25. März, nachmittags 3-5 Uhr, im **Pictischen Klubhaus**, **Kyllmannstraße 7**, statt. Eine Einigung unter den Gegnern ist bis zur Stunde nicht erzielt, und wenn nicht alle Anzeichen trügen, dürfte eine solche auch nicht mehr zu Stande kommen.

In einem Artikel: „Zur Stichwahl“ scheidet der „Lokal-Anzeiger“ den außerhalb des Kartells stehenden bürgerlichen Kandidaten an, seine Kandidatur doch im Interesse der bürgerlichen Parteien in letzter Stunde noch niedergulegen. Es wird an seine „nationale und patriotische Gesinnung“ und seine Eigenschaft als „Vorsitzender eines Kriegervereins“ appelliert. Unter diesen Umständen ist der Sieg des sozialdemokratischen Kandidaten durchaus nicht unwahrscheinlich, vorausgesetzt, daß die Arbeitererschaft ihre volle Schuldigkeit thut und die paar Tage vor der Wahl noch durch energische Agitation ausmüht. Der einzige Kandidat der werthigsten Bevölkerung ist **Redacteur Heinrich Böhler**, **Drakestr. 48.**

Die Parteigenossen des östlichen Bezirks haben sich am Dienstag vollständig den Wahlkomitee zur Hilfeleistung bei den Wahlarbeiten zur Verfügung zu stellen.

Neu-Weichensee. Die Gemeindevahlen der dritten Abteilung haben, wie schon kurz gemeldet, mit einem vollständigen Siege unserer Kandidaten geendet. Die unterliegenden Gegner haben sich doppelt klamiert. Einmal durch ihre Niederlage, die sie trotz ihrer wenig einwandfreien Kampfesweise erlitten, dann aber auch dadurch, daß sie auf ihr gegebenes Wort, in der dritten Klasse keine Kandidaten aufzustellen, so wenig Wert gelegt haben, die Gegner haben uns wirklich durch die Aufstellung ihrer Kandidaten ein Vergnügen bereitet, denn schließlich gewinnt eine Sache mehr an Reiz, wenn man einen Gegner vor sich sieht, der mit dem Aufwand aller zu Gebote stehenden Machtmittel den Ausgang des Kampfes zu seinen Gunsten herbeiführen will. Und der Machtmittel standen unsren Gegnern im ersten Bezirk genügend zur Verfügung. Fast möchte man sagen, daß den alten Wahlspruch aller Philister: „Des Brots ich eh, des Bied ich singe“, auch unsere Gegner in diesem Falle als unumstößliche Wahrheit angesehen haben. Gemeinde- und Amtsbeamte, Lehrer, Straßenbahn-Angestellte und Postbeamte waren bis auf den letzten Mann aufgeboten, um mit deren Stimmen uns den Sieg zu eutreiben. Das Wahlverfahren sorgte dafür, daß alle diese abhängigen Leute, denen es mitunter ganz anders ums Herz herum sein mag, im Sinne der Gegner stimmen mußten. Doch konnte natürlich alles nicht verhindern, daß auch dieser Bezirk, der bis dahin noch nie in unsern Händen war, mit überwältigender Mehrheit für die Kandidaten der Arbeiterpartei votierte. — An den Genossen der zweiten Wählerklasse liegt es nunmehr, durch die Wahlen am kommenden Dienstag diesen Sieg zu vervollständigen.

Mariendorf. Die Stichwahl für die dritte Abteilung, zwischen unserm Parteigenossen **Hermann Lehmann** und dem **Mischmasch-Kandidaten Dr. Veitloß**, findet am Montag im neuen Schulkause in Mariendorf und am Dienstag im Restaurant **Dahl** in Süden, **Pflichterfeldstraße**, in der Zeit von 12-5 Uhr statt. Den **Mariendorfer Wählern**, welche es am ersten Wahltage nicht ermöglichen konnten, ihr Wahlrecht auszuüben, ist Gelegenheit gegeben, dieses noch am Schluß der Wahlkette in Süden zu thun. Noch einmal, Parteigenossen, thue ein jeder seine Pflicht und agitiere kräftig für unsren Kandidaten. Schon frohlocken unsere Gegner, daß sie des Sieges bereits sicher sind. Ihr Hauptgewicht legen sie natürlich auf die Vollmachten und die Jagd nach diesen grenzt ans Unglaubliche; die Herren sind ja freilich im Stande, es sich ein Stück Geld kosten zu lassen. Eines nur können sie nicht kaufen, das ist die freie selbstlose Thätigkeit, der rastlose Eifer, der unsre Parteigenossen besetzt. Und wenn wir noch einmal die Sämnigen heranziehen und auflärend in jeder Beziehung wirken, so kann der Sieg nicht ausbleiben.

Mariensfelde. Am Dienstag, den 25. März, nachmittags von 3-5 Uhr, finden im hiesigen Schulkause die Wahlen der dritten Wählerklasse zur Gemeindevertretung statt. Unser Kandidat ist der **Maurer Friedrich Greulich**. Genossen! Es gilt dafür zu sorgen, daß nicht nur die Interessen der Besitzenden, sondern auch die der Arbeitererschaft in der Gemeindevertretung finden. Es ist Pflicht eines jeden Wählers, an der Wahlurne zu erscheinen und seine Stimme für unsren Kandidaten abzugeben. Säume niemand, wenn auch die Wahlzeit eine unglückliche sein möge, sein Wahlrecht auszuüben.

Johannisthal. Wie bereits gemeldet, wurde bei der Gemeindevertretungswahl am 20. d. M. der Genosse **Reitins** mit 163 gegen 42 gegnerische Stimmen gewählt. Diese 42 gegnerische Stimmen sind übrigens unglücklich, da der Betreffende gar nicht in der Wählerliste verzeichnet war. In der zweiten Abteilung wurde der **Baron von Trützschler** mit 25 gegen 10 Stimmen, welche auf den bisherigen Vertreter, den **Gastwirt Kahlberg**, fielen, gewählt. In der ersten Abteilung wurden für den bisherigen Vertreter, **Baummeister Schmidt**, 3 Stimmen und für den **Kantobaumeister Pösel** 5 Stimmen abgegeben. Die auf den letzten entfallenen fünf Stimmen wurden indes von **Wahlvorsitz** einstimmig für unglücklich erklärt, da der Betreffende noch kein Jahr im Orte wohnt. Von einzelnen Wählern des Herrn **Pösel** wird nun durchaus unzutreffend behauptet, daß unsre Genosse, welche den Wahlvorsitz bezeugt hatten, nur deswegen die auf **Pösel** gefallenen Stimmen für unglücklich erklärt hätten, weil dieser an seinem früheren Wohnorte, **Adlershof**, in einem gegen den **Kantobau** meißter **Pösel** eingeleiteten **Majestätsbeleidigungs-Verfahren** eine bestimmte Rolle gespielt hat. Dies trifft aber nicht zu, nur der klare Wortlaut der Landgemeinde-Ordnung war für den unter Mitwirkung des Gemeindevorstehers einstimmig gefassten Beschluß maßgebend.

Kotowes. Der Wahlkampf in **Kotowes**, der mit einem so glänzenden Siege unsrer Parteigenossen endigte, trug diesmal den Charakter einer endgültigen Kraftprobe. Von unsren Gegnern war vorher erklärt worden, daß man diesmal alles daran setzen würde, um die letzten Siege der dritten Abteilung nicht in unsre Gewalt kommen zu lassen. Jedoch vergebens war der **Kiepe Wähl.** Denn mit einer vierfachen Majorität wurden unsre Genossen gewählt, und es dürfte hinsichtlich jeder derartigen Versuch der Gegner als zwecklos zu betrachten sein. Die fünf Siege der dritten Abteilung gehören von jetzt an uns: Die letzte Gemeindevertretungswahl beschäftigte sich mit der Staatsaufstellung; es ging daraus hervor, daß Einmache und Ausgabe sich auf 156 450 M. belaufen. Beim Titel Kirchenverwaltung wurde von unsrem Genossen **Grühl** darauf hingewiesen, daß jede Religionsgemeinschaft die Mittel, deren sie benötigt, selbst aufbringen sollte und es deshalb notwendig wäre, den Titel im Etat zu streichen. Die Steuerzuschläge wurden folgendermaßen festgesetzt: Zur Staatssteuereinkommen- und zur fiktiven Einkommenssteuer 180 Proz., zur Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer 200 Proz., und zur Betriebssteuer 50 Proz. Die Hundesteuer ist von 4 auf 6 M. pro Jahr erhöht worden.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Senat.

Paris, 22. März. (B. L. V.) Bei der Beratung des Heeresbudgets erklärte der Kriegsminister in Verantwortung verschiedener Kritiken, die Krone dürfe nicht Politik treiben; nun hätte die Regierung den Eindruck gehabt, daß der Regierung und dem Lande eine Gefahr drohe. Eine bestimmte Partei suche sich der Armees zu verweigern und dränge sie dazu, Politik zu treiben. Er habe deshalb intermedieren zu müssen geglaubt. Ein Offizier müsse sich daraus beschränken, seine Hochachtung vor der republikanischen Form zu bezeugen, alle anderen politischen Kundgebungen sind ihm unterliegt. (Weisfall.) Der Minister rechtfertigt alsdann die Maßnahmen, welche er ergreifen zu müssen glaubte, um das Anwesenheit zu regeln; er versicherte, er habe 400 Empfehlungsschreiben, welche er seit der letzten Aufstellung der Beförderungliste erhalten habe, einfach verbrannt. Der Offizier steht es vollkommen frei, ihre Meinungen auch in politischer Hinsicht zum Ausdruck zu bringen, unter der Bedingung allerdings, daß sie die Republik und die Beamten, welche sie vertreten, respektieren. (Weisfall auf der Bank.) Damit ist die Generaldebatte geschlossen. Die Weiterberatung wird auf Montag vertagt.

Strasbourg i. O., 22. März. (B. L. V.) Von den bei dem vorgestrigen Postdiebstahl abhanden gekommenen 34 000 M. (nicht 3400 M. wie gestern irrtümlich telegraphiert) wurden heute 20 000 M. in einem Briefkasten am Hause des Postamtes I vorgefunden.

London, 22. März. (B. L. V.) Nach einer Lloyd-Berichtung aus **Kalutta** ist der deutsche Dampfer „**Strofenfeld**“ bei **Shalimar Point** aufgelaufen.

Das Eisenbahnunglück bei Altenbeken vor Gericht.

Ueber die Verhandlung des heutigen Sonnabend meldet uns der Draht aus Paderborn, daß unmittelbar nach der Eröffnung der Anklage des Justizrats Lenzmann auf Ladung des Telegraphen-Inspektors Hering zum zweitenmal abgelehnt wurde. Rechtsanwalt Dr. Varnau stellte mit Rücksicht auf das unerwartete Entschieden des Direktionsrates Meyer (der am Tage vorher im Einverständnis mit dem Sachverständigen Regierungsrat Dane erklärt hatte, daß der Angeklagte Kleinhaus leichtfertig gegen seine Dienstweisung gehandelt habe) eine Reihe von Beweisanträgen. Diese gehen dahin, eine ganze Reihe in Berlin stationierter Zugführer zu laden, die sämtlich beizuladen wären, wenn in solchen Fällen nicht gedeckt wird, und daß sie in solchen Fällen nicht gedeckt würden, wenn der Aufsicht nicht länger als zehn Minuten dauert; ferner daß sie Wachen nur ausstellen würden, wenn ein Teil des Zuges auf der Strecke liegen bleibt. Der Verteidiger beantragt weiter, daß das amtliche Stenogramm der Sitzung im preussischen Abgeordnetenhause vom 18. Januar 1902 verlesen werde, das beweise, daß der Minister für öffentliche Arbeiten und der Unterstaatssekretär Fried erklärt haben, daß dem Angeklagten nur das Nichtauslegen von Knallsignalen wegen des Rebels zum Vorwurf gemacht werden könne. — Im weiteren Verlauf der Verhandlung kam es zu einer erregten Auseinandersetzung zwischen dem Vorsitzenden und dem Verteidiger Justizrat Lenzmann. Dieser erklärte: Ich muß bereits jetzt mit der Möglichkeit einer Verurteilung rechnen. Dann würde ich die Anberaumung eines Volaterrmins beantragen, um die Tragweite des Schalles an Ort und Stelle festzustellen. Ich erfahre zu meinem Erstaunen, daß bereits eine Art Volaterrmin stattgefunden hat. — Präsident (mit Nachdruck): Ich muß das entschieden in Abrede stellen! — Justizrat Lenzmann: Es hat also eine Volaterrmin stattgefunden seitens der staatlichen Organe und seitens der Herren Sachverständigen. Einem der Herren Verteidiger wurde das wenigstens mitgeteilt, mir oder nicht. Ich habe gehört, die Richter haben sich die Verlässlichkeit angesehen. — Präsident: Das werden Sie uns nicht verargen können, wir können frei gehen, wohin wir wollen. — Justizrat Lenzmann: Die Verlässlichkeit muß jedenfalls mit der ganzen vom Gesetze vorgeschriebenen Garantie geschehen. — Präsident: Ich glaube, daß die ganze Sache in einer Weise behandelt wurde, die nur zu Gunsten der Angeklagten ist. — Dr. Varnau: Ich stelle hiermit den Antrag, den Stationsvorsteher Schröder vom Potsdamer Bahnhof in Berlin zu laden. Derselbe soll behaupten, daß von der Eisenbahndirektion Magdeburg amtlich mitgeteilt wurde, daß trotz der Nichtbedeckung des D-Zuges die Behörde nicht annehme, daß Peters seine Dienstvorschriften verletzt habe. Nach längerer Beratung verhandelt der Vorsitzende: Das Gericht hat die Anträge des Verteidigers Rechtsanwält Dr. Varnau abgelehnt. Justizrat Lenzmann stellt hierauf neue Anträge.

Nach einer längeren Auseinandersetzung zwischen dem Vorsitzenden und dem Verteidiger über die Anziehung des § 14 begann das Plaidoyer des Staatsanwalts.

Er bezweckte sich über die technische Seite der Angelegenheit, erörterte das Moment der Fahrlässigkeit und betonte, daß die Beweisannahme an der Schuld des Angeklagten Kleinhaus keinen Zweifel gelassen habe. Dieser sei schuldig, weil er gegen die gedruckten Dienstvorschriften verstoßen, weil er gegen den Gebrauch handelte, und weil er gegen diejenigen Dienstvorschriften verstoßen, die sich für Kenntnis des Eisenbahndienstes ergaben. Im weiteren legte er dar, daß auch die übrigen Angeklagten gegen ihre Dienstweisung gefehlt hätten. Er beantragte daher, gegen Kleinhaus auf ein Jahr, gegen Meyer und gegen Peters auf je sechs Wochen Gefängnis zu erkennen.

Verteidiger Rechtsanwält Dr. Varnau sucht die Haftlosigkeit der Anklage nachzuweisen. Dem Gutachten des Sachverständigen Meyer werde von einem alten erfahrenen Beamten, dem Herrn Stationsvorsteher Reimann, der 28 Jahre im preussischen Eisenbahndienst stehe und Vorsteher des belebtesten Bahnhofes Berlins sei, keineswegs beigegeben. Wenn man außerdem erwägt, daß die Dienstvorschriften der Zugführer von den Eisenbahndirektionen verschiedene Auslegungen erfahren, so kann man doch von einem Mann, der von der Pöde auf geht, nicht verlangen, daß er genau nach der Intention seiner vorgesetzten Behörde handle. Wollte man ein solches Verlangen stellen, dann müßte sich jeder Zugführer alle Tage bei seinem Dienstantritt fragen: „Kann ich diesmal nicht ins Gefängnis kommen?“ Wenn es dahin kommen sollte, dann bedauere ich die preussischen Zugführer. Der Verteidiger fährt weiter aus, daß der Angeklagte den Befehl zur Weiterfahrt gegeben, der Lokomotivführer diesem Befehl aber erst nach zwei Minuten nachgekommen sei, zwischen der angeblichen Verletzung des Angeklagten und dem Unglücksfall jeder Zusammenhang fehle. Der Angeklagte muß aber auch aus rechtlichen Gründen freigesprochen werden, da die Verletzung der Dienstvorschriften nicht strafrechtlich, sondern nur disziplinarisch geahndet werden könnte. Zahlreiche Menschen sehen heute auf diese Verhandlung, aber auch Tausende von preussischen Zugführern blicken mit Spannung hierher, um zu erfahren, ob das, was sie jahrelangeltung gehen und für recht gehalten haben, strafbar sei. Ich habe die volle Ueberzeugung, daß Sie den Angeklagten freisprechen werden.

Es tritt Pause bis 8 1/2 Uhr ein.

Nach Wiedereröffnung der Sitzung sucht der Verteidiger Verleu den Nachweis zu führen, daß sein Schutzbefohlener Meyer vollständig den Dienstvorschriften entsprechend gehandelt und auch sonst in keinerlei Weise eine Verletzung begangen habe, mithin an dem Unglücksfall vollständig unschuldig sei. Der Verteidiger schließt mit dem Antrag auf Freisprechung. — Verteidiger Justizrat Lenzmann bedauert zunächst nochmals die Ablehnung seiner Anträge. Der Verteidiger sucht alsdann den Beweis zu führen, daß der Angeklagte Kleinhaus seine volle Schuldigkeit gelhan hat. Ein Wochwörter, der die Dienstvorschriften nur mechanisch auswendig gelernt hat, um sie vielleicht vorwärts und rückwärts herzusagen, ohne den Sinn erfasst zu haben, sei auf einem großen Betriebe nicht zu gebrauchen. Ein solcher Beamter ist seiner Aufgabe nicht gewachsen. Wenn sich der Herr Gutachter aus Ludwigsfelde einmal den Eisenbahn-Betrieb im rheinisch-westfälischen Industriebezirk ansehen und beobachten wollte, wie die Beamten sich oftmals selbst helfen müssen, damit kein Unglück geschieht, dann werde dieser Herr jedenfalls zu einer anderen Auffassung über den „Mißbrauch“ gelangen. Die nicht geschriebenen Maßnahmen seien bisweilen sehr wichtig. Er habe gestern nicht unwissend den Herrn Bahnmeyer gefragt, ob der Dienst mit einer gewissen Strammheit gehandhabt werde. Ich habe die Illusion, daß man hieraus seinen Vorwurf erhebt, allein diese Strammheit führt mit Notwendigkeit dahin, daß Beamte, wie der Angeklagte, dessen Amtsführung noch rein ist, das Protokoll fürchten und deshalb bestrebt sind, die Verpätung eines Zuges zu vermeiden. Ich habe beantragt, durch Sachverständige festzustellen, ob es richtig sei, daß ein Wochwörter außer seinem Woch auch zwei Schranken zu bedienen hat und eine Strecke von 500 Meter beaufsichtigen kann.

Der Erste Staatsanwalt weist die Angriffe des Verteidigers, Justizrats Lenzmann, auf die preussische Eisenbahn-Verwaltung mit großer Entschiedenheit zurück. Die altertümliche Darstellung des Unglücksfalls habe ergeben, daß die preussische Eisenbahn-Verwaltung nicht der Schatten eines Vorwurfs treffe. Nach kurzer Erklärung des Verteidigers Verleu nimmt noch einmal das Wort Verteidiger Justizrat Lenzmann: Ich will nur dem Herrn Ersten Staatsanwalt kurz erwidern, daß es mir fern gelegen hat, der preussischen Eisenbahnverwaltung den Vorwurf zu

machen, sie wolle aus unedlen Beweggründen eine Verurteilung der Angeklagten herbeiführen. Klein in der Presse und im Parlament ist der Vorwurf erhoben worden, daß das Unglück bei Altenbeken in der Hauptsache durch das Sparsystem, das selber Gottes von der preussischen Eisenbahnverwaltung befohlen wird, geschoben sei. Es ist daher nur menschlich, wenn die preussische Eisenbahnverwaltung die Schuld von sich abzuwälzen und durch eine Verurteilung der Angeklagten den Beweis zu führen sucht, daß andre den Unglücksfall verschuldet haben. Deshalb habe man sich den Herrn Meyer ausgewählt, weil man dessen Gutachten vom Ludwigsfelde-Prozess her kannte und wußte, daß er auch die preussische Eisenbahnverwaltung entlasten würde. Damit erhebe ich aber gegen die preussische Eisenbahnverwaltung nicht den mindesten Vorwurf. Herr Peters hat sich den Herrn Stationsvorsteher Reimann scharflich nicht deshalb als Gutachter gewählt, weil er der Ansicht war, daß dieser zu seinen Ungunsten ausfallen werde.

Die Angeklagten erklären, daß sie sich den Ausführungen ihrer Verteidiger anschließen.

9 1/2 Uhr zieht sich der Gerichtshof zur Beratung zurück. Gegen 8 Uhr abends tritt der Gerichtshof wieder in den Saal. Unter atemloser Spannung des überfüllten Hörsaals verhandelt der Vorsitzende, Landesgerichtsrat Krönig, folgendes Urteil:

Der Gerichtshof ist der Ansicht, daß der Angeklagte Peters gegen den § 14 der Zugführer-Ordnung verstoßen hat. Peters wäre verpflichtet gewesen, ganz besonders angeht des starken Rebels, den Zug sofort zu decken. Der Umstand, daß andre Zugführer ebenso handeln, kann den Angeklagten nicht straf-frei machen. Der Angeklagte Meyer hat gegen seine dienstlichen Vorschriften nicht verstoßen, er war daher freizusprechen.

Der Angeklagte Kleinhaus hat dagegen seine Dienstvorschriften in erheblicher Weise verletzt. Er mußte sich sagen, der D-Zug lag zwischen Schötenberg und Reimberg, er konnte nicht annehmen, daß das verlangte „freie Fahrt“ dem D-Zug gelte, denn er hatte diesem Zug freie Fahrt schon gegeben. Der Angeklagte wäre verpflichtet gewesen, ehe er freie Einfahrt gab, sich zu überzeugen, ob die Strecke wirklich frei war. Dadurch ist das Unglück entstanden. Der Angeklagte Kleinhaus hat sich daher ebenfalls der Gefährdung eines Eisenbahntransportes, der fahrlässigen Tötung und fahrlässigen Körperverletzung schuldig gemacht.

Bei der Strafzumessung hat der Gerichtshof Peters mildernde Umstände zugewilligt und deshalb gegen diesen nur auf 6 Wochen Gefängnis erkannt. Dagegen hat der Angeklagte Kleinhaus un-gemein leichtfertig gehandelt. Der Gerichtshof hat daher Klein-haus zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt und den Angeklagten Peters und Kleinhaus die Kosten des Verfahrens auferlegt.

Berliner Partei-Angelegenheiten.

Die Lokalliste für Berlin und Umgegend

Ist neu herausgegeben und der heutigen Nummer unseres Blattes beigegeben worden. Bei der Wichtigkeit der Lokalfrage erwächst den Parteigenossen die dringende Pflicht, die Lokalliste streng zu beachten. Den Sozialdemokraten und Verweigerungen gegenüber, die in Berlin teilweise noch verstreut, in den Vororten dagegen offen betrieben werden, bleibt uns kein andres Mittel übrig, als die Lokalliste; und diese dort, wo nötig, durchzuführen, muß das Bestreben aller Parteigenossen sein. Arbeiter, Parteigenossen, besucht daher bei Ausflügen, Vergnügungen etc. nur solche Lokaltäten, welche auf der Liste verzeichnet stehen. Vor allen Dingen erwächst aber den Vorständen von Arbeitervereinen die Pflicht, beim Abschluß von Festlichkeiten und Partien auf das strengste die neue Lokalliste zu beachten. Die Vorstände wollen in solchen Fällen auch darauf sehen, daß in den Verträgen mit dem Wirt eine Klausel Platz findet, wonach für den Fall, daß das Lokal für Arbeiterveranstaltungen später verwweigert werden sollte, der Vertrag seine Gültigkeit verliert. Verschiedene Vorkommnisse der letzten Zeit lassen eine Bestimmung dieser Art dringender erscheinen. Ebenso ist es Pflicht der Vorstände und Komitees, dafür nach Möglichkeit zu sorgen, daß bei Mehrbedarf an Bedienungspersonal der Stellenanzeigen des Verbandes deutscher Gastwirtsgehilfen „Ordnungsverwaltung Berlin“ Berücksichtigung findet. Tut ein jeder seine Pflicht, so kann der Erfolg nicht ausbleiben. Lokale, die keine Säle haben, sind für den Verkehr frei.

Die Lokalkommission.

Am 1. Osterfeiertag, mittags 12 Uhr, findet eine von den Genossen des vierten Berliner Wahlkreises S.O. arrangierte Matinee im Konzerthause Sanssouci, Kottbuserstr. 4a, statt. Die Hoffmannschen Norddeutschen Sänger treten auf. Der geringe Eintrittspreis von 30 Pf. pro Person läßt wiederum ein gefülltes Haus erwarten.

Sechster Wahlkreis. Wir machen nochmals ganz besonders auf die heute, Sonntagabend 8 1/2 Uhr, im Kolberger Salon stattfindende Volksversammlung aufmerksam, in der der Genosse Dr. Rudolf Steiner über „Soziale Dichter“ einen Vortrag hält.

Sechster Wahlkreis, Schönhauser Vorstadt. Am Dienstag hält der Wahlverein eine außerordentliche Generalversammlung im Berliner Prater, Kastanien-Allee 7/9, ab. Tagesordnung siehe Inserat am Dienstag, den 25. d. Mts. Um zahlreiche Beteiligung ersucht Der Vorstand.

In Puhlmanns Vaudeville-Theater, Schönhauser Allee 148, sowie im Berliner Prater, Kastanien-Allee 7/9, halten die Parteigenossen der Schönhauser Vorstadt am zweiten Osterfeiertage eine große Matinee ab, an der das Alt-Trio, die Gesellschaft Streizelwitz, der Gesangsverein Neue Zeit usw. mitwirken. Billetverkauf im Lokale, wo Plakat aushängt. Zahlreiche Beteiligung wird erwartet.

Schmargendorf. Am Dienstagabend 8 1/2 Uhr hält der Wahlverein bei Loebhard, Warnemünderstr. 6, seine regelmäßige Mitgliederversammlung ab.

Lokales.

Ueber den Spiritismus

Hat wenigstens der sozialdemokratische Teil der Arbeiterschaft sich keine allzugroßen Kopfschmerzen gemacht. Man hatte hier wichtigeres zu thun, als sich mit Medien und Wochwörtern aus dem Jenseits zu plagen; die Wochwörter, diese hatten und sehr greifbaren Dingen und überhaupt das ganze Diesseits mit seinen schweren Kämpfen beschäftigte die Arbeiter zu intensiv, als daß sie Dingen, von denen unsre Schaulustigkeit sich nichts träumen läßt, gräßlich nachhängen könnte. Die wenigen Spiritisten unter uns sind denn auch zumeist Gegenstand des Mitleids gewesen. Ältere Parteigenossen werden noch wissen, welche unglückliche Rolle im sechsten Wahlkreis vor zehn Jahren unser Freund D. Spjette, ein Mann von Charakter und hoher Bildung, der auf Grund eines eifrigen Studiums der Mathematik den wissenschaftlichen Beweis von der Berechtigung des Spiritismus liefern wollte und dem dabei gar übel der Kopf getoischen wurde.

Damit ist aber durchaus nicht gesagt, daß in der großen Masse der Bevölkerung kein Boden für den Geistesfisch sei. So wenig wie Gesunden und Kranken legen sich auf die oberen Zahn-tausend beschränken, so wenig macht der Spiritismus vor dem Proletariat Halt. Die vielen spiritistischen Vereine zu Berlin zählen denn auch manchen kleinen Mann, manchen Arbeiter zu Mitgliedern, und diese Leute müssen sich mit ganz besonderem Eifer für ihren bedenklichen Sport Anhänger zu werden. Die große Verbreitung des Spiritismus wurde bestätigt in einem Vortrag, den ein eifriger Bekämpfer des Aberglaubens, Herr Erichsen aus Breslau gestern im Hoffmannshaus vor den Angehörigen der Presse hielt. Dieser Herr hat in den eifrigsten Disziplinen Deutschlands, in den Fabrikskloster des sächsischen Erzgebirges Studienreisen gemacht und dabei entdeckt, daß es kaum ein noch so kleines Nest gibt, in welchem nicht allwöchentlich ein mehr oder minder großer Kreis ein-sacher, laun oder gar nicht mit der modernen Bildung in Verbindung gekommener Leute sich an Tischreden und ähnlicher Unterhaltung erlusterte.

Drei Gebiete unterschied Herr Erichsen als im Vortrage kommend: Das Gedankenlesen, die hypnotischen Kräfte und die Tricks, die im eigentlichen Sinne unter dem Sammelbegriff des Spiritismus fallen, und auf allen drei Gebieten vor der Medien und Experimentator Proben der auch von ihm erworbenen Klünste. Ueberall ist zu unterscheiden zwischen Experimenten, die auf bloßen und zumeist recht plumpen Taschenspieler-Künsten beruhen, und solchen Künsten, die eine außerordentliche Sensibilität bei dem Ansprechenden zur Voraussetzung haben. Der Amerikaner Cumberland, der vor zwei Jahrzehnten durch sein Gedankenlesen die gebildeten Kreise so sehr, daß er ein Vermögen von zehn Millionen aus Europa in die neue Welt hinführte, arbeitete mit außerordentlichem Raffinement auf beiden Wegen. Eine mit seiner Mittelsperson vereinbarte Art des Antwortens brachte im Verein mit der durch unvorsichtige Neugier erworbenen Feinsichtigkeit der Sinne die überraschendsten Resultate zuwege. Auch Herr Erichsen experimentierte auf diesem Gebiete geschickt und erzielte ebenfalls im Hypnotisieren einige augensällige Wirkungen.

Am interessantesten war es, wie Herr Erichsen den spiritistischen Großtaten auf den Grund ging und namentlich die wirklich recht plumpen Späße der jetzt verhafteten Anna Rothe nachahmte. Diese Person ist, wie erinnerlich, besonders dadurch interessant geworden, daß sie ungleich den meisten andren Medien ein Weib aus dem Volke ist, eine arme Arbeiterfrau, ungeschult in Ausdruck und Auftreten. Aber auch Anna Rothe hat bei einem Taschenspieler eine Lehrzeit durchgemacht und wenn sie später in plötzlich verdunkelten Zimmern eine phosporisierte Tafel, die sie im Kleide verborgen hatte, als Geist erscheinen ließ, wenn sie geschickt Blumen aus dem Taschentuch griff, dann dürfte weniger ihrem nicht übermäßig großen Taschenspielerakt als der ungeheuren Vernachlässigung ihrer gläubigen Bewunderung gezollt werden.

Es hieße unsre Leser beleidigen, wollten wir ihnen die Sinnen-weisheit vortragen, daß es nichts Ueberrasslicheres gibt und alle verblüffenden Sensationen der Spiritisten sehr banal sind, sobald man ihnen auf den Grund kommt. Diese Modestheit soll als Zeichen der Zeit und als weiter nichts betrachtet werden. Vielleicht interessiert es aber, zu erfahren, daß etliche Männer von Ruf und Namen dem Experimentatorvortrag beiwohnten. Herr Paul Lindau war zugegen, der vor sechs Jahren einen Staatsanwalt auf die Bühne führte, welcher das Unglück hatte, neben seiner normal-staatsrechtlichen noch eine occulte Symbiotikmaterie zu besitzen, die ihn natürlich arg mit sich selbst in Konflikt brachte. Auch unser Oberbürgermeister, Herr Kirchner, war anwesend. Er, dem die unkontrollierbaren Welten aus höheren Regionen so oft und arg zusehen, wird mit besonderer Befriedigung vernommen haben, daß solche Alben, bei Licht betrachtet, ungemein geistlos und unbedeutend sind.

Zur Schuldebatte im roten Hause. Die Ausführungen, die in der Stadtverordneten-Versammlung bei der zweiten Sitzung des Stabs von sozialdemokratischer Seite über verschiedene Mißstände in Gemeindeforschulwesen gemacht wurden, sind in der bürgerlichen Presse als kleinliche Körpergeleien hingestellt worden. Anders wird in der vom Berliner Lehrerverein herausgegebenen „Pädagogischen Zeitung“ geurteilt. In einer eingehenden Besprechung der betreffenden Stadtverordneten-Sitzung (13. März), die wir in der neuesten Nummer des Blattes finden, wird den Bemerkungen unserer Genossen im wesentlichen zugestimmt. Beigegeben wird vor allem dem Urteil über die an den Berliner Gemeindeforschulen hier und da noch bestehende Einrichtung, daß eine Klasse in zwei Abteilungen geteilt, daß also Kinder der Unter- und der Oberstufe des betreffenden Schuljahres gemeinsam unterrichtet werden. „Von dem sozialdemokratischen Stadtverordneten Herrn Vorkmann (so heißt es in der „Päd. Ztg.“) wurde mit Recht gesagt, daß die Schüler unter solchen Verhältnissen nicht richtig gefördert werden können.“ Die Wünsche, die hinsichtlich der billigen und schlechten Schulgeigen vorgebracht wurden, werden als „sehr gerechtfertigt“ bezeichnet. Nur dagegen, daß der Gesangsunterricht in den Gemeindeforschulen nicht gut sei, wird Einspruch erhoben. „In der That ist der Gesangsunterricht allgemein gut, trotz der schlechten Instrumente. Das aber können wir mit gutem Gewissen Herrn Vorkmann bezugehen, daß vielfach über getadelt e lende Schulgeigen geklagt wird. Mag man die Geige als ein möglichst wenig zu bemühendes Hilfsmittel beim Gesangsunterricht ansehen, so ist es doch ärgerlich, wenn solch ein Instrument nur ein langloses Wimmern, einen Schrei voll Schmerz von sich gibt.“ Die Ausführungen Hoffmanns über die „Schmökler“ in den Schulerbibliotheken werden mit folgenden Worten unterstügt: „Es ist bekannt, daß sich in den sogenannten Schulerbibliotheken vielfach ganz ab-schaulich schmutzige und zerlumpte Bücher befinden, die man als Lehrer nur mit Widerstreben den Kindern in die Hand gibt, oder die man dieselzig lieber zurückhält, damit sie einem nicht von reinlichkeitsliebenden Eltern retourniert werden. Es hätte deshalb nicht geschadet, wenn die Stadtverordneten den sozialdemokratischen Antrag einer allgemeinen Revision an-genommen hätten; mit dem Zukunftsstaat hat es ja nichts zu thun.“ Als „weniger zutreffend“ werden die Bemerkungen über das veraltete Büchermaterial der Lehrerbibliotheken bezeichnet. „Hier dürfte ein reges Kollegium mit einem regamen Rektor an der Spitze sich in einem gewissen Maße selbst helfen können.“ Doch wird auch hier von der „Päd. Ztg.“ die Ge-währung größerer Mittel für notwendig gehalten. — Stadtschulrat Gerstenberg ist ebenfalls Mitglied des Berliner Lehrervereins, liest auch fleißig die „Päd. Ztg.“ und hat erklärt, daß er gern auf die Wünsche der Lehrer hören wolle. Ob es ihn nicht etwas nachdenklich stimmen wird, wenn er sieht, wie sehr wieder einmal die „Körpergeleien“ der Sozialdemokraten sich mit den Wünschen der Lehrerschaft decken?

Auf der Tagesordnung der außerordentlichen Stadtverordneten-Sitzung vom nächsten Montag stehen unter andern: Vorlagen, betreffend die Errichtung eines Hauses für 54 stehende Männer bei der Freuenauhalt Herzberge in Richtenberg, die Anlegung von Straßen auf dem Gelände der Aktiengesellschaft Neu-Wellerne zwischen der Stromstraße, der Straße Alt-Woabit, der Straße 30, der Levepovstraße und der Spree, sowie einer Fußgänger-Spreebrücke (Abteilung VII des Bebauungsplanes) und die Ausführung von Neubauten auf den städtischen Pflanzfeldern — Fortsetzung der Berichterstattung des Stationskomitees über die nachstehend bezeichneten Etats, und zwar: Verschiedene Einnahmen und Ausgaben — Gasanstalten und Petroleumbeleuchtung — Personalbesoldung — Straßen- und Brückennau — Kapital- und Schuldenverwaltung — Antrag von Mitgliedern der Versammlung betreffend Abtandnahme

§ 312 des Handelsgesetzbuchs, der dem Art. 249 des alten Handelsgesetzbuchs entspricht, droht Mitgliedern des Vorstandes oder des Aufsichtsrates, die absichtlich zum Nachteil der Gesellschaft handeln, Gefängnis und zugleich Geldstrafe bis zu 20.000 M. an. Zugleich kann auf Verzicht der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden, bei nicht abweisenden Umständen ist auch ausschließlich Geldstrafe zulässig. Nach § 314 des Handelsgesetzbuchs werden Mitglieder des Vorstandes oder des Aufsichtsrates mit Gefängnis bis zu 1 Jahr und zugleich mit Geldstrafe bis zu 20.000 M. bestraft, wenn sie wissentlich in ihren Darstellungen, in ihren Urteilen über den Vermögensstand der Gesellschaft oder in den in der Generalversammlung gehaltenen Vorträgen den Stand der Verhältnisse der Gesellschaft unrichtig darstellen oder verschleiern. Dieser Vergehen sollen sich die Angeklagten als frühere Vorstands- bezw. Aufsichtsratsmitglieder der Preussischen Hypotheken-Aktienbank, der Deutschen Grundschuldbank, die demnach die dem Zweck gegründete worden sein soll, um faule Hypotheken, mit denen sich die Preussische Hypothekenbank nicht befassen durfte, unterzubringen, und der Aktiengesellschaft für Grundbesitz und Hypothekerverkehr, schuldig gemacht haben. Der Angeklagte Eduard Sanden, der jetzt 63 Jahre alt und Vater von sieben Kindern ist, ist seit dem Jahre 1880 der Nachfolger Spielhagens in der Direktion der Preussischen Hypotheken-Aktienbank gewesen. Der Angekl. Heinrich Schmidt, 69 Jahre alt, hat Jura studiert, ist dann in Süddeutschland zum Vorkauf übergetreten, war seiner Zeit Direktor der Rührberger Vereinsbank und bekleidete seit 1885 die Stelle des zweiten Direktors der Preussischen Hypotheken-Aktienbank und der Deutschen Grundschuldbank. Kommerzienrat Eduard Schmidt, der Chef des einst so hoch angesehenen Bauhandels Andalt u. Wagner, war als Aufsichtsrat tätig und sorgte für die Unterbringung der Werte der Spielhagen-Banken. Der Angeklagte Buchmüller, 63 Jahre alt und Vater von zwölf Kindern, ist der Schwager des Angeklagten Otto Sanden und war etwa ein Jahrzehnt hindurch dritter Direktor der Preussischen Hypothekenbank. Warsinski, ein ehemaliger Schlosser, war seit 1892 stellvertretender Direktor der Grundschuldbank. Otto Sanden, 55 Jahre alt und Vater von 5 Kindern, war zwei Decennien hindurch Direktor der Aktien-Gesellschaft für Hypotheken- und Grundbesitz-Verkehr, und Sachse, der als Architekt erst Baumeister der letzteren Gesellschaft war, ist später Privatier in derselben geworden. Dem Vernehmen nach ist bis jetzt nur Buchmüller im allgemeinen geständig gewesen, die übrigen Angeklagten sollen sämtlich ihre Schuld bestritten. — Bei dem Umfang der Anklage soll den Beschuldigten eine längere Frist zur Entgegnung gelassen werden, doch wird angenommen, daß die Hauptverhandlung am 1. Juni vor der siebenten Strafkammer wird beginnen können. Den Vorsitz wird Landgerichtsdirektor Voigt führen, die Anklage durch Oberstaatsanwalt Jendel und Staatsanwalt Reck vertreten werden, die Verteidigung liegt in den Händen der Rechtsanwält Dr. Schwandt (für Ed. Sanden), Justizrat Fedor Stern (für Heinr. Schmidt), Justizrat Dr. Sello (für Otto Sanden), ferner der Justizräte Wodler, Bronker, Rechtsanwält Leonh. Friedmann und Heinemann.

Das Kreis-Krankenhaus zu Groß-Lichterfelde, um welches ein so heftiger Streit in ärztlichen Kreisen entbrannt ist, bildet den Ausgang einer gestern vor dem Schöffengericht verhandelten Privatklage. Diese war von den praktischen Ärzten Dr. Rabnow-Schöneberg und Dr. Samter-Friedenau angestrengt und richtete sich gegen den Buchdrucker Robert Rohde, der das amtliche „Teltover Kreisblatt“ druckt und verantwortlich zeichnet. Die auf einem Kreistage zur Sprache gebrachten Verhältnisse in dem vom Professor Schweninger geleiteten Kreis-Krankenhaus zu Groß-Lichterfelde waren f. B. Gegenstand von Besprechungen in einer Protestversammlung und man war dort der Ansicht, daß sie auch dem größeren Publikum unterbreitet werden müßten. Sie wurden daher von den beiden Privatklägern in einer Versammlung des Schöneberger Bezirksvereins Südwest besprochen. Wegen die dortselbst gemachten Ausführungen wendete sich ein in scharfer Form gehaltenen Artikel in Nr. 6 des Teltover Kreisblattes. Darin wurde ausgeführt, daß es „geschmacklos“ sei, medizinische Fragen vor Laien zu erörtern, die Art und Weise, wie dies in jener Versammlung geschehen, sei geeignet gewesen, den anwesenden Berufscollegen die Schamröte ins Gesicht zu treiben, die Ständesvertretung der Ärzte sollte sich mit diesem Verhalten beschäftigen, denn die betreffenden Ärzte täuschten ihre armen Kranken und solches Vorgehen sei nicht bloß taktlos und geschmacklos, sondern frech und gemein. — Rechtsanwalt Dr. Flatau gab namens des Angeklagten die Erklärung ab, daß er die in dem Artikel enthaltenen beleidigenden Bemerkungen bedauere. Der Artikel sei ihm von befreundeter Seite zugegangen, und er habe ihn leider in Druck gegeben, ohne ihn vorher genau durchzulesen. Ledrigens mache der Angeklagte den Schuß des § 193 für sich geltend. — Rechtsanwalt Dr. Martini bestritt dagegen, daß von Anwendung des § 193 die Rede sein könne, da die ganze Form des Artikels, dessen Verfasser der Angeklagte nicht nennen wolle, die beleidigende Absicht deutlich verrate. Es liegen sehr schwere Beleidigungen nicht nur im Sinne des § 185, sondern auch des § 186 vor, der ganze Artikel charakterisiere sich als ein Schmähartikel und deshalb verdiene der Angeklagte eine Gefängnisstrafe. — Der Gerichtshof berücksichtigte einerseits die Unbesonnenheit des Angeklagten, andererseits die Schwere der Beleidigung und erkannte auf § 185 und 186 Str.-G.-B. auf 300 M. Geldstrafe event. 30 Tage Gefängnis. Den Privatklägern wurde die Publikationsbefugnis im „Teltover Kreisblatt“, dem „Friedenauer Lokalanzeiger“ und dem „Schöneberger Tageblatt“ zugesprochen.

Mit dieser Verurteilung des am Kreisblatt-Redaktions ist die Frage, ob die Verwaltung des Lichterfelder Kreis-Krankenhauses gut oder schlecht ist, ihrer Lösung leider um keinen Schritt näher gekommen.

Verfassungen.

Der Milchring und seine Rettung durch den Millionär Wolle. Eine Volksversammlung, in der das vorstehende Thema auf der Tagesordnung stand, hatte der Vorsitzende des Berliner Milchhändler-Vereins am Freitag nach Kellersaal in der Poppenstraße einberufen. Der Hebertritt Wolles zum agrarischen Milchring — sagte der Einberufer — gebe dem Ring die Möglichkeit des Sieges, wenn die Milchkonsumenten sich nicht energisch dagegen zur Wehr setzten, um die Schädigung von sich abzuwenden, die ihnen durch den Sieg des Milchringes droht. — Das Referat hatte Reichstags-Abgeordneter Wurm übernommen. Er besprach die Entstehung und die wirtschaftliche Bedeutung des Milchringes und betonte, daß dieser ins Leben gerufen worden sei in der ausgesprochenen Absicht, zunächst die Milch, dann aber auch Butter, Käse usw. zu verteuern, und zwar auf Kosten der konsumierenden Bevölkerung. Die Berliner Arbeiter hätten recht getan, als sie sich beim Beginn des Milchkrieges auf die Seite der Milchhändler stellten, denn solche Abwägung, die jede Konkurrenz ausschließt und den Preis beliebig hochschrauben kann, müsse im Interesse der Konsumenten verhindert werden. Es handle sich hier nicht um eine Unterstüßung des Kleinhandels gegen den Großbetrieb, sondern um einen Kampf, der die Bildung eines der Konsumenten ausbeutenden Monopols verhindern soll. Wolle sei nun zu den Agrariern übergegangen. Er habe sich damit auf die Seite der Gegner der Berliner Bevölkerung gestellt und werde den Schaden seiner Handlungsweise tragen müssen. Die Stimmung der Berliner Arbeiter sei gegen Wolle, der auch schon eine jedenfalls nicht kleine Zahl von Kunden verloren habe. Der Referent schloß mit der Aufforderung an die Arbeiter, sich nach wie vor feindselig gegen die Milchzentrale und ihren neuen Verbündeten Wolle zu verhalten. — Im Laufe seines Vortrages hatte Wurm auch die neue Polizeiverordnung besprochen, die für „Marktmilch“ einen Fettgehalt von 2,7 Proz. festsetzt. Er bemerkte dabei, das Nahrungsmittel-Gesetz kenne den Begriff „Marktmilch“ nicht, und deshalb sei die Verordnung ungeschicklich. Das habe auch Geheimrat Dr. Pfister vom Landwirtschafts-Ministerium zugegeben, er habe aber geteilt, das Nahrungsmittel-Gesetz müsse geändert und mit der Verordnung in Einklang ge-

bracht werden, während es doch umgekehrt sein müsse. Nur solche Verordnungen dürften erlassen werden, die mit dem Gesetz in Einklang stehen, deshalb müßte die Verordnung bei der nächsten Gelegenheit gerichtlich angefochten werden. — Auf diese Ausführungen des Referenten ging in der Debatte ein redgewandter Milchhändler aus Niedersdorf ein. Er erklärte, daß die betreffende Polizeiverordnung im Interesse der Milchproduzenten erlassen sei. Wurm nagelte diese Erklärung als ein bedeutendes Geständnis fest. Gesetze und Verordnungen sollen im Interesse des Publikums erlassen werden, aber nicht zum Nutzen eines kleinen Kreises von Interessenten. — Zu seinem Schlußwort sagte Wurm: Die Berliner Stadtverwaltung darf nicht dulden, daß der Milchring Sieger bleibt. Sollten die Händler nicht in diesem Kampf aushalten, sollten sie abschwanken und sich der Centrale fügen, dann könnte es dahin kommen, daß die städtische Verwaltung die Milchversorgung selbst in die Hand nimmt. Wenn es der Centrale gelingt, den Verkaufspreis der Milch zu erhöhen, dann könne das Bedürfnis der Milchversorgung durch die Stadt nicht mehr verneint werden. In diesem Falle würde nicht nur die sozialdemokratische Fraktion, sondern auch andere Stadtverordnete dafür eintreten, daß Berlin auf seinen Milchhändlern die Milchherzeugung betreibe und die Milch zu möglichst mäßigen Preisen an die Konsumenten liefere. Es liege also im eigenen Interesse der Milchhändler, daß sie nicht fahrlässig werden und nicht das Vertrauen der Berliner Arbeiter täuschen.

Folgende Resolution wurde angenommen: Die Versammlung spricht ihre Enttäuschung darüber aus, daß die Meierei Wolle durch ihren Pakt mit der agrarischen Milchzentrale den vereinigten Milchhändlern in den Rücken gefallen ist und hierdurch den notwendigen Zusammenbruch des Milchringes zum Nachteil der großstädtischen Milchkonsumenten angehalten hat. Sie fordert die Hausfrauen und Milchkonsumenten Berlins auf, nur ringfreie Milch zu kaufen und zu verhindern, daß die agrarischen Milchverkäufer zum Siege gelangen. Die Versammlung nahm noch eine zweite Resolution an, welche sich gegen die Einführung der „Marktmilch“ und für gerichtliche Anfechtung der betreffenden Polizeiverordnung erklärt.

Eine Branchenversammlung der St.- und Gellnold-Arbeiter tagte am Mittwoch, den 11. d. M., im Englischen Garten, um Stellung zu dem Generalversammlungs-Beschluß über die Extrabeiträge zu nehmen. Der Obmann Jordan meinte, jeder einzelne wisse ja schon durch die Presse, welche Motive die Ortsverwaltung des Holzarbeiter-Verbandes dazu veranlaßt hätten, die 50 Pfennige als Extrabeiträge zu erheben. Die Vertrauensmänner-Versammlung habe einstimmig beschlossen, die Entlassungsscheine sowohl wie den Arbeitsnachweis, der nach berühmtem Muster der Kinnemänner von den Holzindustriellen eingeführt werden soll, abzulehnen. Daß mit der Einführung der Entlassungsscheine, sowie mit dem Arbeitsnachweise nur ein Schlag gegen den Verband ausgeführt werden solle, um hauptsächlich die Löhne zu schwächen, sei wohl dem indifferentesten Arbeiter klar. Und um nun dem Vorgehen der Holzindustriellen energischen Widerstand leisten zu können, müsse sich jeder Kollege zur Pflicht machen, 50 Pfennig Extrabeiträge zu zahlen. Denn was heute den Tischlern von den Herrn serviert wird, kann morgen den Stodarbeitern aufgeschikt werden. Nach eingehender Diskussion wurde folgender Antrag angenommen: Die heutige Versammlung beauftragt die Obleute, bei der Ortsverwaltung darauf zu dringen, daß Arbeitslose unserer Branche, welche sich als arbeitslos gemeldet haben, ebenfalls unterstützt werden. Unter Berufung auf Angelegenheiten wurden für die Berliner Stodarbeiter recht bezeichnende Verhältnisse in der O. Koschens Werkstatt geschildert. Eine 12—14stündige Arbeitszeit scheint dort so gut wie eingeführt zu sein. Auch sollen einzelne Rekordpreise außerordentlich niedrig sein. Daß da solche Verhältnisse eintreten würden, war sich der Verband bewußt; sind doch die meisten Arbeiter, die mit dem Herrn O. Koschen überlieferten, solche, die von der Organisation nichts wissen wollen oder gar bei dem letzten Streit der Firma E. Kosch als williges Werkzeug dienten. Des weiteren wurde über den Werkführer in der Schmidt'schen Fabrik gelaust, der alle Klagen über Mängel oder Schäden an Werkzeugen und Material damit aus der Welt schafft, daß er sie als Lügen bezeichne.

Vermischtes.

Die arktische Expedition des Baron Toll. Die deutsche „St. Petersburger Zeitung“ teilt ein Telegramm des Polarforschers Baron Toll an den Großfürsten Konstantin mit, das am 17. März in Jekskul aufgegeben und Widschorgaidach, den 24. Februar, datiert ist. In demselben heißt es: Am 28. Januar verließ ich mit dem Chef der Hilfs-Expedition Dolosowitsch die „Sarja“ und fuhr der Post entgegen, die wir in Bowwarnaja Widschorgaidach in der Nähe des Kap Swjatojnos am Kellsand antraten; zurück kehrte ich über die Inseln Großschadow, Stoldowoi und Hjelow (westlich von Kotelnoi) zu fahren. Unterdessen wird Lieutenant Mattissen über das Eis nach Norden fahren zur Untersuchung der Frage der großen Bahne und der Ursachen ihrer Entstehung. Ich denke, meinen noch vorhandenen Kohlenvorrat zu benutzen, um Fahrten im Eismeer im Norden der Reusibirischen Inseln zu unternehmen, und mit dem letzten Rest in die Lena einzulaufen. Ich hoffe, auf diese Weise die Mitglieder der Expedition auf der „Sarja“ oder doch auf Lena bis Jekskul zu bringen; falls dies nicht möglich ist, sind wir dank der von der Hilfs-Expedition eingerichteten Depots vollkommen im Stande, mit Hilfe von Karren die Heimkehr anzutreten. Die wissenschaftlichen Arbeiten gehen regelmäßig vor. — Ein ostelbischer Mitternachtsbesitzer vor Gericht. Das „Scheidewähler Tageblatt“ berichtet in seiner Nummer 69: Der

Mitternachtsbesitzer Franz Jordan aus Roje hatte am 24. Oktober vorigen Jahres, abends zwischen 9 und 10 Uhr in Schulanke das Publikum dadurch gereizt, daß er auf den Bürgersteig ritt. Auf beleidigende Zurufe aus der Menge antwortete er durch Schläge mit der Reitpeitsche. Einer der Betroffenen stellte Strafantrag. Wegen der Körperverletzung wurde Herr Jordan zu 5 M., wegen der Verletzung der Straßenpolizei-Ordnung zu 3 M. Geldstrafe verurteilt. Der Herr Staatsanwalt hatte 100 resp. 6 M. beantragt.

Die viel Strafe hätten sozialdemokratische Arbeiter erhalten, wenn sie beileibe nicht das Publikum brüskiert, sondern in aller Ordnung des Sonntagsvormittags Flugblätter verbreitet hätten? Ob sie auch, wie der prägelnde Outobesitzer mit fünf Mark davon gekommen wären?

Ueber die Lage der durch Erdbeben zerstörten Stadt Schmachta im Kaukasus wird der „Dina-Bl.“ unter dem 2. März geschrieben: Bis heute sind gegen 3000 Leichen geborgen worden. Obwohl man die verfallenen Körper vor der Beerdigung mit ungelöschtem Kalk überworfen hatte, herrscht in der ganzen Stadt ein entsetzlicher Leichengeruch. Nicht einmal die ziemlich starken Brüste haben es vermocht, die Luft zu reinigen. Noch immer sind die mohammedanischen Totengräber an der Arbeit; gilt es noch mindestens 1000 Leichen auszugraben und zu beerdigen. Selbstverständlich läßt sich der materielle Schaden vorerst noch gar nicht übersehen; man wird erst abwarten müssen, bis aus der ganzen Umgegend genaue Daten über die Verluste an Hab und Gut eingelaufen sind. Während der Abwesenheit des Generalgouverneurs hat man versucht, die einschlägigen Papiere für Schmachta selbst annähernd festzustellen, und man geht nicht zu weit, wenn man behauptet, daß diese Stadt allein an zerstörten Grundstücken, Mobilien und sonstigen Eigentum einen Gesamtverlust von etwa 20 Millionen Rubel erlitten hat. Remer der Verhältnisse behaupten, daß bei der eigentümlichen Art, in der die hiesige Bevölkerung ihre Erpansie aufzubewahren pflegt (die nicht unbedeutlichen Spargelder werden fast ausnahmslos in irgend einem Winkel des Hauses verborgen) der Verlust an Bargeld allein eine Anzahl von Millionen ausmache. Bei den angelegten Nachgrabungen sind auch wirklich viele falschverfertigte Banknoten und eingeschmolzene Goldstücke gefunden worden.

Im Armenhause verhungert... Die Angelegenheit des Armenhändlers in Keulrichen bei Schwandorf, den man auf seinem Krankenlager hat verhungern lassen, hat jetzt, wie die „Fränkische Tagespost“ von dort berichtet, zur Erhebung einer Anklage wegen fahrlässiger Tötung vor dem Landgericht in Amberg geführt. Angeklagt sind der Farmer, der Bürgermeister (der ehemalige Centrumsabgeordnete Lautenschlager), ein Armenpflegschaftsleiter, der Ortsführer und der Gemeinbedienter.

Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde findet täglich mit Ausnahme des Sonnabends von 7^{1/2} bis 9^{1/2} Uhr abends statt. — Steuer, G. D., Drechslerachse, Adolf 28. N. W. 38, G. 31. — Frau Geier, Rein. — Wettenbe, Pantons. In 10 Jahren. — R. Die Minimalzeit beträgt 13 Wochen; diese Frist kann durch Statut ausgedehnt werden. — R. H. 25. Geringfügige körperliche Fehler, welche die vorläufige zum Dienst mit der Waffe untauglich machen. — C. Krausnick. Der Stempel ist richtig berechnet. Die ausführlicheren Darlegungen über den Niederschlag finden Sie in dem Briefkasten vom 18. März. Die gesetzlichen Vorschriften enthält das preussische Steuerwesen-Gesetz, das Sie in jeder öffentlichen Bibliothek einsehen können. — R. G. 22. Nämlich Ihr und unbekannter Mitvertrug, wie das häufig der Fall ist, dem Wirt ein solches Recht auf Vornahme unabhängiger Reparaturen ohne Rücksicht auf die Interessen der Gäste zu, sonst nicht. — R. S. 10. a. In der Regel in vier Jahren. 2. Etwa eine Mark. 3. Nein. 4. Am besten erfolgt zwecks Beweises die Kündigung schriftlich; wenn die Kündigung auszubereiten ist, ergibt sich aus der Eintragung. — Zwei Wettenbe. Ein unter Anbete des Orts- und Tages eigenhändig und unterschriebenes Testament ist gültig. Reinen sind nicht erforderlich, ebensowenig Urhegung an das Gericht. Beispiele für solche Testamente finden Sie S. 238 und 239 des „Arbeiterrecht“ angehängten Führers. Dies Buch liegt in den öffentlichen Bibliotheken aus. — W. D. Weig. Ja. — Jembold. 1.—3. Ob und in welcher Höhe jemand eine Aklage, oder Involuntäre zuzieht, hängt davon ab, wie viel für ihn gefällig ist und ob er (für Erlangung der Aklareute) 70 Jahre oder (für Erlangung der W. validenrente) erwerbsunfähig ist. Die Witwe hat einen Anspruch auf Unterhaltung der Hälfte der für ihren Mann geleisteten Beiträge, wenn für den Mann mindestens 300 Mark geleistet worden und dem Mann ein Rentenanspruch nicht zuerkannt war. Ein Beispiel für solchen Antrag finden Sie in dem in den öffentlichen Bibliotheken anliegenden „Arbeiterrecht“ S. 348. Der Antrag ist an den Vorstand zu richten. 4. Armenunterstützung erhält, wer unterstützungsbedürftig ist; ob dies der Fall ist, ist von den Gemeindevorständen zu prüfen. Reinebeweis erweist jede Witwe Armenunterstützung. 5. Et. treffen Sie am besten in seiner Wohnung, Blumhof 7, vor 8^{1/2} Uhr morgens. — R. S. 22. Dem in Wochenlohn lebenden Arbeiter können nur für zwei Wochen Rebeiträge vom Lohn abgezogen werden.

Witterungsüberblick vom 22. März 1902, morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometer (Hand mm)	Windrichtung	Wolkenart	Wetter	Temp. u. G. (°C)	Stationen	Barometer (Hand mm)	Windrichtung	Wolkenart	Wetter	Temp. u. G. (°C)
Schwandorf	748	W	1 bedekt	7	4	Saparanda	760	D	4	10	10
Dresden	747	W	2 bedekt	5	5	Petersburg	755	D	1	11	11
Berlin	748	W	2 wolkig	9	5	Lauf	746	W	4	11	11
Frankf./M.	750	W	3 bedekt	7	5	Aberdeen	—	—	—	—	—
Wien	750	W	3 wolkig	7	5	Paris	750	W	2	10	10
Wien	752	W	1 heiter	5	—	—	—	—	—	—	—

Wetter-Prognose für Sonntag, den 23. März 1902. Eindeutiger, zeitweilig heiter, aber sehr veränderlich mit Regenschauern und ziemlich frischen südwestlichen Winden.

Wochen-Ereignisse	Sonntag 23.	Montag 24.	Dienstag 25.	Mittwoch 26.	Donnerstag 27.	Freitag 28.	Sonnabend 29.	Sonntag 30.
Opernhaus	Hidelo	Maria Der Evangeliummann	Der kriegende Holländer	Samson und Dalila	Des. Kongert. 10. Einfaule. Abb. d. Igl. Kapelle.	Geschlossen	10. Einfaule-Abb. der Igl. Kapelle	Lokengris
Schauspielh.	Frau Anne	Frau Anne	Das große Licht	Frau Anne	Geschlossen	Geschlossen	Geschlossen	Kauf Anfang 7 Uhr
Neues königl. Opern-Theater	Das große Licht	—	—	—	—	—	—	Das große Licht
Schiller-Theater	Der Herr Senator.	Nathan der Weise	Nathan der Weise	Nathan der Weise	Der Probefandant	Geschlossen	Nathan der Weise	Einmalige Neuau. Nathan: Nathan der Weise
Deutsches Theater.	Es lebe das Leben	Es lebe das Leben	Cyranus von Bergerac	Es lebe das Leben	Lebendige Stunden	Geschlossen	Es lebe das Leben	Es lebe das Leben. Nathan: Kauf
Berliner Theater.	Alt-Heidelberg	Alt-Heidelberg	Gloconda	Alt-Heidelberg	Alt-Heidelberg	Geschlossen	Gloconda	Alt-Heidelberg
Yessing-Theater	Rosa Agnes Sorma	Die Hee Caprice	Johanneseiter Agnes Sorma	Ueber den Wallen Agnes Sorma	Rosa Agnes Sorma	Geschlossen	Die Kollegin Agnes Sorma	D. Hüttenbesitzer Sorma. Nathan: Hans Kretschmar.
Vaisen-Theater	Die Jungfrau von Orleans	Diese Grubener	Die Jungfrau von Orleans	Der Bortner von Kirsheld	Der Raperbrief	Geschlossen	Gebrüder Bod	Gebrüder Bod. Nathan: Die Räuber
Metropol-Theater	Don Juan	Die Jüdin	Don Juan	Der Troubadour	Rigoletto	Geschlossen	Don Juan	Die Jüdin
Schaal und Rauch	Serenissimus	Vorstellung vor Serenissimus	Vorstellung vor Serenissimus	Strindberg Gollus	Vorstellung vor Serenissimus	Geschlossen	Vorstellung vor Serenissimus	Strindberg-Gollus: 1. Das Band. 2. Strif.

Abends-Theater. Alle Abende: Eingartierung. Nächsten Sonntagabend: Das blaue Kabinett. — Neues Theater. Alle Abende: Goldschilf. Diesen und nächsten Sonntagabend: Der Weihenreiter. — Trianon-Theater: Abends: Coralle u. Co. — Theater des Weidens: Abends: (außer Freitag): Gollus des Metropol-Theaters; „ne seine Nummer. Freitag: Requiem von Mozart. Nächsten Sonntagabend: Der Wassenau. — Friedrich-Wilhelm-Abendliches Theater. Von Sonntag bis Mittwoch: Die Hibernianer. Donnerstag und Freitag: Geschlossen. Sonnabend und nächsten Sonntag: Die Waisenhäuser. Nächsten Sonntagabend: Dello. — Central-Theater: Alle Abende: Das läche Mädel. Freitag: Geschlossen. Diesen und nächsten Sonntagabend: Die Weibin. — Thalia-Theater, Abends: (außer Freitag): Die Dame aus Trouville. Er Freitag: Kongert des Berliner Tonkünstlervereins. Nächsten Sonntagabend: Die Gaudulerer. — Carl Weis-Theater. Abends: Unsere Marine. Von Montag bis Sonnabend: Geschlossen. Nächsten Sonntagabend: Hannemann vom Viehof und der kleine Cohn. — Kronia. Alle Abende: Frühlingstage an der Riviera. — Freitag: Geschlossen.

Unser Freund **F. Kleinert** und **Dr. A. Kunstreiter** zur Verlobung ein donnerstags Nach. 142/10 Die Eprismannschaft aus dem Wedding-Casino.

Unsern alten Parteigenossen und guten Freunde 13788

Wilhelm Merker
zu feiern am 24. März stattfindenden **Wienfest** unsere herzlichsten Glückwünsche!
Sei frohlich feid und unbedröht, Dein Leben ohne Sorg' und Plage, Dies wünschen Freunde und Genossen Dir bis in Deine fernsten Tage!
C. M. R. K. C. G. A. K. A. Z.
M. F. L. L. Aunglin, H. R. A. W.
K. St. C. K. F. G. H. E. L.

Verein der Arbeiter und Arbeiterinnen der Wäsche- u. Krawattenbranche, Todes-Anzeige.
Den Mitgliedern zur Nachricht, das unser Kollege, Wäschezeichner **Hermann Jannasch** am Donnerstag, den 20. d. M., verstorben ist.
Die Beerdigung findet am Montag, den 24. d. M., nachm. 4 Uhr, von der Leichenhalle des Central-Friedhofs in Friedrichsfelde statt.
Um rege Beteiligung ersucht 251/3 **Der Vorstand.**

Allgem. Kranken- u. Sterbekasse d. Drehsler und Berufs-genossen.
C. S. 80, Hamburg.
Verwaltungsstelle Berlin A. **Todes-Anzeige.**
Den Mitgliedern hiermit zur Nachricht, das unser Mitglied **Albert Kraft** am 20. März verstorben ist.
Die Beerdigung findet am Sonntag, den 23. d. M., nachmittags 2 1/2 Uhr, vom Trauerhause, Rindmischerstr. 164, aus nach dem Genuasfriedhof statt.
Um zahlreiche Beteiligung ersucht **Die Ortsverwaltung.**

Socialdemokratischer Wahlverein für Köpenick.
Am Sonnabend, den 15. d. M., fand unser langjähriges Mitglied, der Schuhmachermeister **Paul Krause** im Alter von 33 Jahren.

Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet heute Sonntag, nachmittags 2 1/2 Uhr, von der Leichenhalle aus statt. — Die Parteigenossen werden ersucht, sich recht zahlreich hierzu zu beteiligen. 202/11 **Der Vorstand.**

Einfegnungs-Anzüge nach Maß, guter Stoff, für 16, 20, 25, 30 Mark.
Alexander Schmidt, Wienerstraße 1-6, Ecke Stallstr. 1. Eingang von Stallstr. 1. aus.
Dr. Simmel, Prinzenstr. 59. Spezialarzt für 11/13* **Haut- und Harnleiden.** 10-2, 5-7. Sonntags 10-12, 2-4.

Dr. med. Schaper homöop. Arzt u. Spez.-Arzt f. **Haut- u. Harnleiden, Frauenkrankheiten.** Königsgrünerstr. 27. Spr. 9-1. 4-7.

Annahme-Stellen für „Kleine Anzeigen“.
Osten: Wenzels, Gr. Frankfurterstr. 133, D. Gustav Vogel, Kopenstr. 83. Chr. Schulz, Blumenstr. 14.
Nordosten: J. Reul, Barnimstr. 42.
Norden: G. Rasche, Grünhaldenstr. 65. Carl Warb, Kopenhagen-Allee 95/98. G. Stolzenburg, Bienenstr. 41/42. P. Dehaud, Kaiserplatzstr. 24. S. Vogel, Demminstr. 33. H. Tich, Jussufstr. 124.
Nordwesten: Carl Anders, Salzweberstr. 8.
Südwesten: J. Chuefoge, Bergmannstr. 23, S. II. S. Schröder, Kreuzbergstr. 15.
Süden: J. Gutschmidt, Rotbuser Damm 8.
Südosten: Paul Böhm, Kaufm. Weg 14-15. Ed. Gese, Brangelstr. 58. Martin Welsch, Abalderstr. 24. P. Gorich, Engel-Weg 15.
Centrum: H. Tich, Breiterstr. 23.
Charlottenburg: G. Schanberg, Selenhofstr. 1.
Friedenau: S. Bernsee, Rixstr. 15.
Friedrichsberg: C. Grauer, Frankfurter Allee 107.
Pankow: Summert, Bismarckstr. 48.
Rixdorf: G. Ostermann, Erdstr. 6. E. Neheran, Hermannstr. 60.
Schöneberg: Wilh. Vämmer, Spolierhaustr. 13.
Weissensee: Heinrich Bachmann, Hedderstr. 1. Julius Schilfert, Königshausstr. 30a.

Goldwaren-Industrie Belmonte & Co
in größter Auswahl.
Elektrischer Kraftbetrieb.
Grosshandel - Export - Versand nach allen Ländern.
Goldwaren • Uhren etc.
Einzerverkauf Eingang A und B.

Einsegnungs-Geschenke
in größter Auswahl.
Elektrischer Kraftbetrieb.
Grosshandel - Export - Versand nach allen Ländern.
Goldwaren • Uhren etc.
Einzerverkauf Eingang A und B.



Großer Möbelverkauf.
In meinem großen Möbelspeicher und Lageräumen
Neue Königstr. 59
(nahe Alexanderplatz) liegen viele Wohnungs-Einrichtungen, neue und vielteilig gewesene, zum Scheitern sehr billigen Ankauf. Insbesondere Gelegenheit für Rentiere wohl noch nie dagewesen. Brautleute erhalten ein Hochzeitsgärtchen gratis. Durch große Gelegenheits-Einkäufe, Ersparnisse der Ledermiete, ferner durch Selbstherstellung sämtlicher Polstermöbel und Dekorationen als Innungsmeister bin ich im Stande, ganze Einrichtungen schon von 150, 200, 300 Mark zu liefern. Hochelegante Ausstattungen von 1000 bis zu 2000 Mark. Ganz besonders zu empfehlen ist der große Vorrat verschieden gewesener und zurückgesetzter Möbel, die fast noch ganz neu und im Preise ganz bedeutend herabgesetzt sind. Weiterhin gratis und gratis kein Kaufmann. Gefasste Möbel werden 3 Monate kostenlos aufbewahrt, durch eigene Geplante geliefert und aufgestellt. Bitte genau auf Hausnummer 59 zu achten.

Arbeiter-Bildungs-Schule.
Sonntag, den 23. März cr., abends 7 Uhr, im Königstadt-Casino (Raddatz), Holzmarktstr. 72:
Vortrag des Schriftstellers **Franz Philipp** über:
Heinrich Heine.
Nachher: **Gemüthliches Beisammensein.**
Eintritt 20 Pfennig. [4/13] Garderobe frei.
Köpenick. Turnverein „Eiche“
Sonntag, den 30. März cr. (1. Osterfesttag) im Lokale des Herrn **Scheer:**
Gr. Vokal- und Instrumental-Konzert.
Stilles a 30 Pf. sind bei den Mitgliedern und an der Abendkasse zu haben. Schätliche Freunde und Gönner sind hierin eingeladen.
Kasseneröffnung 7 Uhr. [287/9] **Der Vorstand.**

Berliner Ressource
Kommandantenstraße 57.
Festsäle für 300-1000 Personen fassend empfiehlt **Abolf Ziel.**
Für September, Oktober und November sind noch einige Sonnabende und Sonntage zu vergeben. 37090*

„Teufelssee“ In den **„Marienlust“**.
Inhaber: **C. Streichhahn.**
Empfehle beide Lokale mit großen Sälen und Gärten, jedes circa 3000 Personen fassend, mit Dampfbrücken, Stallungen für 50 Pferde etc.

„Café Ruhwald“
Waltersdorfer-Schleuse bei Erkner.
Empfehle den verehrten Vereinen und Gesellschaften mein herrlich am Wald und Wasser gelegenes Lokal, ca. 2000 Personen fassend, zu **Land- und Wasserpatrien** unter den caulonischen Bedingungen.
Gleichzeitig mache ich allen werten Freunden und Gähnen die ergebene Mitteilung, das ich mein Lokal bedeutend vergrößert habe und erlaube mir schon jetzt auf mehre **neueingerichtete Stehbierhalle à la Aschinger** sowie auf meinen **Special-Weissbier-Ausschank** hinzuweisen.
Indem ich Sie nun bitte, das mir im Vorjahre so reich entgegengebrachte Vertrauen auch in diesem Jahre gütlich bewahren zu wollen, empfehle mich hochachtungsvoll
Herrmann Palm.
NB. Der regelmäßige Dampfer-Verkehr zwischen Erkner und Schleuse ist heute eröffnet worden.

„Armin-Hallen“
Kommandantenstraße 20.
Wir empfehlen unsern über 1000 Personen fassenden großen schattigen **Natur-Garten nebst großem Saal** und Nebenräumen, circa 1000 Personen fassend, vollständig renoviert, zur Abhaltung von Sommerfesten etc. (Für Vereine auch Kaffeehäuser).
Gleichzeitig erlauben wir uns, unsere **8 Vereinszimmer** in jeder Größe in Erinnerung zu bringen. 13396*
Gebr. Mieltz, „Arminhallen“, Kommandantenstr. 20.
Stolpes Breckkohlenfahn,
Wer während des Winters an der Köpenicker-Brücke lag, ist wieder mit neuer Ladung - Marke „Komet“ - das Beste am Markt - eingetroffen. Die Haltestelle befindet sich am Eingange vor dem Gewerkschaftshaus. Der Centner (ca. 135 Stück) kostet ab Bahn nur 80 Pf. [1357]

Charlottenburg.
M. Schmorberg 3140*
Wilmersdorfer-Strasse 127,
Uhrmacher und Goldarbeiter.
Großes Lager von **Uhren und Goldwaren** zu außerst billigen Preisen.
Optische Artikel. Optiker werden besonders geschätzt.

Hut-Engros-Geschäft
20-30 Prozent billiger als Ladengeschäfte.
Gr. Sortiment d. Hutbranche
Welche oder beste Herrenhüte 1,80
Eleganter weicher oder von 2,25
Feiner Herrenhut, in Nr. 2, an
marzino, schwarz oder bis
contenir 3,50
in ca. 20 verschied. Formen.
Eleganter Chapeau-Claque 7,50
von 7,00
Eleganter Cylinder von R. 7,00
Eleganter Blener oder von 5,00
Italiener Herrenhut, bis
welch oder feil 5,50
Kostbarsten-Hüte in vielen 1,30
Formen von 1, an
Bei Vorgehlag dieser
Auschnitts gewähre 4 Prozent.
Alvin Sussmann,
Holzmarktstr. 38, parterre.
Nach außerhalb gegen Nachnahme und
Vortraberechnung. [85480*]

Patentanwalt Dammann,
Moritzplatz 57.
Kunstst. bis abends neun. [85052*]

Rohtabak!
Prima Java-Umbutt, pro Pfund
nur 1,20 Mark. 20030*
Karl Roland, Rottbuserstr. 3a.
Genau auf Hausnummer achten!
Rohtabak
E. Nauen, Templinerstr. 3,
nahe der Sämederstraße. 36632*

Von **Eduard Bernstein** erschien soeben:
Die heutige Einkommensbewegung und die Aufgabe der Volkswirtschaft
Preis 50 Pfg.
Die Schrift zerfällt in 4 Abschnitte:
1. Zur Fragestellung. — 2. Die heutige Einkommensverteilung. — 3. Die Concentrierung der Unternehmungen und die Decentralisierung der Eigentumsmittel. — 4. Die Aufgabe der Volkswirtschaft.
— Zu beziehen durch jede Buchhandlung, sowie durch den —
Verlag der Socialistischen Monatshefte, Berlin W. 35,

Berlin, Filialen Stettin, Ghansee 54, Raganitz 2, Belleislandstr. 98, Hohenjohannstr. 3.
Mass-Anzüge
24 Mark und 30 Mark.
Paletots n. Mass 22 M.
Bewunderungswert anzusehen, welchen Vorteil ich dem werten Publikum biete. Von reinwollenen **Stoffresten** liefere ich den besten Maß-Anzug mit Anproben unter Garantie tadellosen Sitzes zu obigen Preisen.
Engros-Resterhandlung,
Ghansee 54, 1 Tr.
Belleislandstr. 98, 1 Tr.

Honig! Unverfälscht, deutschen Bienenhonig, schöne helle Tafelware, verpackt die 10 Pfundbottle zu 6,50 M., 5 Pf. 4 M. franko. Garant. Nicht. Rechte Bedienung zugesichert. 35662*
E. Reil, Nordloh, Bahnhof, Auguststr. 10.
Die Möbel-Fabrik
von **H. Nolte, Zionskirchstr. 40,** empfiehlt ihr reichhaltiges Lager vollständiger Wohn- und Geschäftsmöbel sowie einzelner Möbel. Teilzahl. gestattet.

Rum No. 3 Façon
ca. 50 Proz. stark, a Literflasche 1,10 M., 10 Literfl. 10 M. inkl.
Jamaica-Rum
echt und echt Verschnitt
a Literfl. 1,60, 2,10, 2,50, 3,10, 4,50. 10 Fl. 10 Pf. billiger.
Glühwein-Extrakt
höchsteim Geschmack
a Literfl. M. 1,30. 10 Fl. M. 12,— inkl.
Deutscher Cognac
angenehm, mild im Geschmack
a Literfl. M. 2,10, 2,50, 3,—
Eugen Neumann & Co. Amt IV. 9876.
Belle-Allianceplatz 6a. Neue Friedrichstr. 81. Genthinerstr. 29. Oranienstr. 190. Grüner Weg 60. Elsassstr. 71. Putzbasstr. 35. Wilsnackerstr. 25. Schöneberg, Hauptstr. 129. Chariottopburg, Kaiser Friedrichstr. 48. Steglitz, Albrechtstr. 18.

Zur **Ballsaison.** Für Vereine und **Gesellschaften.**
Cotillon, Masken, Zauber-, Scherz-Artikel, Damenspenden, Polonaise-Dekorationen.
Paul Schimlek, Festlichkeitsbedarf,
Tel. Via, 11873. Berlin, Friedrichstrasse 235. 35081*

Gefärbt wird in A. Pergandés Dampffärberei
Damenkleider in allen Farben im ganzen oder getrennt 2,50 bis 3 M., Herren-Anzüge 4,50 M., Heberzieher 3 M., baumwollene Bettdecken 1 M., Tischdecken 1 bis 1,50 M., Tisch- und Tischstoffs a Pfund 60 bis 75 Pf.
Chemisch gereinigt
Damenkleider 2,50 bis 3 M., Sonnenhüte a Stück 50 Pf., Handtasche a Paar 20 Pf., Gardinen-Wäsche und Sammet-Ausdämpfen sowie Teppich-Reinigen wird billig berechnet.
Herren-Anzüge gereinigt und gebügelt 3 M., Heberzieher 2 M., Anzug gereinigt und gebügelt 1,50 M. 35982*
Fabrik: Holzmarktstraße 21.
Hauptgeschäft: Waldemarstr. 52
vis-a-vis Bethanien.
Bäden: Gleditschstr. 49. — Bergmannstr. 27. — Greifswalderstr. 10. — Waldemarstr. 62.
Annahmestellen: Maxstr. 15. — Moabit, Klopstockstr. 9. — Wilmersdorf, Prinz Regentenstr. 55.
Gegründet 1875. (Telephon: Amt VII, 4896.) Gegründet 1875.
Für Berlin Abholung und Zuschicken kostenfrei.

Rohtabak.
Größte Auswahl. — Billigste Preise.
J. Wienert Nachf. L. Lehmann
23 Rosenthalerstr. 23. 16

Rohtabak,
sämtliche Marken zur **Cigarren-Fabrikation**
offertiert in der größten Auswahl zu den billigsten Preisen
W. Hermann Müller,
22 Alexanderstraße 22.

Rohtabak.
Die Restbestände der Liquidation sollen einzeln billig verkauft werden.
Lindenstädt, 39/40.
Rohtabak 31982*
Max Jacoby, Streiberstr. 52
Rohtabak
Gute Qualitäten. Feiner Brand, Größte Auswahl. Billigste Preise.
181 Sebastian Gröbel 181
Brunnenstraße

„Zum Sporthaus“ Ziegenhals b. Zenthen
Vorort d. Berl. u. Stadt.
täglich am Großflusse bei Nieder-Dehme gelegen, mit Dampfbeseg-
großem Tanksaal, Reelbahnen, geräumigen Hallen, circa 2000 Personen
abend: herrliche Fuhthur von Schmüdewitz über Nauchangwerder.
Vorzügliche Table d'hôte für Vereine von 1 M. an. Gut gepflegte
Biere, ff. Weiskler, Kaffeehäuser (Liter 75 Pf.). Elektrisches Orchester.
Wandelfahrten, Voltbelichtungen. In diesem Jahre ist auch die Be-
nutzung des Hochwaldes gestattet. — Vom 28. Mal ab jeden Mittwoch
Eztra-Dampferfahrt (Kant u. Herzer), Abfahrt 2 Uhr nachmittags von
der Straßauer Brücke, hin und zurück 60 Pf. Befragungen für größere
Vereinsfahrten werden auch Jüdenstraße 35/36 (Telephon-Amt I, 8388)
entgegengenommen. Vergnügungskomitee hole ich auf Wunsch vom Bahnhof
Zenthen ab. [34382*]
H. Mörschel.

Partei-Nachrichten.

Eine Märzfeier veranstaltete der deutsche Arbeiterverein in Brüssel. Er hatte zu diesem Zweck eine Versammlung nach dem „Maison du Peuple“ einberufen, in der Genosse Dr. Erdmann aus Köln einen Vortrag über die Revolutionsgeschichte hielt.

Den deutschen Genossen, die Brüssel auf ihrer Reise berühren, kann empfohlen werden, das „Maison du Peuple“ aufzusuchen. Deutsche Genossen sind immer antwortend und zwar in der deutsch-französischen Sprache. Deutsche Zeitungen liegen auf und jeden zweiten Montag hält der Deutsche Arbeiterverein seine Sitzungen dort ab.

Polizeiliches, Gerichtliches usw.

Wegen Verächtlichmachung von Staatseinrichtungen wurde der Genosse K. A. S., Redacteur des „Volksblattes für Harburg“, von der Strafkammer in Lüneburg zu 1 Monat Gefängnis verurteilt. Er hatte den Artikel eines Mitarbeiter über die Arbeitslosigkeit aufgenommen, in dem sich die Beerdigung fand, daß der Arbeitslose der Willkür der Polizei überliefert sei und darin wurde der Tatbestand des § 131 gefunden, also die Behauptung einer wissentlich erdichteten Thatsache zur Verächtlichmachung von Staatseinrichtungen.

Bezeichnend für das Sachverständnis des Staatsanwalts ist die Bemerkung der Anklageschrift, daß der Angeklagte durch Verbreiten des Manuskripts sein Schuldbewusstsein zu erkennen gegeben habe. Der Angeklagte hatte die Vernehmung eines Sachverständigen darüber beantragt, daß in allen Redaktionen die gedruckten Manuskripte vernichtet würden. Die Vernehmung des Sachverständigen wurde dann vom Gericht abgelehnt und die Behauptung des Angeklagten als wahr unterstellt.

In 14 Tagen Gefängnis wurde der Genosse Carbe, Redacteur des „Volksblattes für Kassel“, vom Schöffengericht Hersfeld verurteilt. Durch einen Artikel im „Begleiter“, der Landausgabe des Blattes, soll er einen Kaufmann beleidigt haben.

Aus Industrie und Handel.

Die Handelskammer-Wahlen dritter Abteilung, welche seit Anfang voriger Woche stattfanden, haben am gestrigen Sonnabend ihren Abschluß gefunden und mit dem Siege der Liste des Vereins Berliner Kaufleute und Industrieller und der mit demselben verbündeten 68 kaufmännischen Vereinen Berlins geendet. Es wurden nach amtlicher Feststellung 3928 Stimmen abgegeben; somit betrug die absolute Majorität 1963 Stimmen. Gewählt wurden: Emil B. Hürschfeld in Firma Emil B. Hürschfeld, Dr. H. Gerichel, in Firma W. Högelsberg, Aktiengesellschaft, Fritz Wegener, in Firma Seidenhaus Michels u. Co., Richard Weigert in Firma L. W. Schneider u. Co., J. Philippsohn in Firma Philippsohn u. Lehmann, Dr. Bry in Firma Louis Bry, Richard Niel in Firma Richard Niel, Hugo Heilmann in Firma Müller u. Heilmann, Emil Jacob in Firma Jacob u. Valentin und William Ledermann in Firma W. Ledermann.

Die Gegenliste, die nur Vertreter des Freihandels vorzuschlag und eine Richtung vertrat, die dem zünftlerischen Standpunkt abhold ist, erlangte bis zu 1400 Stimmen.

Ueber die Geschäftspraktiken des Kohlenhändlers schreibt die „Alln. Volksz.“:

Seitens des Rheinisch-Westfälischen Kohlenhändlers werden gegenwärtig wieder die größten Anstrengungen gemacht, um diejenigen Großverbraucher, welche mit ihren Aufträgen für das neue Geschäftsjahr noch immer zurückhalten — und deren Zahl ist noch immer groß — zum Abschluß zu bewegen. Diese Bemühungen scheitern indes nach wie vor zumeist an der Forderung, den Bedarf gleich für das ganze Jahr zu den heutigen Preisen zu decken. Hieraus wollen die Verbraucher sich zumeist nicht einlassen, weil sie sich sagen, daß die gegenwärtige Marktlage die jetzige Höhe der Preise um so weniger rechtfertigt, als eher eine Verdrückerung als eine Besserung in den Absatzverhältnissen auf dem Kohlenmarkt zu erwarten sei. Diese Auffassung ist jedenfalls richtig, und es hieße das Syndikat in seinem Bestreben, die Preise auf einer der gegenwärtigen Marktlage entsprechenden Höhe zu erhalten, nur bestärken, wenn die Verbraucher so leicht zu der Erfüllung der Forderungen desselben sich verstehen wollten. Wenn übrigens in den letzten Tagen die Nachricht in gewisse Blätter gebracht worden ist, der größte Teil der Verbraucher habe bereits für das ganze Jahr mit dem Syndikat wieder neu abgeschlossen, so entspricht dieselbe nach den von mir eingezogenen Erkundigungen durchaus nicht den Thatsachen; denn ein sehr großer Teil der früheren Kundenschaft des Syndikats hat den nächstjährigen Bedarf an Kohlen teils bei nicht dem Syndikat angehörenden Händlern, teils bei englischen Kohlenhändlern vollständig gedeckt. Der überaus rege Wettbewerb der englischen Kohle im Nordwesten Deutschlands hat dem Rheinisch-westfälischen Kohlenhändler in der letzten Zeit überhaupt viel zu schaffen gemacht, indem er immer weiter in die Interessengebiete des letzteren mit großem Erfolg eindringt.

Wenn das Kohlenhändler mit diesen Verhältnissen nicht bald bzw. sich entschließt, mit den Preisen weiter herabzugeben, werden wir im Ruhrbezirk demnächst mit großen Arbeiterentlassungen beim Kohlenbergbau zu rechnen haben, welche möglicherweise dazu führen können, daß die ruhige und zufriedene Bergarbeiter-Bevölkerung wieder erregt wird. Man möge aber dann nur nicht wieder die Schuld auf die Bergarbeiter schieben.

Nach den Berichten über die letzten Verhandlungen des Syndikats ist wieder auf eine Verdrückerung der Wünsche der Konsumenten nach der der Arbeiter zu rechnen. Verständigen Vorstellungen hat sich das Syndikat bisher immer unzugänglich gezeigt und von sozialpolitischen Pflichten hat es sich nie beschwert gefühlt. Hier kann nur die Unzufriedenheit der Arbeiter, die übrigens nie verschwunden war, helfen, nur müssen die Arbeiter ihre Kräfte in der Organisation sammeln, um den Kohlenbaronen zu imponieren.

In die Mysterien des Gründerwesens leuchtete ein Prozeß hinein, der in der Freitagabend nach achtstündiger Verhandlung vor der Strafkammer in Nürnberg zu Ende ging. Der Fabrikbesitzer Christian Hilpert war angeklagt auf Grund des Aktiengesetzes wegen Falschgründung, Betrug und fortgesetzter Falschbilanzierung. Hilpert war Besitzer eines Wasserleitungs-Waagegeschäftes, das er am 1. Juli 1897 mit Hilfe einiger Strohmänner in eine Aktiengesellschaft umwandelte, deren Direktor er wurde. Das Aktienkapital sollte 550 000 M. betragen. Für das Geschäft erhielt Hilpert 250 Aktien à 1000 M., 300 000 M. zahlte der Bankier Moriz Dinkelschläger ein und erhielt 300 Aktien. Die Berechnung des Wertes des Geschäftes geschah auf Grund einer von Hilpert selbst gefertigten Bilanz. Er wurde nun beschuldigt, daß er sich als Gründer der Gesellschaft einen rechtswidrigen Vermögensvorteil dadurch verschafft habe, daß er über den Vermögensstand falsche Angaben machte und den Stand der Verhältnisse durch unwichtige Angaben und Eudämonen wissentlich verleierte habe. Die Gesellschaft zahlte im ersten Jahre 8 Proz. Dividende. Sie trat dann bezugs Vergrößerung des Grundkapitals mit der Falschheit

Dank in Verbindung, die zuerst eine Bilanz verlangte. Diese wurde eingereicht und war von den Aufsichtsräten Distler, Seig, Drögler und Sichelstiel unterzeichnet. In der Bilanz war der Bruttowert mit 206 761 M. angegeben, aber die Bilanz erweist sich bei näherer Betrachtung als falsch. Es wurde durch eine Inspektion ein Verlust von 331 029 M. festgestellt. Zahlreiche als Außenstände angeführte Posten mußten als uneinbringlich abgeschrieben werden, zu Hunderten fungierten längst bezahlte Außenstände als noch vorhanden in der Vermögensübersicht, Aktiosten waren doppelt aufgeführt, die Warenbestände usw. viel zu hoch bewertet. Die Verhandlung ergab für die Aufsichtsräte der Gesellschaft, die in dem Prozeß als Zeugen auftraten, so gravierende Thatsachen, daß diese Herren fast noch mehr belastet erschienen, als der Angeklagte, der schwer krank ist und sich auf seine Unkenntnis geschäftlicher Dinge beruft. Besonders der Aufsichtsrat Distler scheint nach dem Ergebnis der Zeugenaussagen bei den Manipulationen eine sehr thätige Rolle gespielt zu haben. Distler war zu gleicher Zeit auch Vorsitzender des Aufsichtsrats der Süddeutschen Wasserwerke, einer Schwefelergesellschaft des Silbertischen Unternehmens, die nach Aussage ihres Direktors nur deshalb gegründet wurde, um die Silbergesellschaft über Wasser zu halten. Schon 1898 hatten die Südd. Wasserwerke der Silbergesellschaft 200 000 M. ohne jegliche reelle Unterlage gewährt. Das Gericht beschloß die schwerbelasteten Aufsichtsräte wegen Verächts der Mithäterschaft nicht zu verurteilen. Der Staatsanwalt beantragte gegen Hilpert 3 Jahre Gefängnis, 18 000 M. Geldstrafe und 5 Jahre Ehrverlust. Er wurde zu 4 Monaten Gefängnis und 1200 M. Geldstrafe verurteilt, von der Anklage der Falschgründung wurde er freigesprochen, zugleich wurde die Ueberweisung der Bücher, Akten und Papiere an die Staatsanwaltschaft verfügt. Gegen die Aufsichtsräte wird nun ebenfalls vorgegangen. Distler war Magistratsrat und legte sein Amt wegen dieser heißen Affaire nieder, Sichelstiel ist heute noch Gemeindevorstand.

Das neue Heim des Konsum-, Bau- und Sparvereins „Produktion“ in Hamburg wurde am 14. März vom Aufsichtsrat und Vorstand abgenommen und dem Betrieb übergeben. Die Genossenschaft hat in einer noch wenig bebauten Gegend ein größeres Terrain gekauft, auf dem zunächst ein großer Speicher, verbunden mit Kaffeeösterei, Bohn- und Geschäftshaus, aufgeführt wurde. Den interessantesten Schilderungen der „Konsumgenossenschafts-Korrespondenz“ über das mit allen modernen Hilfsmitteln ausgestattete Geschäftshaus entnehmen wir folgendes:

Von der Straße durch einen kleinen Vorgarten getrennt, erhebt sich das vierstöckige, einen kräftigen, soliden Eindruck machende hübsche Wohnhaus. Die breiten, hohen Spiegelfenster des Parterres beleuchten und sofort, daß dieses geschäftlichen Zwecken gewidmet ist. In der einen Hälfte des geräumigen Parterres wird eine Restauration eingerichtet, in der jeder, sei er nun Mitglied des Konsum-, Bau- und Sparvereins „Produktion“ oder nicht, nach des Verlags Lust und Nähe bei einem guten Trank sich erholen kann. In der anderen Hälfte des Parterres wird eine Verkaufsstelle des Vereins eröffnet werden.

Die Etagen sind zu freundlichen hellen Wohnungen eingerichtet, die im Vergleich zu den engen niedrigen Wohnungen in den düsteren Straßen der Großstadt wahre Paläste genannt werden dürfen. Durch einen an der Seite des Hauses angebrachten Thorweg gelangt man auf einen großen geräumigen Hofplatz, in dessen Hintergrunde der dreistöckige mächtige Speicher emporragt. Vom Thorweg aus zur linken Seite wird der Hof durch Wagenreife und Pferdebestall begrenzt. Der Keller des Speichers, dessen Fußboden mit schwedischen Klinkern sauber gepflastert ist, ist zu den verschiedensten Zwecken in kleine Kammern eingeteilt. Da finden wir einen Fettwaren-, einen Käse- und einen Wein Keller. Außerdem ist noch ein Bierabfab- und ein Delabfabkeller vorhanden. Im Hochparterre befindet sich das große helle Comptoir des Vereins. Der übrige Raum ist zum Lagerraum eingerichtet, von dem noch ein kleiner Raum als Comptoir des Lagermeisters abgegrenzt ist. Die erste und zweite Etage sind ganz als Lager eingerichtet. Diese Lagerräume, von denen nur Garderobe und Wohnraum, und in der ersten Etage noch ein Abfahrraum für Kaffee abgegrenzt sind, sind 27 Meter lang und etwa 17 Meter breit. Man sieht, es sind gewaltige Lageräume. Von jedem Boden fährt eine Schiebeseite nach dem Hofe hinaus, während auf der entgegengesetzten Seite eine Schiebeseite nach dem hinter dem Speicher vorbeiführenden Kanal hinausfährt. Auf diese Weise können die Waren, ob sie auf dem Land- oder Wasserwege dort ankommen, stets bequem eingenommen werden.

Der dritte Boden, der gleichfalls als Lager eingerichtet ist, bildet das eigentliche Herz des Betriebes. Auf der einen Seite des großen Bodens ist ein Raum abgegrenzt, in dem ein Deutscher Gasmotor von 8 Pferdekräften untergebracht ist. Dieser treibt den Fahrstuhl und die verschiedenen Winden, die bestimmt sind, die Waren auch bis auf den höchsten Boden des Speichers zu befördern.

Auf der anderen Seite des dritten Bodens ist die Kaffeeösterei abgegrenzt. Hier steht ein von der Maschinenfabrik Emmerich a. Rh. erbaute Schnell-Kaffeeöster „Probat“, der von einem zweipferdigen Deutscher Gasmotor in Betrieb gesetzt wird. Alles in allem eine Einrichtung, die gegen den Betrieb im Kleinhandel große Vorteile und Annehmlichkeiten aufweist. Mit der Fertigstellung dieses Baues ist erst ein Drittel der angekauften Fläche bebaut, geplant ist der Bau von 4 Wohnhäusern und die Errichtung einer großen Wägerei.

Aus der Frauenbewegung.

Unter den Konfektionsarbeiterinnen in Seiffenwerderdorf (Sachsen) gärt es. Fortgesetzte Lohnrückwirkungen in den verschiedensten Formen haben die Erbitterung aufs höchste gesteigert. Bei der großen Firma Gärtner, wo die Lohnrückwirkung in ein System gebracht ist, haben bereits fast alle Arbeiterinnen die Arbeit niedergelegt. Sie verlangen die Entlassung eines Verführers, der sich bei der Verdrückerung der Arbeiterinnen besonders hervorthut.

Frauen in den Armenkommissionen in Schweden. Bis jetzt können in Schweden verheiratete Frauen nicht Mitglieder der kommunalen Armenkommissionen werden. Ein Antrag, wonach ihnen dieses Recht zugestanden werden soll, wurde vom Gesetzgebungsausschuß dem Reichstage nicht zur Annahme empfohlen. Als die Sache jedoch dieser Tage im Reichstage zur Verhandlung kam, sprachen sich beide Kammern dahin aus, daß die Gesetzgebung auch den verheirateten Frauen das Recht einräumt, Mitglieder der Armenkommissionen zu werden. In der ersten Kammer wurde der Beschluß mit 89 gegen 92 Stimmen gefaßt, in der zweiten war die Majorität für den Antrag so groß, daß von einer votierung Abstand genommen wurde.

Versammlungen.

Zu der Generalversammlung des Fachvereins der Musikinstrumenten-Arbeiter am 17. März sprach Max Schütte über die Bedeutung des 18. März für das arbeitende Volk. Sodann wurde folgende Ergänzung zu § 4 des Statuts angenommen: 1. Bei drohenden Differenzen in den Werkstätten ist der Agitationskommission resp. dem Vorstand sofort Mitteilung zu machen. Während der Dauer der Differenzen haben sich die Mitglieder den Anordnungen der Kommission resp. des Vorstandes zu fügen. Alle Fragen, welche durch Nichterhaltung obiger Bestimmung entstehen, haben die Mitglieder selbst zu tragen. 2. Nur Mitglieder, welche dem Verein drei Monate angehören und familiäre Verpflichtungen nachgelassen sind, erhalten die statutenmäßige Unterstützung, außerdem 3 Mal wöchentlich aus dem Streifonds. Mitglieder, welche

dem Verein noch nicht sechs Wochen angehören, sind von jeder Unterstützung ausgeschlossen. Von der 7. bis 13. Woche der Mitgliedschaft wird die Hälfte der festgesetzten Unterstützung gezahlt. Bei Abwehrtreits wird die Unterstützung vom ersten Tage, bei Angriffsstreits erst vom vierten Tage an gezahlt. Nach Aufhebung eines Streiks findet eine weitere Unterstützung auf die Dauer von vier Wochen statt. In Ausnahmefällen entscheidet eine General- oder Mitglieder-versammlung.

Eine verunglückte Ehrenrettung! Man berichtet und aus Spandau: Der Abgeordnete unseres Wahlkreises (Potsdam-Spandau-Osthavelland), Tischlermeister Pauli-Potsdam, der in den letzten Wochen dadurch wiederholt von sich reden gemacht hat, daß er im Potsdamer Stadtparlament eine Arbeitslosen-Versammlung eine „Komödie“, ein „Lustspiel“ usw. nannte, der im vorigen Jahre die Socialdemokraten „Bestenken“ nannte, und der dadurch seine „Arbeiterfreundlichkeit“ bestätigte, daß er im Reichstage in der Rolle eines „freiwilligen Regierungs-Kommissars“ untern Genossen Jubel und die von diesem aus den Spandauer Staatsbetrieben vorgebrachten zahlreichen Beschwerden scharf bekämpfte, und seinen Genossen überhaupt das Recht absprach, die Spandauer Staatsarbeiter zu vertreten, dieser selbe Herr Pauli schickte dieser Tage das Bedürfnis, sich bei den Spandauer Staatsarbeitern von dem Verdacht, der rücksichtsloseste Arbeiterfeind zu sein, gründlich zu reinigen. Zum Donnerstagabend hatten seine hiesigen Bekannungsgeossen darum eine „große öffentliche Versammlung“ nach dem „Roten Adler“ einberufen. Herr Pauli gedachte in dieser Versammlung hinter verschlossenen Thüren die Socialdemokratie und die wahren Vorgänge im Reichstag abzumurfeln, denn — Socialdemokraten sollten keinen Zutritt haben. Das hatte aber den Erfolg, daß unsere Genossen mittels Handzettel zum Besuch der Versammlung aufbelehrt, und in noch nie dagewesener Zahl strömten darum die Arbeiter nach dem Versammlungsorte. Um 8 Uhr wurde dieses bereits abgesperrt. Hunderte fanden keinen Einlaß mehr; im Saal und auf den Gallerien hatten sich die Versammelten demnach zu sammengebängt, daß ihre Zahl auf ca. 2500—3000 Personen geschätzt wurde, davon gut zwei Drittel Socialdemokraten! Der Versammlung bemächtigte sich von Anfang an eine große Unruhe, die noch gesteigert wurde, als die Einberufer nicht auf die stürmisch geforderte Bureauwahl eingingen. Aufseher Ried eröffnete die Versammlung und forderte die — anwesenden Socialdemokraten auf, den Saal zu verlassen! Ihm antwortete ein unabhängiger Gelehrter, worauf er die mehr als naive Frage stellte: „Oder sind Sie alle Socialdemokraten?“ (Stürmische Zurufe: „Ja, ja, alle!“) Hierauf forderte Herr Ried zu einem Kaiserhoch auf, in welches alle, auch die Socialdemokraten einstimmten; dem Hoch folgte von einem Teil der Versammlung gesungen das Lied: „Hoch soll er leben, dreimal hoch!“, dazwischen ungeduldige Rufe nach Bureauwahl! Hitzig erteilte Herr Ried aber Herrn Pauli das Wort, der sofort damit begann, daß er versprach, sachlich bleiben zu wollen, sollte er aber in der Diskussion (!) persönlich angegriffen werden, dann würde er auch persönlich werden. Dadurch wurde die Versammlung in den Glauben versetzt, daß eine Diskussion stattfinden würde und ließ darum den Referenten reden. Herr Pauli begann damit, daß er zunächst schilderte, welchem Zweck die Spandauer militärischen Betriebe dienen. Dann ging er auf die Debatten im Reichstage über die Spandauer „Musterbetriebe“ über, und nun hatte er auch sofort sein Versprechen der Sachlichkeit vergessen, denn er wurde demnach persönlich gegen unsere Genossen Anzett und besonders den in der Versammlung antwortenden Genossen Jubel, daß er sorgfältig von Kundrufen höchster Empörung unterbrochen wurde und minutenlang gänzlich verstummen mußte. Er stellte die Behauptung auf, daß Jubel und besonders Anzett 1898 bei der Beratung des Militäretats nur aus dem Grunde die Verhältnisse in den Staatsbetrieben zur Sprache gebracht hätten, weil sie damit glaubten, die Staatsarbeiter für die in jenem Jahr stattgefundenen Reichstagswahl zu Gunsten der Socialdemokratie einzusetzen. Nachdem dies aber mißlungen sei, da die Staatsarbeiter zu vernünftig seien, um sich in die Rege der Socialdemokratie zu begeben, habe man die Staatsarbeiter im nächsten Jahre (1899) dadurch strafen zu wollen, daß die socialdemokratische Fraktion beim Militäretat diesmal über die Staatsbetriebe völlig schweigend und nicht einmal seine Resolution zu Gunsten der Arbeiter, für die er maßgebend die nötigen 15 Unterschriften aufbringen mußte, unterstützte. (Die Resolution bezweckte eine Verbesserung der Pensionsverhältnisse der Meister und bezog sich nicht im geringsten auf die Arbeiter. D. Berichtst.) Seit dem Jahre 1900 bringe nun der Abgeordnete Jubel zahllose „Beschwerden“ vor, die nichts weiter wie kleinliche Kränkungen und Klatsch seien, die gar nicht vor den Reichstag gehören, und mit denen Jubel den Arbeitern nur schade. Er halte im Reichstag langatmige Reden ohne Inhalt, weil die Socialdemokratie eben auf die Dummheit der Staatsarbeiter spekuliere. Wenn Jubel bei seinen Beschwerden, die fast durchweg unwahr seien, nicht selbst gelogen habe, dann sei er aber belogen worden. (Hier wird der Redner durch ungeheures Toben stürmisch unterbrochen. Rufe: „Lügner“, „Verleumder“, „Gemeinheit“, „Komödiant“, „Pauli raus“, „Jubel soll reden“ usw. flogen ihm an den Kopf.) Abdam ging Herr Pauli dazu über, die bekannnten Dankschreiben für Wohlverhalten zu verlesen, um sich mit dem nötigen Florianschein zu umgeben. Auch die „Laternen“ bekam ihr Fett ab; bei dieser Stelle flog ihm — eine sinnige Aufmerksamkeit — ein Exemplar der „Laternen“ vor die Füße. Er schloß dann kurz, da sich der Lärm immer mehr steigerte. Der Leiter der Versammlung, Aufseher Ried, setzte nun allem die Krone auf, indem er die Versammlung wegen der „Disciplinlosigkeit“ der Socialdemokraten sofort schloß, ohne die Diskussion zu eröffnen. Jubel, der sich gleich zu Anfang für die Diskussion zum Wort gemeldet hatte, machte vergebliche Anstrengungen, sich vernehmbar zu machen, der Lärm konnte jetzt keine Grenzen mehr, es wurden wiederholt stürmisch aufgenommene Hochs auf die Socialdemokratie und auf Jubel ausgedrückt und die Parzellierung angestimmt. Herr Pauli wurde unter polizeilicher Bedeckung durch eine Hintertür aus dem Saale gebracht; später sollten ihn einige seiner geängstigsten Parteigenossen sogar bis nach Potsdam begleiten haben! So endete der Reinigungsversuch des Herrn Pauli! Unsere Genossen haben zum nächsten Mittwoch in dieser Angelegenheit zwei Volksversammlungen einberufen und zu denselben Herrn Pauli schriftlich und durch die Presse eingeladen!

Abend. Zur Feier des 18. März fand im hiesigen Schützenhaus eine sehr gut besuchte Volksversammlung statt. Eingeleitet wurde dieselbe durch einige Lieder des Gesangsvereins Morgenrot. Dann nahm Ernst Obst-Schöneberg das Wort zu seinem Vortrag: „Der 18. März 1848 und seine Bedeutung für das Proletariat“. Ist unterbrochen von begeistertem Beifall der Anwesenden schloß der Vortrag mit einem kräftigen Appell an die Versammlung, nur für die Ziele der Socialdemokratie einzutreten und zu agitieren. Der Vorsitzende schloß die Versammlung mit einem brausenden Hoch auf die internationale völkerbestimmende Socialdemokratie.

Genosse Feusthal erucht uns um Aufnahme nachfolgender Verichtigung: Bei der Donnerstag-Versammlung im Eiseller habe ich nur gegen alle übrigen Jugendumstände gesprochen, sonst aber mich für die Urabstimmung erklärt.

Allgemeine Familien-Sterbe-Kasse. Heute Sonntag: Aderst. 123 bei Diele und Mariannstr. 48 bei Diebesdiesel von 3—6 Uhr. Samartitertur für Arbeiter und Arbeiterinnen. Morgen, Montag, abends 9 Uhr: Letzte Liebesstunden des Winterturns in der Filiale Brunnenstr. 150. Vortrag über Krankenpflege. — Der neue Karuss beginnt bald am 28. April. Neue Teilnehmerinnen können jetzt eintreten. Gäste willkommen.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Theater.

Sonntag, den 23. März.
Freie Volkshäuser. Berliner Theater 3. und 4. Abteilung: Wilhelm Tell. Anfang 7 1/2 Uhr.
Cyberhaus. Fideles. Anf. 7 1/2 Uhr.
Rautag: Mara. - Der Evangelist.
Schauspielhaus. Frau Anne. Anfang 7 1/2 Uhr.
Rautag: Diefelbe Vorstellung.
Neues Opern-Theater (Kroll). Das große Licht. Anfang 7 1/2 Uhr.
Rautag: Konzert des Berliner Tonkünstlers-Orchesters. Anfang 8 Uhr.
Schiller. Der Herr Senator. Anfang 8 Uhr.
Rautag: König Harlek. Anfang: Nathan der Weise.
Deutsches. Es lebe das Leben. Anfang 7 1/2 Uhr.
Rautag: Es lebe das Leben.
Berliner. Alt-Heidelberg. Anfang 7 1/2 Uhr.
Rautag: Diefelbe Vorstellung.
Estling. Nora. Anfang 7 1/2 Uhr.
Rautag: Die Weibliche. - Der eingebildete Kranke.
Rautag: Die Fee Caprice.
Westen. Gastspiel des Metrop. Theaters: "ne seine Nummer. Anfang 7 1/2 Uhr.
Rautag: ne seine Nummer. Der Troubadour.
Rautag: ne seine Nummer.
Meißens. Einquartierung. Anfang 7 1/2 Uhr.
Rautag: Die Sammelnde.
Rautag: Einquartierung.
Neues. Goldfische. Anfang 7 1/2 Uhr.
Rautag: Der Beckenreißer.
Rautag: Goldfische.
Recessionsbühne. Diefelbe Vorstellung.
Rautag: Diefelbe Vorstellung.
E. v. Wolzogens. Bunter Theater (Niederbreitl). Anfang 8 Uhr.
Rautag: Diefelbe Vorstellung.
Schall und Rauch. Serenissimus-Zwischenspiele. Anf. 8 1/2 Uhr.
Rautag: Serenissimus-Zwischenspiele.
Trianon. Coralle u. Co. Anfang 8 Uhr.
Rautag: Diefelbe Vorstellung.
Central. Das süße Mädel. Anfang 7 1/2 Uhr.
Rautag: Das süße Mädel.
Thalia. Seine Kleine. Anfang 7 1/2 Uhr.
Rautag: Seine Kleine.
Carl Weiss. Unsere Maxine oder: Er muß auf's Land. Anfang 8 Uhr.
Rautag: Der Hüttenbesitzer.
Rautag: Geislos.
Friedrich-Wilhelmsstädtisches. Die Fiebermaus. Anfang 7 1/2 Uhr.
Rautag: Diefelbe Vorstellung.
Belle-Alliance. Die Dame aus Trouville. Anfang 7 1/2 Uhr.
Rautag: Die Dame aus Trouville.
Leipzig. Spezialitäten-Vorstellung. Anfang 8 Uhr.
Charivari. Täglich Vorstellung. Anfang 7 1/2 Uhr.
Metropol. Gastspiel des Theaters des Westens: Don Juan. Anfang 7 1/2 Uhr.
Rautag: Die Jüdin.
Apello. Don Juan in der Hölle. Spezialitäten-Vorstellung. Anfang 7 1/2 Uhr.
Rautag: Diefelbe Vorstellung.
Passage-Theater. Spezialitäten-Vorstellung. Anfang 7 1/2 Uhr.
Rautag: Diefelbe Vorstellung.
Palast. Spezialitäten-Vorstellung. Die Weibliche. Anfang 7 Uhr.
Rautag: Diefelbe Vorstellung.
Casino-Theater. Ihre Familie. Spezialitäten-Vorstellung. Anfang 7 1/2 Uhr.
Rautag: Ihre Familie. Spezialitäten-Vorstellung.
Reichshallen. Stettiner Sänger. Anfang 7 Uhr.
Passage-Theater. Spezialitäten-Vorstellung. Anfang nachmittags 3 Uhr.
Urania. Tauben-Strasse 48/49. (Am Theateraal) Abends 8 Uhr: Frühlingstage an der Riviera. Anfang 7 1/2 Uhr.
Rautag: Diefelbe Vorstellung.
Invalidenstrasse 57/52. Täglich: Sternwarte.

Urania.

Tauben-Strasse 48/49.
Im Theater um 8 Uhr:
Frühlingstage an der Riviera.
Castans Panopticum
 Friedrich-Strasse 165.
Zwergin mit ihrem Kinde
 eine bisher in der Welt nicht dagewesene Sehenswürdigkeit Mutter 80 cm hoch, 50 cm gross 32 Jahre alt. 9 Jahre alt.

Trianon-Theater.
 Georgenstrasse.
 2 Minuten vom Bahnhof Friedrichstr. Zum 118. Male: **Coralle & Co.** Anfang 8 Uhr. Parkett 2 M.

Passage-Theater.
 Anfang Sonntags 3 Uhr, Wochentags 5, Ende 11 Uhr.
Während der Karwoche besonders gewähltes Programm.
Der Bajazzo und sein Kind.
 Behrwal-Trio. • Rudolff-Truppe. La bella Tamara. • Amon. **16 erstklassige Spezialitäten 16**

Apollo-Theater.
Zinka Panna, 4 Milons,
 Cymbal-Virtuosin. Kraft-Turner.
Georg Hartmann, Sam Elton,
 Illusionist. Excentric-Akt.
Milli Capell,
 Sporting-Akt m. Pferd u. Hunde.
Georg Kaiser, Gebr. Avolo,
 Humorist. Xyloph.-Virtuosin.
Elsa Möller, The Leamy-Tr.,
 Singerin. Akrobatin. a. Luftreck.
Lebende Lieder.
 Mitwirkende:
 Siegm. Lieban. Emma Malkowska.
 Franz Forten. Elfride Hohenfeld a. G.
 Aug. Runza. Elsa Malta.
 Georg Barsch. Johanna Ott.
 Carlos Schmiel.
Der Kosmograph: Prinz Heinrich in Amerika. Kasseneröffnung 6 Uhr. Anfang 7 1/2 Uhr.

Metropol-Theater
 Gastspiel d. Opern-Ensemble des Theater des Westens.
Francesco d'Andrade a. G.
Don Juan.
 Oper in 2 Akten von W. Mozart.
Montag, den 24. März:
Nicolaus Rothmühl a. G.
Die Jüdin.
 Anfang 7 1/2 Uhr.

Cirkus Busch
 Sonntag, den 23. März: Zwei gr. Boff. Rautag: 4 Uhr: Nie gut Brandenburg. Ab. 7 1/2 Uhr: Klondike. Orig.-Pantomime des Cirkus Busch.
 Mittwoch, den 2. April:
Schluss d. diesjährig. Saison.
Cirkus Alb. Schumann
 Sonntag, den 23. März 1902:
Vorleser Sonntag.
 2 große außerordentliche 2 Gasa-Vorstellungen nachm. 3 1/2 Uhr u. abends 7 1/2 Uhr.
 In beiden Vorstellungen die großartigen Rautag-Spezialitäten.
She?
 Neu! Das lebende Mädel. Neu! Ein Stillsitzen in der Geisterwelt. Neu! Die phänomenale
Bicycle-Codesfahrt
 des Amerikaner Mr. Chester aus einer Höhe von 35 Meter. Neu! Der Ritt durch Feuer und Flammen.
L'écyère lumineuse.
 Fr. Dora Schumann.
 Rautag auf allen Plätzen ein Kind frei. Jedes weitere Kind halbe Preise (außer Galerte), abends jedoch volle Preise.
 In beiden Vorstellungen, nachmittags und abends: Die große Ausstattungs-Pantomime v. Hof-Balletmeister A. Siems, ca. 500 Mitwirkende

Chiller-Theater
 (Wallner-Theater).
 Sonntag nachmittags 3 Uhr:
König Harlek. Ein Maskenspiel in 4 Aufzügen von Rudolph Kothar.
 Sonntag abends 8 Uhr:
Der Herr Senator.
 Aufspiel in 3 Aufzügen von Franz v. Schöningh und Gustav Kadelburg.
 Montag abends 8 Uhr:
Zum erstenmal: Nathan der Weise.
 Dienstag abends 8 Uhr:
Nathan der Weise.

Berliner Uk-Trio.
 Felix Scheuer
 Sternstr. 1.

Carl Weiss-Theater.

Große Frankfurter. 132.
 Beste Vorstellung vor Dfern.
 Rautag: 4 Uhr: Kleine Preise: Parkett 60 Pf.
Der Hüttenbesitzer.
 Abends 8 Uhr:
Unsere Maxine
 oder: Er muß auf's Land.
 Schwan in 3 Akten v. Otto Handloff.
 Ab. 1. Oberleitung: **Gannemann** vom Viehof und der kleine Cohn.
 Große Berliner Gesangsposse.

Schall und Rauch
 (Kleines Theater)
 Unter den Linden 44.
 Sonntag, den 23. März 1902, nachm. 3 1/2 Uhr:
Vorstellung vor Serenissimus.
 Abends 8 Uhr:
 Gastspiel von Emanuel Falcher. Frau d. Andern. Serenissimus-Zwischenspiele. Geschichten vom toten Rabbi, Bauernkomedi, Abschiedsonper.

Belle-Alliance-Theater.
Die Dame aus Trouville.
 Schwan in 3 Akten u. Tanz in 3 Akten. Emil Soudermann a. G. Ferd. Wornis Missi Birker. Rosa Marton.
 Hierauf: **Er.** Lebensbild in 1 Akt.
 Wels Hartwig u. Leopold Thurner a. G. Sonntag nachmittags 3 Uhr: **Schuldig.**

E. von Wolzogens
Bunter Theater (Oberbreitl)
 Köpnickstr. 68.
 Heute abends 8 Uhr u. a.: „Battalionskopf“ (Offiziers-Humoreske). - „Nora-Parodie“, Satirisches Schattenspiel. - **Bozema Brudsky** u. **Oskar Strauss, Marcell Salzer, Bokkon Lasson** etc.
Leydeckers Festsäle.
 Zopplienstr. 34.
 Inhaber: **Julius Hoffmann.**
 Heute, Palmsonntag:
Theater-Vorstellung.
Verein Universum I.
 Vortragender: Schröder.
 Anfang 6 Uhr.

Rosegger-Abend.
 Nam. Platz m. Garderobe u. Programm 50 Pf.
 Lesung-Gesellschaft für Kunst u. Wissenschaft. E. V.

Thalia-Theater.
 Treppenstraße 72/73.
 Rautag: 3 Uhr: **Nathilde.**
 Täglich: Abends 7 1/2 Uhr:
Seine Kleine.
 Große Ausstattungsposse mit Gesang und Tanz in 3 Akten.
 Guido Thielacker, Paula Worm a. G., Gerda Wolke, Felmerding, Paulmüller, Boje, Wonnovius. „Hab'n Sie nicht den kleinen Cohn gesehen?“

Casino-Theater
 Kottbuserstr. 37.
 Sonntag nachmittags 4 Uhr: **Lieder des Musikanten.**
 Trotz des glanz. einzig dasteh. Erfolgs nur bis Ende dieses Monats.
 Um 8 1/2 Uhr: **Ihre Familie.**
 Anfang Wochent. 8 Uhr, Sonnt. 7 1/2 Uhr.

Sanssouci
 Kottbuserstr. 4 a., am Kottbuser Thor.
 Palmsonntag, 23. März:
Extra-Soirée.
Hoffmanns
Norddeutsche Sänger
 und einmältige Aufführung des vieraktigen Schauspielers **Der Goldbauer** durch den Berliner Schauspiel-Verein 1889. Anfang u. Entrée wie gewöhnlich. Morgen Montag: „Der Keffelkinder.“

Palast-Theater
 (früher Fein-Palast)
 Burgstr. 22.
 Direktion R. Winkler u. W. Fröbel.
Gr. Extra-Vorstellung
 10 erfolgreiche **Pracht-Nummern.**
 Um 8 1/2 Uhr! Nur noch kurze Zeit
Die Weibliche.
 Berliner Volksstück in 2 Akten. Anfang 7 Uhr. Gemäßigte Preise. Entrée 30 Pf. Parkett 50 Pf.
 Mittwoch: Letzte Vorstellung.
 Am 1., 2. u. 3. Osterfest:
Gr. Fest-Vorstellung.
 Neues Programm.

Deutsche Konzerthallen.
 An der Spandauer Brücke 3.
 Größt. Vergnügungsort Berlin
Internationale Konzerte u. Spezialitäten-Vorstellung
 Tägl. Anstich des „Urbock“
Bockbier-Jubel u. Trubel.
Ausschank:
Berliner Bock-Brauerei.
 Bürgerl. Diner, 5 Gänge.
 Tägl. Matinee von 12-3 Uhr.

Central-Theater.

Rautag: 3 Uhr, halbe Preise, zum 794. Male:
Die Geisha.
 Abends 7 1/2 Uhr:
Das süße Mädel.
 Hauptdarsteller: Mia Werber, Paul Augustin, Hanny Wildner, Emil Albes, Rudolf Ander, Siegm. Kunst, Ottmar Koss, Karl Schulz.
 Morgen und folgende Tage: **Das süße Mädel.**
 Donnerstag, den 26. März cr. Jubiläumsvorstellung, zum 100. Male: **Das süße Mädel.**

W. Noacks Theater.
 Fünftenstraße 16.
Mutter und Sohn.
 Schauspiel in 5 Akten von Charlotte Birch-Pfeiffer.
 Montag: Keine Vorstellung.

Reichshallen.
 Täglich:
Stettiner Sänger
 Anfang Wochent. 8 Uhr
 Sonntag 7 Uhr.

Urania
 Wrangelstrasse 10/11.
 Jeden Sonntag:
Grosser Ball.
 Anf. 4 Uhr. Siehe Anschlagtafel.
 Empfehle mein Lokal zu Festlichkeiten und Versammlungen.
 31862* C. F. Walter.

Alhambra
 Wallnertheater-Strasse 15
 Jeden Sonntag und Dienstag:
Großer Extra-Ball bei doppelt besetztem großen Orchester. Anfang 5 Uhr.
A. Zarnitz.

Gesellschaftshaus
 Zwinemünderstr. 42.
 Tägl. Theater u. Spezialitäten-Vorstellung. Jeden Sonntag: Ball.
 Jede für Gesellschaften, Vereine,ulant zu vergeben. 31800*
Buss' Salon und **Stiebert-Halle.**
 Gr. Frankfurterstr. 55.
 Jeden Sonntag, Dienstag, Donnerstag, Freitag: Ball. Empfehle meinen Saal nebst Garten an Vereine zu Festlichkeiten an Sonnabenden.
 33862* Otto Theel.

Johannisthal.
Raus Park - Restaurant.
 Jeden Sonntag: **Grosser Ball.**
 Kaffeehölle, Kegelbahn, Ausspannung, Saal für Vereine u. Versammlungen.

Elysium
 Landsberger Allee 40-41.
 1. Hof Saal und Garten frei.
 Sonnabends sowie Wochentags Hof Saal und Garten mit Norddeutschen Sängern an Vereine bis 3000 Personen unentgeltlich zu vergeben.
 Jeden Sonntag Ball. 36522*

W. Krügers Restaurant,
 Vereinslokal, Rautagstr. 6.
 Sonntags: Familien-Abend.

Max Klemms Sommer-Theater und Festsäle
 Hasenheide 13-15.
 Am zweiten und dritten Osterfesttag, sowie jeden Sonntag in allen drei Sälen
Grosser Ball!
 Bei günstiger Witterung im Garten Spezialitäten-Vorstellung. Eröffnung der Sommer-Saison am 16. Mai. Passe partout - Ausgabe vom Charivari. Max Klemm.

Wo amüsiert man sich grossartig?
 In Schöngoldeburgs Festsälen
 Inhaber: **Max Schindler**
 Hasenheide 21 und Jahnsstrasse 8.
Heute: Großer Ball
 verbunden mit Cigarren, Souven. Reg. und diversen Ueberraschungen.
 Entrée: **Mittwochs frei, Sonntags 15 Pf.**
 Täglich: Spezialitäten-Vorstellung. Entrée frei. 32222*

Cirkus Renz-Konzert-Tunnel
 Karlstrasse.
 Wochentags 7 Uhr. Nur erstklassige
 Sonntags 5 Uhr. Spezialitäten. J. M. Hütt.
 Jeden Sonnabend nach der Vorstellung: Tanz ohne Nachzahlung

Graumann's Festsäle (früher Renz)
 Naunyn-Strasse 27. 31902*
 Empfehle meine Säle, 900 Personen fassend (auch mit Bühne), zu allen Festlichkeiten und Versammlungen. - Sonnabends und Sonntags im April und Mai noch frei und an Vereine zu vergeben. Gustav Graumann.

Köpenick, Schweizergarten.
 Lindenstr. 1. - 15 Min. vom Bahnhof Sadowa oder Köpenick.
 Haltestelle d. elektrischen Strassenbahn Niederschöneweide-Köpenick.
 Reizender schattiger Garten für 3000 Personen. Beredete Kegelbahnen. Rosseckche (Cir. 80 Pf.). Ausspannung für 40 Pferde.
 Volksfestlichkeiten aller Art. **Sonntags: Gr. Tanzmusik.**
 36922* Max Reichelt, Fernsprecher: Amt Köpenick Nr. 132.

Möbelfabrik
Hellmundt & Co.,
 Holzmarktstrasse
 No. 11 No. 11
 Berlin.
 Fabrikgebäude 1 Treppe.
Direkte Einkaufsstelle.



Panel-
Etageren - Sofa
 mit Satteltaschen und Plüschsitz. Mk. 95.-
Dasselbe, ohne Etageren . . . Mk. 70.-
Familien - Sofa
 38-55 Mk.



„Bettstelle“
 Nussb., furniert, mit Sprungfeder-Matratze u. Keilkissen Mk. 54.-
 Einfacher Mk. 48.-
 Nussbaum, pol. Mk. 24.- bis 33.-



Kleiderspind
 Nussb., furniert Mk. 45.-
Passend. Vertiko
 Mk. 45.-

Der neue Pracht-Katalog
 wird kostenfrei versandt.

3 Säle
 Sonnabends und Sonntags im April frei. 30611*
 Alexanderstr. 27c.

Max Klemms Sommer-Theater und Festsäle
 Hasenheide 13-15.
 Am zweiten und dritten Osterfesttag, sowie jeden Sonntag in allen drei Sälen
Grosser Ball!
 Bei günstiger Witterung im Garten Spezialitäten-Vorstellung. Eröffnung der Sommer-Saison am 16. Mai. Passe partout - Ausgabe vom Charivari. Max Klemm.

Wo amüsiert man sich grossartig?
 In Schöngoldeburgs Festsälen
 Inhaber: **Max Schindler**
 Hasenheide 21 und Jahnsstrasse 8.
Heute: Großer Ball
 verbunden mit Cigarren, Souven. Reg. und diversen Ueberraschungen.
 Entrée: **Mittwochs frei, Sonntags 15 Pf.**
 Täglich: Spezialitäten-Vorstellung. Entrée frei. 32222*

Cirkus Renz-Konzert-Tunnel
 Karlstrasse.
 Wochentags 7 Uhr. Nur erstklassige
 Sonntags 5 Uhr. Spezialitäten. J. M. Hütt.
 Jeden Sonnabend nach der Vorstellung: Tanz ohne Nachzahlung

Graumann's Festsäle (früher Renz)
 Naunyn-Strasse 27. 31902*
 Empfehle meine Säle, 900 Personen fassend (auch mit Bühne), zu allen Festlichkeiten und Versammlungen. - Sonnabends und Sonntags im April und Mai noch frei und an Vereine zu vergeben. Gustav Graumann.

Köpenick, Schweizergarten.
 Lindenstr. 1. - 15 Min. vom Bahnhof Sadowa oder Köpenick.
 Haltestelle d. elektrischen Strassenbahn Niederschöneweide-Köpenick.
 Reizender schattiger Garten für 3000 Personen. Beredete Kegelbahnen. Rosseckche (Cir. 80 Pf.). Ausspannung für 40 Pferde.
 Volksfestlichkeiten aller Art. **Sonntags: Gr. Tanzmusik.**
 36922* Max Reichelt, Fernsprecher: Amt Köpenick Nr. 132.

Letzte Woche!
 des **Serien-Verkaufs**
 der nur noch geringen Restbestände
 imit. **Perser**
Teppiche

Getreue Kopien echter Perser
 von wunderbarer Farbenpracht auf beiden Seiten benutzbar.
 90/185 cm M. 3,75 (bish. 6)
 130/200 „ „ 5,60 („ 8,25)
 160/230 „ „ 8,75 („ 12,75)
 200/300 „ „ 13,25 („ 18,50)
 250/350 „ „ 19,90 („ 28,50)
 300/400 „ „ 28,50 („ 39,00)
 350/450 „ „ 36,75 („ 52,50)
 Passende Bett- u. Pult-Teppiche mit hellfarbig. Franzen-Besatz Stück 75 Pf. 1,00 u. 1,50 M.
Ausserhalb-Nachnahme.

Teppich-Specialhaus
Emil Lefèvre
 Berlin S., Oranienstr. 158.

Teilzahlung
 monatlich 10 M. liefert elegante **Herren-Garderobe**
 nach Maß, auch zur Kasse allerbilligste Preise. Best. Garderobe stets vorräthig.
Tomporowski, Prinzenstrasse 55,
 (1. Etage) Ecke Drebbenerstrasse.

Knaben-Garderobe
 für das Alter v. 2 bis 18 Jahren am **billigst. u. reellsten** direkt in der Fabrik von 18992*
Karl Hustädt
 O., Aoppenstr. 85,
 2 Minuten vom Schlesischen Bahnhof.



Fahrräder
 erfüllt, außerordentl. billig, gefahrt, sportl. a. Teils, Ego. lüger. 125. *

Wer Stoff hat
 fertige unter Garantie taffelosen **Stüch.** guter Qualität, Anfang 15 M., Sommerpaletot 12 M.
Alexander Schmidt,
 Wienerstr. 1-6, Ecke Stallterstraße, vorn 1 Treppe 1. Aufgang, Eingang von Stallterstraße an.
 Mit Stoff Anzug von 27 M. an.

Möbel
Spiegel u. Polsterwaren
 reell, zu soliden Preisen, empfehle
H. Strelow, Tischlermeister,
 Rixdorf, Richardstr. 116,
 am Deutmal.

Achtung! **Vierter Wahlkreis (Süd-Ost).** **Achtung!**
 Sonntag, den 30. März (1. Osterfeiertag), im Konzerthaus Sanssouci,
 Kantowstraße 4a:
MATINEE
 arrangiert
 von den Parteigenossen des 4. Berliner Reichstags-Wahlkreises (Süd-Ost).
Auftreten der Hoffmannschen Norddeutschen Sängers.
 Anfang 12 Uhr. [214/7] Eintrittspreis 30 Pfennig pro Person.
 Um zahlreichen Besuch bitten **Das Komitee.**

Achtung! **VI. Wahlkreis.** **Achtung!**
 Montag, den 31. März 1902:
Vier große Matineen
 arrangiert von den Socialdemokraten des sechsten Kreises.
Für Moabit im Moabiter Gesellschaftshaus (Peters), Alt-Moabit 80/81.
 Unter Mitwirkung
 des Gesangsvereins „Vereinte Sangesbrüder Moabits“ (R. d. A. S. B.)
 und der Volkslieder-Gesellschaft Lewandowski.
Für Oranienburger Vorstadt und Wedding
 im Eiskeller, Chausseestraße 88.
 Unter Mitwirkung der Gesangsvereine „Nordwacht“ und „Weddinger Harmonie“ (R. d. A. S. B.)
 und des Bloedel'schen Musik-Konservatoriums.
Für Gesundbrunnen in Ballschmieders Kastanienwäldchen,
 Badstraße 16.
 Unter Mitwirkung des Gesangsvereins der Putzer (R. d. A. S. B.)
 und von Mitgliedern des Turnvereins „Fichte“.
Für Rosenthaler und Schönhauser Vorstadt
 in den Borussia-Sälen, Adlerstraße 6/7.
 Unter Mitwirkung des Gesangsvereins „Maiglöckchen I“ (R. d. A. S. B.) und des Theatervereins „Anke“.
 In allen Matineen:
Grosses Vokal- u. Instrumental-Konzert.
 Anfang präcise 12 Uhr. [219/11]
 Um zahlreichen Besuch bitten **Die Komitees.**

6. Wahlkreis (Schönhauser Vorstadt.)
 Montag, den 31. März 1902 (zweiten Osterfeiertag), mittags Punkt 12 Uhr,
Grosse Matinee
 in Pahlmanns Vaudeville-Theater, Schönhauser Allee 148, und Berliner Prater, Rastan-
 Allee 7-9, veranstaltet von Parteigenossen der Schönhauser Vorstadt, bestehend aus
 14508
Konzert,
Gesangs-Aufführungen, Theater
 unter Mitwirkung des Berliner III-Trio, Gesellschaft Strzelewicz, Gesangsverein „Neue Zeit“. Konzert unter
 Leitung der Dirigenten Genossen M. Behnfeld und Hehlhaase.
 NB. Die Parteigenossen werden ersucht, sich vorher mit Billets zu versehen, da an der Kasse
 keine Billets verkauft werden. Um rege Beteiligung ersucht **Das Komitee.**

Socialdemokratischer Wahlverein für Schöneberg.
 Am Sonntag, den 30. März (1. Osterfeiertag), in Obsts Festsälen, Meiningenstraße 8:
Gr. Vereins-Vergnügen
Auftreten der Gesellschaft Strzelewicz.
 Entree: 30 Pf. Tanz: 30 Pf. Anfang abends 6 Uhr.
 Wir machen darauf aufmerksam, daß an der Kasse eine Ausgabe der Billets nicht stattfindet.
 Billets sind nur beim Vorsitzenden, bei den Bezirksführern und in den bekannten Verkaufsstellen zu haben.
 Einer recht zahlreichen Beteiligung sieht entgegen **Der Vorstand.**

Orts-Krankenkasse
 für das
Gewerbe der Verfertigung
 von
Musikinstrumenten.
 Die am 14. Dezember vorigen
 Jahres erfolgte Wahl von 29 Dele-
 gierten aus dem Stande der Arbeit-
 nehmer zu den Generalversammlun-
 gen ist für ungültig erklärt
 worden.
 Sonnabend, den 12. April 1902,
 abends 8 Uhr, findet im Lokale von
 Schulz, Grenadierstr. 33, eine neue
Wahlversammlung
 statt.
 Tages-Ordnung:
 Wahl von 29 Delegierten aus den
 Reihen der Arbeitnehmer. (§ 49 des
 Statuts, 7. Abänderung).
 Sämtliche Mitglieder, welche das
 21. Lebensjahr zurückgelegt und sich
 im Besitze der bürgerlichen Ehren-
 rechte befinden, werden hiermit er-
 geblich eingeladen.
 Mitgliedsbuch legitimiert.
 Das Rollenlokal befindet sich vom
 1. April 1902 ab
Gollnowstr. 44,
 Quergeb. III, bei Max Wendt.
 Saalstunden werktäglich von 10 Uhr
 nachmittags bis 1 Uhr nachmittags.
 27/3 **Der Vorstand.**

Schöneberg.
Volks-Versammlung
 am Dienstag, den 25. März 1902, abends 8 Uhr,
 in Obsts Festsälen, Meiningen-Straße Nr. 8.
 Tages-Ordnung:
 1. Fortsetzung der Versammlung vom 13. März 1902. 2. Verschiedenes.
Die Kommission der Ortskrankenkasse.
 F. W. Dr. Marx.
 Zur Deckung der Unkosten Keller-Sammlung. 202/12

Achtung! **Puher!** **Achtung!**
 Donnerstag, den 27. März 1902, abends 7 Uhr
 im Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15 (grosser Saal)
Öffentliche Versammlung
der Putzer Berlins und der Vororte.
 Tages-Ordnung:
 1. Wie stellen wir uns bei jetziger Konjunktur zu den vorjährigen Be-
 schlüssen, Einführung der Lohnarbeit. Referent: Kollege Neumann. 133/7
 2. Der Bauarbeiterstand in Preußen.
 Wir ersuchen die Kollegen, da in dieser Versammlung eventuell Beschlüsse von
 weittragender Bedeutung gefaßt werden, so ist es notwendig, daß kein
 Puher in der Versammlung fehlt.
 Um Auftrage: **Franz Schultz.**

Achtung! **6. Wahlkreis.** **Achtung!**
 Sonntag, 23. März, abends 6 1/2 Uhr, bei Raabe, Kolbergerstr. 23:
Volksversammlung
 Tages-Ordnung:
 1. Vortrag des Genossen Dr. **Rudolf Steiner** über: „**Soziale**
Pichter“ (mit Recitationen aus den Werken derselben). 2. Diskussion.
 In Anbetracht des sehr lehrreichen Vortrages ersucht um recht zahlreiche Beteiligung der Partei-
 genossen und -Genossinnen 219/10
Der Vertrauensmann.

4. Wahlkreis (SO.)
 Dienstag, den 25. März, abends 8 1/2 Uhr:
Öffentliche Versammlung
 im Lokale **Urania**, Wrangelstr. 10-11.
 Um zahlreichen Besuch bitten **Die Vertrauensleute.**
 214/8*

Centralverband der Maurer etc.
 Zahlstelle Berlin.
 Mittwoch, den 26. März, abends 8 1/2 Uhr:
2 Mitgliederversammlungen
 für Süd-Ost im Lokal Krüger, Rannysstr. 6;
 für Süd-West bei Sitzenstock, Guckensaustr. 67.
 Tages-Ordnung:
 1. Vortrag. 2. Bericht des Bezirksrats. 3. Verbandsangelegenheiten.
 Guten Besuch dieser Versammlungen erwartet
 137/17* **Die Verbandsleitung.**

Achtung! **Militärschneider!** **Achtung!**
 Montag, den 24. März, abends 8 1/2 Uhr
 in den „**Arminhallen**“, Kommandantenstrasse Nr. 20
Versammlung
 Tages-Ordnung:
 1. Die Antworten der Arbeitgeber auf unsere Forderungen
 und unsere Stellungnahme dazu. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.
 In Anbetracht der Wichtigkeit der Tagesordnung ist es Pflicht jedes
 Militärschneiders, zu erscheinen. 162/8
Der Vertrauensmann.

Öffentliche
Metallarbeiter-Versammlung
 Montag, den 24. März, abends 8 1/2 Uhr
 bei **Bughagen am Moritzplatz.**
 Tages-Ordnung:
 1. Vortrag des Kollegen Pawlawitsch über: Die schädliche
 Wirkung des Prämiensystems.
 2. Diskussion.
 3. Der Streit bei der Firma Altmann. 113/3
 Zahlreichen Besuch erwartet **Der Einberufer.**

Deutsch. Metallarbeiter-Verband
 Verwaltungsstelle Berlin.
 Bureau: Engel-Ufer 15, Zimmer 1-5. Fernsprecher: Amt VII, 353.
 Dienstag, den 25. März ex., abends 8 1/2 Uhr:
Versammlung
 der Gold- u. Silberarbeiter u. verw. Berufsg.
 im „**Dresdener Garten**“, Dresdenerstr. 45.
 Tages-Ordnung:
 1. Vortrag des Herrn **P. H. Gruppe** über: Welche Vorteile
 bringen uns die Fortschritte der Wissenschaft?
 2. Diskussion. 3. Verbandsangelegenheiten.
 Zahlreiches und pünktliches Erscheinen erwartet
 113/2 **Die Ortsverwaltung.**

Arbeiter-Radfahrerbund Solidarität
 Gau 9
 veranstaltet am **ersten Osterfeiertag** seinen
Dritten Gantag in Wilmersdorf
 beim Bundesgenossen **Emil Witte**, Berlinerstraße 40.
 Um 9 Uhr Delegiertenversammlung, 9 1/2 Uhr Bauversammlung, 7 1/2 Uhr
 Konzert, Gesangs-Aufführung, Spezialitäten-Vorstellung, 12 Uhr Tanz-
 fränzchen. 287/10 **Das Komitee.**

Verband der Tapezierer.
 (Filiale Berlin.)
 Montag, den 24. März, abends 8 1/2 Uhr:
Mitglieder-Versammlung
 im Gewerkschaftshaus, Engelufer 15.
 Tages-Ordnung:
 1. Vortrag des Genossen **G. Link** über: Die Arbeiter-
 versicherungsgesetze. 2. Diskussion. 3. Verbandsangelegenheiten.
 Zahlreichen Besuch erwartet **Die Verbandsleitung.**
 177/16

Achtung! **Eugino-Wand-Puher.**
 Wir geben den Kollegen bekannt, daß die Firma **Eugino** Eure
 Forderung abgelehnt hat, indem sie nur den Kollegen die 80 Pf. bewilligen
 will, die eine vierwöchentliche Verzecht durchgemacht haben resp. die Leistungen
 vollbringen, die Herr Eugino für angemessen hält. Da es nun ganz un-
 möglich ist, unter diesen Bedingungen weiter zu arbeiten, da die Antwort
 einer Ablehnung gleich zu rechnen ist, so machen wir Euch auf Queren am
 17. März gefaßten Beschlusse aufmerksam, welcher besagt, daß bei Ablehnung
 der Forderung die Arbeit niedergelegt werden soll.
 Wir erwarten demgemäß, daß sich alle Puher der Eugino-Wände am
 Montag früh im Lokale von **Ladewig**, Kommandantenstraße 65,
 einfinden, wofür jeder Streikende eine Streiklegitimation und die not-
 wendigen weiteren Anweisungen erhält.
 Wir ersuchen alle Bauhandwerker und Arbeiter, die in der be-
 treffenden Branche Arbeitenden auf diese Annonce aufmerksam zu machen.
Die Verbandsleitung der Maurer.
 F. W.: **Karl Pauzer.**

8. Abänderung zum Statut
 der
Orts-Krankenkasse der Stein-
drucker und Lithographen.
 Artikel I. 1. Um § 12, Absatz I
 Nr. 3 ist an Stelle der Worte „ersten
 Tage der Erwerbsunfähigkeit“ zu
 setzen: „dritten Tage nach dem Tage
 der Erkrankung“. II. Die entgegen-
 stehende Bestimmung im Artikel I der
 6. Abänderung vom 28. 4. 1898 wird
 aufgehoben. III. § 40 Abs. 2 werden
 die Zahlen 10, 20, 30 gestrichelt und
 dafür gesetzt 15, 20, 30. IV. § 49
 Absatz 5 u. 6 werden die Worte „Ge-
 neralversammlung“ in „Wahlversammlun-
 gung“ umgeändert. 138/3
 Artikel II. Vorstehende Abän-
 derung tritt mit dem 2. Montage nach
 erfolgter Genehmigung durch den Ge-
 richtsbeschuß und fassgebatter Be-
 scheinigung in Kraft.
 Berlin, 28. Dezember 1901.
 Der Vorstand der Orts-Krankenkasse
 der Stein drucker u. Lithographen.
H. E. Schmidt, Vorsitzender.
Herrn Knödel, Schriftführer.

Orts-Krankenkasse
 der **Schuhmacher.**
 Montag, den 24. d. M., abds. 8 1/2 Uhr,
 im Englischen Garten, Alexanderstr. 27:
General-Versammlung.
 Tages-Ordnung:
 1. Rechenschaftsbericht pro 1901.
 2. Statutenänderungen und event.
 Wahl einer Revisionskommission.
 3. Besprechung über die Straf-
 bestimmungen des § 82 des Kranken-
 versicherungsgesetzes.
 4. Verschiedenes.
 Vertreterkarte legitimiert.
Der Vorstand.
 Ich wohne jetzt 138/26
Elisabeth-Ufer 28.
Dr. Paul Bernstein.

Achtung! Vereine!
 Saal (300 Personen) zum
 1. Mal noch frei. 145/36
Schulz, fr. Busse, Grenadierstr. 33.
 Berlin SW, Alte Jakobstr. 124.
Elektrotechnikum
Maschinen-Bau-Schule.
 Höhere Fachschule mit
 Werkstätten. Elektro-Me-
 schinen-Ingenieur-, Tech-
 niker-, Werkmeister-, Mon-
 teur-Ausbild. Vorkenntnis
 nicht erforderl. Unbegab-
 heit kein Ausbildungs-
 hindernis. Ingenieur-Dipl.
 „**Neue Abendkurse.**“
 Prospekt kostenlos.

Möbel
 Bürgerliche 3610/L
Wohnungs-Einrichtungen.
 Grobes Lager. • Billige Preise.
 Langjährige Garantie.
Wilh. Lambrecht, Simon-
 steine 19.

Herrn-Anzüge
 36,00-40,00, Paletot 30,00-40,00,
 liefert die und sauber gearbeitet.
Der selbst Stoff guten
 Qualitäten 20-25 M.; großes Lager
 in fertig. Herren- u. Knaben-
 Bekleidung, Kinder- und Pflanz-
 lings-Anzüge. 358/4
 Berufs-kleidung für sämtliche
 Gewerke. Herren-Angehörungen.
 Herren-
 schneiderei **S. Haber,**
Invalidenstr. 112,
 Gehaus der Chaussee-Straße.
 Laden und 1. Etage.

Steppdecken
 Kauft man am
 besten und billigsten
 nur direkt in der Fabrik
H. Strohmandel, Berlin S.
 72, Wallstr. 72, nahe der
 Rosenthalerstr.
 wo auch alle Decken aufgearbeitet
 werden. 840/31*

Technikum Elektra
 Alexanderstraße 4.
Neue Abendkurse 10. April.
 Elektrotechnik - Maschinenbau.
 Zeichnen - Algebra.
 Laboratorium.
 Prospekt frei.

A. Jandorf & Co.

Spittelmarkt 16-17.
Ecke Leipzigerstraße.

Belle Alliancestr. 1-2.
Am Blücherplatz.

Gr. Frankfurter Str. 113.
Ecke Andreasstraße.

Corsets

Corset, Gürtelfaçon . . . St. 1²⁵ Mk.
mit Spitze garniert

Corset, Façon halbhoch, St. 1¹⁵ 1⁵⁰ Mk.

Corset, Façon halbhoch, St. 1⁹⁰ 3⁰⁰ Mk.
elegante Garnierung



Frack-Corset.

Corsets

Frack-Corset st. 2⁴⁵ 3²⁰ 5⁵⁰ Mk.

Corset, Empire-Façon, St. 1⁶⁵ 1⁹⁵ Mk.

Corset-Tuch, ^{weiss, rosa,} ^{hellblau} St. 95 Pf.

Strumpfhalter Paar 68 95 Pf.



Unsere Warenhäuser u. Photo-
graphischen Ateliers sind heute Sonntag, den 23. März
von Mittags 12 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet.

Gratis-Photographie-Bons

Liefere wir heute bei einem Gesamteinkauf von

5 Mk.

$\frac{1}{4}$ Dtz. Visit

10 Mk.

$\frac{1}{2}$ Dtz. Visit

15 Mk.

$\frac{1}{4}$ Dtz. Cabinet

20 Mk.

$\frac{1}{4}$ Dtz. Makart

Bei Bezahlung bitten wir an der betreffenden Zahlkasse einen Photographie-Bon zu verlangen.

Grosse Ausstellung garnierter
Damenhüte, ungarynierter
Damenhüte und Fuß-Zuthaten.

Litterarische Rundschau.

Arbeiterchau.

Bauer, Stephan, Scherrer, Heinrich, Curt, Theodor, Generalsekretär, Präsident und Vicepräsident des Bureaus der Internationalen Vereinigung für gesetzlichen Arbeiterschutz. Die internationale Vereinigung für gesetzlichen Arbeiterschutz. Bericht und Verhandlungen der konstituierenden Versammlung, abgehalten zu Baden am 27. und 28. September 1901. (Schriften der internationalen Vereinigung für gesetzlichen Arbeiterschutz Nr. 1.) XIV. N. 275 S. 8. 1901. Jena, Gustav Fischer. Fern, Schmidt u. Franke.

In dieser Schrift finden sich sehr viele Klagen über den Mangel finanzieller Mittel selbst zur beschriebenen Ausführung des Programms dieser Gesellschaft und doch merkt man gerade an dieser Schrift, wie wenig geklagt wird. Weder die Literatur, noch die Zwecke der Vereinigung hätten irgend etwas gelitten, wenn diese Schrift überhaupt nicht oder nur in sehr verkürzter Weise erschienen wäre. Die ersten 126 Seiten enthalten in französischer und deutscher Sprache einen stengraphisch getreuen Bericht der täglich langweiligen Verhandlungen, die sich von einigen kurzen Bemerkungen abgesehen, lediglich um formale Dinge drehen. Es ist durchaus nicht abzulehnen, welchen Wert diese diplomatisch getreue Wiedergabe nur für den Augenblick bestimmter Bemerkungen haben kann.

Aber auch der übrige Inhalt der Schrift hätte sich außerordentlich stark reduzieren lassen. So können der Bibliotheksbericht, das Kreisreiben des Schweizerischen Bundesrates wegen der Zustellung von Material an das internationale Arbeitsamt, das fast einen vollen starken Entschluß über das nächste jährige Budget des internationalen Arbeitsamtes, eine genaue Kalkulation über Druckkosten füglich kein Interesse über den engsten Kreis der Verwaltung hervorzurufen. Ebenso wird man den Berichten der nationalen Vereinigungen und Statuten derselben kein Interesse abgewinnen können. Bemerkenswert dagegen ist das von Professor Stephan Bauer erstattete Referat über die Aufgaben des internationalen Arbeitsamtes. Aber dieses steht mir in einem sehr losen Zusammenhang mit den Aufgaben dieses Arbeitsamtes selbst, denn die konstituierende Versammlung hat ganz ausdrücklich diese Arbeit als für ihre Tätigkeit nicht maßgebend bezeichnet. Es ist dies nicht erstaunlich, denn sie bewußt, daß der sonst als Socialpolitiker ernsthaft und mächtiger Generalsekretär auch über eine reichliche Dosis Phantasie verfügt. Er stellt Aufgaben dem Arbeitsamt, die selbst bei weitem größeren Mitteln unansprechbar wären. Weit über das Gebiet des Arbeiterschutzes hinaus werden die Pläne gespannt. So soll das Arbeitsamt Grundlagen schaffen für eine internationale Lohnstatistik, für künftige Schiedsgerichte zur Schlichtung von Arbeiterstreitigkeiten im Weltverkehr, die internationale Arbeitsvermittlung soll es vorbereiten usw. usw. Dabei ist gar keine Rücksicht vorhanden, daß die internationale Vereinigung in absehbarer Frist auch nur die Sammlung der Arbeiterchau-Gesetze veröffentlichen wird. Auch bei dieser Arbeit wird der Generalsekretär der internationalen Vereinigung für gesetzlichen Arbeiterschutz einiges Wasser in seinen Wein gießen müssen. Sein Entwurf für die Darstellung der Arbeiterchau-Gesetze aller Länder soll vier Abschnitte enthalten. Die Einleitung, der erste Abschnitt zerfällt in 5 Unterabteilungen (I, deren erste 5) nicht weniger als folgendes enthalten soll: Geschichtliche Entwicklung der Landwirtschaft, des Bergbaues, der Industrie, des Verkehrswesens, des Städtebaus und der Gemeindevverwaltung. Hierbei ist besondere Rücksicht auf die Betriebsformen (Familienhaftes Hausgewerbe, Handwerk, Verlagssystem, Fabrikwesen, Wandergewerbe, Kleinbetrieb, Branchenbetrieb, Bazare, Warenhäuser usw.), ferner auf die Unternehmungsformen (Privatbetrieb, privater Kollektivbetrieb, Trusts, Genossenschaftsbetrieb, Gemeinbesitz und Staatsbetrieb) zu legen, und wünschenswert ist, daß dieses Abschnittes die gegenwärtige Verteilung dieser Formen statistisch darzustellen. Das ist also der erste von 5 Teilen der Einleitung, welcher Einleitung drei weitere Abschnitte, darunter der eigentliche Abdruck der Arbeiterchau-Gesetze mit Einschluß der das Gebiet betreffenden Gemeindegesetze und Gemeindevorschriften folgen soll. So schon dieser Plan auch lästig mag, so wenig verpricht er je veröffentlicht zu werden, weil dazu die Kräfte, sowohl die finanziellen, als die wissenschaftlichen, des aus zwei Mitgliedern bestehenden Bureaus niemals ausreichen können. Auch hier schiene ein Weniger ein Mehr zu sein. Bemerkenswert sei, daß alle Publikationen in deutscher, französischer und englischer Sprache erscheinen sollen, daß dadurch die Druck- und die Uebersetzungskosten ganz außerordentlich answellen müssen.

Da es dem Amte daran liegen muß, bald mit Veröffentlichungen hervorzutreten, möchten wir ihm den Vorschlag machen, eine Arbeit zu veröffentlichen, die dringend erforderlich ist, und für die inneren Geschäfte des Amtes unbedingt hergestellt werden muß, ein internationales Wörterbuch aller den Arbeiterschutz betreffenden Ausdrücke, die in der Literatur und in den Gesetzestexten vorkommen. Alle unsere Rechtsangehörigen und Wörterbücher lassen entweder völlig im Stich oder genügen nicht, wenn man die den Arbeiterschutz betreffenden technischen Ausdrücke fremder Sprachen ins Deutsche überlegen will. Ein Beleg hierfür ist ja auch das unlängst an dieser Stelle besprochene Buch von Jantzen „Die Arbeiterschutz-Gesetzgebung in den europäischen Staaten“. Das internationale Arbeitsamt würde mit der Erfüllung dieses Wunsches vielen Forschern und Praktikern auf dem Gebiete des Arbeiterschutzes große Dienste leisten, jedenfalls könnte diese Arbeit vielmehr nützen als die in späterer Aussicht zu stellende Erfüllung des Meinenwertes, dessen Leistung Prof. Bauer sich zutraut.

Wir stehen der internationalen Vereinigung für gesetzlichen Arbeiterschutz läßt gegenüber, wir hätten aber sicherlich nichts dagegen, wenn dem Unternehmen Erfolge beschieden wären. Die vorliegende Veröffentlichung läßt, wie wir nicht gern konstatieren, nur sehr geringe Hoffnungen aufkommen.

Wirtschaftsgeschichtliches.

Richard Calwer: Handel und Wandel. Jahresberichte über den Wirtschafts- und Arbeitsmarkt für Volkswirte und Geschäftsmänner, Arbeitgeber- und Arbeiter-Organisationen. II. Band. Jahrgang 1901. Berlin 1902, Akademischer Verlag für sociale Wissenschaften (Dr. John Edelheim). 350 S. 8°. Preis 10 M. Von Calwers Jahrbuch „Handel und Wandel“ ist der zweite, das Wirtschaftsjahr 1901 behandelnde Band erschienen, der sich hinsichtlich der Einteilung des Materials und der Darstellungsweise dem ersten Band anschließt, im einzelnen aber manche Bereicherung und Veränderung aufweist. Fortgefallen ist z. B. der Abschnitt über die Zunahme der Produktivkräfte und Aufnahme-fähigkeit des Marktes, in dem Calwer eine Berechnung der Produktionssteigerung in ihrem Verhältnis zur Konsumzunahme versuchte. Entschieden zum Vorteil des Werkes, denn die vielen Annahmen und Voraussetzungen, zu denen eine derartige Berechnung mangels ausreichender statistischer Nachweise nötig, machen das Rechnungsergebnis zu einem völlig wertlosen. Dafür haben andre Teile eine wesentliche Erweiterung erfahren, besonders das Kapitel über den Arbeitsmarkt, das diesmal als Einleitung eine kurze Skizzierung der amtlichen Verichterstattung über den Arbeitsmarkt in England, Frankreich, Belgien und Oesterreich bietet. Jumeist fügen sich die Angaben dieses Kapitels über Beschäftigung und Arbeitslosigkeit der deutschen Arbeiter im Laufe des Jahres 1901 auf die Berichte der Jastronschen Halbmonatsschrift „Der Arbeitsmarkt“; eine Grundlage, die sicherlich dieses zu wünschen übrig läßt,

die in Ermangelung einer mit größeren Mitteln arbeitenden amtlichen Arbeitsmarktstatistik aber immerhin als relativ bester Ersatz angesehen werden muß.

Hingekommen ist ferner ein besonderer Abschnitt über die Lage des Holzmarktes und verschiedener Holzindustrien in 1901, sowie als Anlage ein größerer Auszug aus dem erst im letzten Jahre vollständig vom Reichamt des Innern veröffentlichten Ergebnisse der in 1897 vorgenommenen Produktionsstatistik. Schon der vorige Band des Jahrbuchs brachte eine kurze Uebersicht der Hauptzahlen; nun sind auch die Ziffern der wichtigsten Einzel-Industriezweige hinzugefügt. Trotz des zweifelhaften Charakters der betreffenden Statistik kann diese Ergänzung, nachdem der erste Band mit der Verteilung der Hauptziffern den Anfang gemacht hatte, als Bereicherung des neuen Bandes gelten. In Ermangelung besserer Nachweise werden nun einmal in Zeitungen und Schriften die Zahlen der 1897er Produktionsberhebung immer wieder herangezogen, und schon aus Gründen der Kontrolle läßt sich deshalb ihre Richtigkeit rechtfertigen. Zu tadeln ist nur, daß Calwer, der im vorigen Jahr die Holzangaben selbst als bloße Schätzungsdaten charakterisierte, „über deren Zustandekommen jede Kontrolle der Wissenschaft und Oeffentlichkeit“ fehle, diesmal einfach die Ziffern übernimmt, ohne sich über ihren Wert zu äußern. Mancher, der die Qualität jener Statistik nicht kennt, kann dadurch zu irrigen Annahmen verleitet werden.

Weist derart der neue Band manche Bereicherung des Inhalts auf, so ist er andererseits noch mehr als der erste Jahresbericht zu einem fast lediglich statistischen Material und eine kurze, rein referierende Uebersicht bietenden Nachschlagebuch geworden. Wer eine von einem bestimmten theoretisch-volkswirtschaftlichen Standpunkt geschriebene Beurteilung und Kritik der wirtschaftlichen Vorgänge des letzten Jahres, eine nähere Darlegung der inneren Zusammenhänge zwischen den verschiedenen Erscheinungen des Wirtschaftslebens und der in ihnen zum Durchbruch kommenden Entwicklungstendenzen sucht, kommt nicht auf seine Rechnung. Das Bestreben Calwers ist, möglichst referierend und ein Anstoß nach irgend welcher Seite zu vermeiden, kurz, wie das Titelblatt ankündigt, für Volkswirte und Geschäftsmänner, Arbeitgeber- und Arbeiter-Organisationen gleichmäßig zu schreiben. Dieses Bestreben geht so weit, daß er beispielsweise in seinen Ausführungen über die Verwertung der Mittelstandsanlagen-Vorlage im preussischen Abgeordnetenhaus jede Bemerkung über das Verhalten der Agrar-Konservativen und ihre Motive vermeidet und sich auf den Satz beschränkt: „Sämtliche Entwürfe bleiben infolge der Haltung der Majorität und der Regierung vorläufig unausgeführt.“

Jedes ohne Einnahme irgend eines wirtschaftspolitischen Standpunktes läßt sich keine Uebersicht über wirtschaftliche Vorgänge schreiben. Das so viel gebrauchte Wort von dem rein objektiven Standpunkt ist nichts als Unsinns; jeder Mensch kann nur nach seinen Kenntnissen, Erfahrungen, Eindrücken usw. urteilen, d. h. eben subjektiv. Schon bei der Auswahl des statistischen Materials, bei der stärkeren oder geringeren Berücksichtigung oder Nichtberücksichtigung bestimmter Seiten des Wirtschaftsebens spricht der jenen Standpunkt mit. Es ist z. B. ganz zweifellos, daß wenn andere Wirtschaftspolitiker die Aufgabe gestellt worden wäre, die wirtschaftlichen Erscheinungen des letzten Jahres darzulegen, mancher darunter der sozialpolitischen Kämpfen, der Veröffentlichung des Sozial-Entwurfs, dem Charakter dieses Entwurfs zc. weitgehende Beachtung geschenkt hätte, während Calwer diese Vorgänge vollständig ignoriert. Aber ganz abgesehen von solcher gewissermaßen indirekter Stellungnahme, hat Calwer an verschiedenen Stellen doch nicht mit offener Meinungsäußerung zurückgehalten. So urteilt, wie schon im „Vorwärts“ erwähnt, er S. 90 über den Berliner Milchkrieg:

„Die Verfolgung einer großen Stadt durch eine moderne Großunternehmung bietet die Möglichkeit, die Qualität und die Lieferung der Milch besser zu kontrollieren, als dies ohne eine solche der Fall sein kann. Rein wirtschaftlich betrachtet, ist die Organisation des Handels in großem Stil, wie wir es bei Warenhäusern, Specialgeschäften, Bazaren sehen, auch bei landwirtschaftlichen Produkten ein durchaus fortschrittliches Vorgehen, wiewohl nicht gelegentlich werden soll, daß die Gefahren der Centralisation und Kartellierung hier ebenso vorliegen, wie bei Unternehmervereinigungen auf gewerblichen Gebieten. Vom Standpunkt des Konsumenten ist die Stellungnahme aber davon abhängig zu machen, daß diejenige Form des Handels den Vorzug verdient, die am bequemsten und unter Berücksichtigung der Qualität am billigsten liefert. Die Gefahr, daß die Milchzentrale, wenn sie steigt, den Preis langsam und stetig hinaufschraubt, würde, sollte nicht dazu verleiten, eine Betriebsform zu begünstigen, die vom Standpunkt des wirtschaftlichen Fortschritts aus zu überwinden ist.“

Die in diesen Sätzen niedergelegte Ansicht ist um so seltsamer, als Gewisse Calwer an anderer Stelle sich gegen die Preispolitik der Ringe und Kartelle weidert und eine gesetzliche Regelung des Kartellwesens fordert. Wichtig ist, daß eine Centralisierung des Milchhandels eine bessere Kontrolle ermöglicht; aber auch eine Kartellierung der Eisen-, Zuder-, Kohlenproduzenten und Händler zc. ermöglicht, wenn auch nicht immer eine bessere sanitäre Kontrolle, so doch die Erreichung mancher volkswirtschaftlicher Vorteile. Alle derartigen Vorteile aber werden mehr als aufgewogen durch die Tendenzen solcher Verbände, ihre Monopolstellung zu möglichstster Dinaufschraubung der Preise auf Kosten der Masse der Konsumenten zu missbrauchen. Und in dieser Hinsicht nimmt der Berliner Milchring keine Ausnahmestellung ein. Sein Zweck ist nicht die Ermöglichung einer besseren sanitären Kontrolle, sondern die Preissteigerung, und wenn er diesen Zweck bisher nicht erreicht hat, liegt das nicht an seinem Nichtvolken. Ob er Milch vertreibt, ein anderer Ring Zuder und ein dritter Spiritus, Kapeten oder Seife, ist für die Verteilung ganz nebensächlich.

Der Vergleich des Milchringes mit Warenhäusern hinkt nicht nur, er humpelt auf beiden Beinen. Die Warenhäuser sind doch keine Vereinigungen von Produzenten oder Händlern, die eine Aufhebung der Konkurrenz unter ihren Mitgliedern bezwecken zur Durchbrechung höherer Preise; sie sind vielmehr große Verkaufsbetriebe, die durch ihre Centralisation die Kosten und Spefen des Zwischenhandels herabdrücken und dadurch eine Verbilligung der Waren bewirken. Versolgen die dem Milchring angeschlossenen Milchproduzenten ebenfalls den Zweck durch eine Centralisation des Verkaufs den Konsumenten die Milch billiger zu liefern als bisher, so würde schwerlich einem Socialisten oder Arbeiter einfallen sein, gegen ihr Vorgehen Stellung zu nehmen. Auch Calwers Ansicht über die deutsche Bankprognose dürfte selbst in nicht-politischen Kreisen vielfach abgelehnt werden. Er meint nämlich S. 20 im Anschluß an seine Darstellung des Falliments der Leipziger Bank: „Wenn daher eine mittlere Bank sich weit über ihre finanziellen Kräfte hinaus einem solchen Unternehmen (der Trevertrodungs-Gesellschaft) verpflichtete und nun daran zu Grunde geht, so ist dieser Fall höchstens symptomatisch für die Lage mittlerer Bankinstitute mit waghalsigen Draufgängern in der Direktion, aber keineswegs für die Lage des deutschen Bankgeschäfts überhaupt.“

Diese Auffassung ist ja nicht gerade neu. Zuerst beim Zusammenbruch der Dresdener Kreditanstalt, dann auch bei dem der Leipziger Bank wußte ein großer Teil der liberalen Presse zu versichern, der Fall dieser Bank sei durch ganz abnorme schwindelhafte Transaktionen herbeigeführt, die nur als Ausnahme gelten könnten. Innerhalb gewisser Grenzen ist das auch richtig, aber nur insofern, als diese Banken in ihrer Relation mit industriellen Unter-

nehmungen sich besonders weit über ihre Kräfte hinaus engagiert hatten, nicht aber in dem Sinne, daß sie eine bei andren Banken nicht übliche Praxis befolgten. Es mag strittig sein, ob nicht ohne die bekannte Hilfsaktion der Reichsbank eine Anzahl andrer Banken das Schicksal des Leipziger Instituts geteilt haben würden; doch selbst wenn man von dieser Wahrscheinlichkeit abstiebt, zeigen die bedeutenden Verluste und Abschreibungen, zu denen sich eine Reihe der größten Kreditbanken auf ihren Effekten- und Konfortialkonten laut ihren jüngsten Bilanz-Veröffentlichungen gezwungen sehen, daß denn doch die Nöthigung, die das Gründungs- und das Beteiligungsgeschäft an industriellen Unternehmungen gewonnen hat, nicht so einwandfrei und unbedenklich erscheint, als Gewisse Calwer meint.

Jedes derartige Zugaben muß man schon in Kauf nehmen. Den eigentlichen Wert des Buches vermögen sie kaum zu beeinträchtigen; denn dieser liegt auf ganz andrem Gebiet: in dem mit anerkanntem Wertem Fleiß von allen Ecken und Enden zusammengeholten statistischen Material. Soweit sich bei blohem Durchlesen auf ihren Effekten- und Konfortialkonten dieses Materials im einzelnen beurteilen läßt, ist beim Zusammentragen mit Sorgfalt verfahren, doch sind mir immerhin verschiedene Druckfehler und Unrichtigkeiten aufgefallen, z. B. sind S. 24 bei der Angabe der Bevölkerungszunahme in den deutschen Bundesstaaten für 1900 noch die vorläufigen, nicht die endgültigen Zahlungsergebnisse verwendet. Seite 167 weichen die von der internationalen Vereinigung für Statistik berechneten Juder-Produktionsziffern für Deutschland von den vom kaiserl. Statistischen Amt ermittelten Zahlen ab. Seite 120 ist der Tonnengehalt der in den letzten drei Jahren auf deutschen Werften im Bau gewesenen Handelsdampfer zu hoch angegeben, ebenso der Tonnengehalt der Handelsdampfer, die sich für deutsche Rechnung auf fremden Werften und für ausländische Rechnung auf deutschen Werften im Bau befinden; die letzten Ziffern schließen vielmehr auch den Tonnengehalt der Segelschiffe, der großen Flußschiffe und zum Teil auch der Kriegsschiffe ein. H. C.

Zur Agrarfrage.

Dr. Alfred Roffig. Die moderne Agrarfrage. (Revision des Socialismus, 2. Band, das System des Socialismus, 2. Teil). Berlin-Bern. 1902. Akademischer Verlag für sociale Wissenschaften. 557 S. 8°.

In diesem zweiten Band seiner „Revision des Socialismus“ behandelt der Verfasser ein eng umgrenztes Gebiet — noch enger umgrenzt, als selbst der Titel lautet, denn hauptsächlich ist es nur eine spezielle Seite der modernen Agrarfrage, die ihn hier beschäftigt: die der bäuerlichen Betriebe. Das ist an sich kein Fehler, ja, wir müssen es als einen großen Vorzug gegenüber dem ersten Bande bezeichnen. So sehr dieser der Anschauung Vorzug leistete, als sei der Verfasser mit absolut ungenügender Ausdruckskraft an seine Arbeit herangegetreten, so sehr legt der vorliegende Band Zeugnis davon ab, daß wenigstens für das hier behandelte Thema der Verfasser es an Vorarbeiten nicht hat fehlen lassen. Er selbst teilt im Vorwort mit, daß er sich bemüht habe, die konkreten Verhältnisse der Landwirtschaft durch unmittelbare Beobachtung zu ergreifen. „Ein längerer Aufenthalt in den Hauptländern des Kontinents, welche charakteristische agrarische Typen darstellen“, schreibt er, „hat mir dazu gedient, mit zahlreichen Landwirten in nähere Beziehung zu treten, die verschiedensten Kulturen durch Teilnahme an der Feldarbeit kennen zu lernen, und überall die Berichte der Bäuer durch Autopsie nachzuweisen.“ (Vorwort S. VII.) Jedenfalls aber zeigt er sich in der einschlägigen Literatur wohl zu Hause und daß er sie gründlich durchgearbeitet hat, bezeugen der sehr systematische Aufbau und die überaus klare, stets ohne Umschweife auf ihr Ziel losgedrübte Sprache des Buches. Alles, was sich auf die Betriebsweise der Landwirtschaft bezieht, wozu wir auch die geschäftlichen Fragen: Bodenpreis, Kapital- bezw. Kreditbeschaffung, Abzug- oder Verwertung der Erzeugnisse zc. rechnen — wird von Roffig sachgemäß und genau auseinandergesetzt. Wir erfahren, inwiefern und aus welchen Gründen in diesen Punkten die kleinen Betriebe bisher den großen gegenüber im Nachteil waren, wobei u. a. auch das Kapitel der rechtlichen Hemmnisse und Schwierigkeiten der bäuerlichen Wirtschaften eingehend erörtert wird, und was ihnen heute bessere Aussichten eröffnet. Ganz besonders eingehend wird von Roffig das Genossenschaftswesen in der Landwirtschaft behandelt und seine Bedeutung für die kleinbäuerlichen Betriebe ins Hellste Licht gestellt. Ob er in diesem Punkte nicht zu rosig malt, wird die Zukunft lehren müssen. Wir stehen zur Zeit immer noch erst vor den Anfängen einer durchgreifenderen Anwendung des Genossenschaftsprincips in der Landwirtschaft und können daher noch nicht bestimmen, wo da die Grenzen seiner Leistungsfähigkeit bei heutiger Eigentumsverteilung sind, und wozu seine allgemehere Durchföhrung schließlich führen müssen. Wir können nur Vermutungen aussprechen oder Vermutungen der einen Art andre gegenüberstellen, was natürlich nicht kritischer heißt. Soweit haben unsres Erachtens vielmehr Roffigs Auseinandersetzungen wenig von der Kritik zu fürchten.

Andero dagegen da, wo sein Buch das Gebiet des Privatwirtschaftlichen verläßt und sich dem Socialpolitischen zuwendet. Alldam finden wir unsren Autor wiederholt auf recht ansehnlichen Wegen.

Was wir als die schwache Seite des Roffigschen Buches bezeichnen müssen, wird schon durch eine Stelle im Schlußsatz des Vorwortes angezeigt. Nachdem er ausgeführt hat, daß der vorliegende Band sachlich eine fortlaufende Revision der bisher vom Socialismus propagierten Anschauungen über die Agrarfrage enthält und daß diese Revision „in der theoretischen Neugestaltung des Verhältnisses der Socialdemokratie zum landwirtschaftlichen Genossenschaftswesen gipfelt“, heißt es weiter: „Sie bildet eines der wesentlichsten Elemente der Revision: nicht nur darum, weil die Agrarfrage die Hauptlinde in der socialistischen Doktrin bildet; nicht nur darum, weil sie das Fundament des volkswirtschaftlichen Baues ist, sondern auch darum, weil die verhängnisvollsten Irrthümer des Socialismus nur von hier aus, auf Grund einer genauen empirischen Erforschung der landwirtschaftlichen Verhältnisse und einer induktiven Agrartheorie gelöst werden können.“ (S. VII.)

Daran wir hier vor allem Anstoß nehmen, ist der Satz „weil sie — die Agrarfrage — das Fundament des volkswirtschaftlichen Baues ist“. Wir halten ihn, was die wirtschaftlich vorgeschrittenen Länder anbetrifft, für durchaus veraltet. Von England steht das ganz außer Frage — vergleiche insbesondere darüber das lehrreiche Schriftchen von Goldstein, „Verunsicherung und Reichthum“, Stuttgart 1897. Jedes wenn man England etwa als ein unter Ausnahmeverhältnissen entwickeltes Land beiseite schieben wollte, so würden die stichtbaren Entwicklungstendenzen der deutschen, belgischen, schweizerischen und selbst der französischen Volkswirtschaft den Beweis liefern, daß die Landwirtschaft auch in diesen Ländern teils aufgehört hat und teils immer mehr aufhört, das „Fundament der Volkswirtschaft“ abzugeben.

Ganz sicher bildet die Gewinnung der Bodenprodukte heute wie früher die Grundlage aller Produktion, aber absolut gilt das nur noch für die Weltwirtschaft als Einheit betrachtet, deren Agrarfrage aber ganz anders aussieht als die Agrarfrage der einzelnen Länder und insbesondere die der vorgeschrittensten Kulturstaaten. In den letzteren ist vielmehr die „moderne Agrarfrage“ gerade die Frage, wie sich die Landwirtschaft damit abfinden soll, daß sie nicht mehr das Fundament der Volkswirtschaft bildet.

wirtschaft bildet und sogar den Vorrang vor andern Zweigen der nationalen Produktion immer mehr einbüßt. So repräsentierte schon 1895 in Deutschland die Landwirtschaft eine Berufsbevölkerung von 18 1/2 Millionen, die Industrie aber eine solche von 20 1/4 Millionen Köpfen, und seitdem hat sich das Verhältnis noch weiter zu Ungunsten der Landwirtschaft verschoben; von dem Bevölkerungszuwachs kommen jetzt mindestens zwei Drittel auf die Industrie, der Rest verteilt sich auf Handel und Verkehr, öffentlichen Dienst etc., während die Landwirtschaft stationäre bleibt oder zurückgeht. Das von den Personen, gilt auch vom Wert ihrer Erzeugnisse; die Industrie produziert erheblich mehr Werte als die Landwirtschaft, vom Standpunkt des Nationalertrags bildet sie und nicht die Landwirtschaft heute das Fundament der Volkswirtschaft. Und schließlich ist es die Industrie und nicht die Landwirtschaft, die heute den maßgebenden Typus der Produktion liefert, so daß die letztere selbst mehr und mehr zum Spezialfall der ersteren wird — ein Zweig, der seine Besonderheiten hat, aber in der Mehrheit der Fälle nach denselben Prinzipien betrieben wird, wie die übrigen Industriezweige.

Es heißt also einen falschen Ausgangspunkt wählen, wenn man heute noch von der einstmalig ungewissen richtigen Auffassung ausgeht, daß die Landwirtschaft das Fundament der Volkswirtschaft bilde. Man wird dann, so sehr man in den Prinzipien und Zielen von ihnen abweichen mag, durch die Logik der Tatsachen in eine bedeutende Nachbarschaft mit unsern modernen Agrariern gerückt. Und das ist denn auch, soweit dies bei einem Demokraten und Sozialisten überhaupt möglich ist, bei Kossig wiederholt der Fall. Wenn wir unter Agrarier jemand verstehen, der die Gesamtwirtschaft der Landwirtschaft unterordnet — und das scheint mir der wissenschaftliche Begriff des Agrariers zu sein, — so sehen wir Kossig an verschiedenen Stellen Fragen, wie die der Getreidepreise, des Getreidehandels, der landwirtschaftlichen Schutzzölle etc., ganz und gar vom Standpunkt des Agrariers beurteilen — des Kleinbäuerlich-demokratischen Agrariers, das sei hinzugefügt, aber immerhin des Agrariers, dem niedrige Preise für Landwirtschaftsprodukte ein Absehen und ein Grenzel sind.

Dahin kam und wird ihm aber selbstverständlich die Socialdemokratie nicht folgen. Nicht in dieser Richtung darf sich eine Revision des Sozialismus bewegen. Die ungewissen wichtige Nachprüfung der Frage von der Lebensfähigkeit der Kleinbetriebe in der Landwirtschaft darf nicht in eine Uebernahme der Gesichtspunkte der kleinen Landwirte und ihrer Anwälte ausarten. Sie darf und keinen Augenblick vergessen machen, daß neben etwa zwei Millionen kleiner Landwirte, die tragt ihrer Lebensverhältnisse den arbeitenden Klassen zuzurechnen sind, die deutsche Volkswirtschaft 6 1/2 Millionen landwirtschaftlicher Lohnarbeiter zählt, die in erster Linie auf die Berücksichtigung von seiten der Socialdemokratie Anspruch haben. Nicht daß Kossig die Landarbeiter übersehe. Aber er begeht den Fehler, die Untersuchung der Lage dieser einen weiteren, dem abschließenden Band seines Werkes zugewiesen und doch schon im vor-

liegenden Band auf Grund der hier gefundenen, also nur für bäuerliche Landwirte gültigen Resultate der Socialdemokratie eine neue Taktik in der Frage der ländlichen Genossenschaften und eine völlig veränderte Haltung gegenüber den herrschenden Klassen zumuten zu wollen. Ehe er noch gezeigt hat, wie die bäuerlichen Genossenschaften auf die Lage der Landarbeiter zurückwirken, hält er sich schon für berechtigt, den Satz aufzustellen: „Das Genossenschaftswesen ist das Mittel, durch welches die bürgerliche Welt sich selbst aus den Angeln hebt.“ (S. 584.) Da darf er sich nicht beklagen, wenn seine Vorschläge in der Socialdemokratie nur mit kühler Steifigkeit aufgenommen werden.

Wir würden es indes für grundfalsch erachten, das ganze Buch entgegen zu lassen, was der Verfasser an einzelnen Stellen deselben und in einzelnen Punkten verfehlt hat. Trotz der bezeichneten Fehler ist es vielmehr noch unserm Dafürhalten ein recht lesenswertes Buch. Es ist, wie gesagt, kein Buch über die ganze moderne Agrarfrage, sondern behandelt nur eines ihrer Probleme: die Lage und Aussichten der bäuerlichen Landwirtschaft. Dies Problem aber hat der Verfasser mit um so größerer Liebe studiert, und wenn es auch nicht die Bedeutung hat, die er ihm beimißt, so ist es doch wichtig genug, eine gründliche Beleuchtung zu erheischen. Ueber zwei Millionen Bauern mit ihren Familienangehörigen sind keine Körperschaft, über deren Lebensbedingungen und Möglichkeiten sich eine große und vorwärtsstrebende Partei auf die Dauer ungestraft freihören hingeben kann. Welche Irrtümer über die Lebensbedingungen und die Lebensfähigkeit der bäuerlichen Landwirtschaft lange Zeit in der socialistischen Literatur obwalteten, ist bekannt. Die schlimmsten können als überwunden gelten, aber noch sind wir weit davon entfernt, die Debatte als völlig geklärt betrachten zu dürfen. Zu dieser notwendigen Klärung nun trägt das Kossigsche Buch sehr viel Material heran, und dies in so musterhaft klarer Darstellung, daß schon vom rein ästhetischen Standpunkt aus seine Lektüre einen hohen Genuß bereitet. In der That ist die stärkste Seite des Buches sein Stil, der ein ungemein ausgebildetes Gefühl für ordnendes Denken verrät; und wenn der vorher gekennzeichnete Grundfehler nicht hineinspielt, könnte das Kossigsche Buch beinahe als das Muster eines Lehrbuchs bezeichnet werden. Es geht auf alle wesentlichen Faktoren ein, welche das Schicksal der Bauernwirtschaft bestimmen, und sucht überall deren charakteristische Seiten und Wirkungen klar herauszuheben. Wie schon erwähnt, legt Kossig besonderes Gewicht darauf, festzustellen, wie zu verschiedenen Zeiten Gewalt und Recht in ihren verschiedenen Formen die Bauernwirtschaft beeinflusst, wie mangelhafte, von Klasseninteresse oder juristischer Befangenheit der Gesetzgeber diktierte Rechtsrichtungen bis in die neueste Zeit hinein ihre volle Entfaltung gehindert haben und so die Vorsehung aufkommen konnte, daß sie überhaupt wenig entwicklungsfähig sei. Bei Besprechung der verschiedenen Erbrechtssysteme zeigt sich Kossig auch darin als bäuerlicher Agrarier, daß er entschieden für das bäuerliche Erbenrecht eintritt, doch wird das für und Wider von ihm mit Vorführung sehr instruktiven Materials durchaus gewissenhaft gegenübergestellt.

Dasselbe gilt von der Besprechung einer ganzen Reihe anderer Fragen des staatlichen und privaten, bezw. selbsthülferischen Eingreifens. Hierher gehört denn auch das bäuerliche Genossenschaftswesen, dem eine ganze Reihe von sehr lebenswerten Kapiteln gewidmet werden. Nachdem er es in seinen verschiedenen Ausprägungen und Formen vorgeführt und gezeigt hat, wie viel es für die fortschrittliche Entwicklung der bäuerlichen Landwirtschaft zu leisten vermag, schließt Kossig mit einem begeisterten Hymnus auf dieses Emancipationsmittel. Die schon voll befruchteten und die sich weiter abzeichnenden Leistungen des Genossenschaftswesens für die bäuerlichen Landwirte sollen die Socialdemokratie veranlassen, den „ursprünglichen Parteiplan“, im Rahmen des bestehenden Staates an keine praktischen Reformen Hand anzulegen, ausschließlich die Eroberung der politischen Macht anzustreben, und, einmal in den Besitz der letzteren gelangt, mit einem Schlag eine neue sociale und wirtschaftliche Ordnung einzuführen, als eine „unreife Konzeption revolutionärer Geister“ fallen zu lassen und einzuräumen, was „kein Unbefangener mehr verkennen“ könne, daß die Genossenschaftsbewegung, insbesondere auf landwirtschaftlichem Gebiete, dieses praktisch historische Werk in glänzendster Weise angebahnt hat und es seiner Vollendung sicher entgegenführen kann, wenn ihr entsprechende Hilfe wird.“ (S. 585.)

Es ist fast unbegreiflich, wie jemand einer so sorgfältig durchgearbeiteten Studie einen so wenig begründeten Satz anhängen kann. Wenn er beim Lesen zuerst ins Gesicht fällt, dem würde man es nicht verdenken können, wenn er daraufhin das Buch ohne weiteres beiseite legt. So steht die Frage der Revision des Sozialismus wahrhaftig nicht, daß man noch nötig hätte, der Socialdemokratie einen so kindlichen Jmpossibilismus auszutreiben, wie er ihr hier unterstellt wird, und dadurch wird sie wirklich nicht gelöst, daß man diesem kindlichen Jmpossibilismus ein Programm von wahrhaft kindlicher Einfachheit — um nicht zu sagen Einfalt — gegenüberstellt, die eine Heberhebung mit einer andern schlägt. Das Kossig dem angeführten Satz folgen läßt, mildert die Heberhebung wieder etwas ab, hebt sie aber nicht auf, und so kann unser Schlussurteil denn auch nur sein, daß sein Buch zwar für ein specielles Gebiet der Frage der wirtschaftlichen Entwicklung empirisches und grundsätzliches Revisionsmaterial in guter Durcharbeitung erbringt und insoweit auch durch aus Anspruch auf Beachtung und Anerkennung von seiten der Socialdemokratie erheben darf, daß es aber sonst das vom Socialismus zu leistende Werk viel zu beschränkt, viel zu einseitig unter dem Gesichtswinkel einer Klasse aufsaugt — der Mittel- und Kleinbauern —, die wohl einen Teil, aber nie das entscheidende Kontingenz des Sozialismus stellen kann, um der Socialdemokratie auch nur für die grundsätzliche Beurteilung derjenigen Frage einen sicheren Leitfaden zu liefern, deren Titel es trägt, die moderne Agrarfrage. Ed. B.

Theodor Büsing

An der Spandauer Brücke 2
Nähe Bahnhof Börse u. Hackeschem Markt.

Specialhaus für Herren- und Knaben-Garderobe. **Schuhwaren für Damen, Herren und Kinder.**

Abteilung für fertige Garderobe. **Special-Abteilung für Anfertigung nach Mass** unter Garantie tadelloser Sitzes.

Einsegnungs-Anzüge 1- und 2reihig
in Diagonal, Kammgarn, Cheviot . . . 10,50 12,50 15 M.
in reinwollenem Cheviot und Kammgarn . . . 18 23 "
in hochfeinem Tuch, Drapé und Kammgarn . . . 28 35 "

Herren-Jackett-Anzüge 1- und 2reihig
in schwarz, blau, braun Cheviot . . . 12 14 17 19 M.
in mode und grauen Farben . . . 21 23 26 29 "
in reinwoll. Cheviot u. Fantasie-Stoffen . . . 35 39 42 49 "

Herren-Rock-Anzüge 1reihig
in Diagonal, Kammgarn und Cheviot . . . 24 29 34 39 M.
in Fantasie-Cheviot und Kammgarn . . . 45 49 54 59 "

Herren-Gehrock-Anzüge 2reihig
in Kammgarn, Diagonal und Cheviot . . . 29 34 38 44 M.
in reinwoll. Cheviot u. Fantasie-Stoffen . . . 49 54 60 65 "

Herren-Frühjahrs- und Sommer-Paletots
in hell, mittel und dunklen Farben . . . 12 15 18 22 M.
in reinw. Fantasie-Cheviot u. Kammgarn . . . 25 29 32 35 "

Herren-Beinkleider
in praktischen hellen und dunklen Farben
2,60 2,80 3,50 4,50 5,50 6,75 M.
aus reinwollenen Fantasie-Stoffen, sehr elegant
7,75 9,75 10,80 11,25 12,75 14,80 "

Knaben-Garderobe

Blusen-Anzüge aus blauem Cheviot mit Matrosen-Kragen . . . 2 3,50 4,50 M. usw.
Blusen-Anzüge aus prima blauem Cheviot . . . 5,75 6,50 8,50 9,75 "
Jacken-Anzüge aus blauem, grauem und bräunlichem Bukskin . . . 3,75 4,75 5,50 6,75 "
Schul-Anzüge aus sehr soliden, dauerhaften Stoffen . . . 5,50 6,50 7,50 8,75 "
Marine-Anzüge aus blauem Cheviot mit Matrosen-Kragen . . . 8,50 9,50 11,75 13,50 "
Pyjak aus blauem Cheviot 4,50 5,75 6,75 8,25 "

Für Damen.
Rossl. Knopf- u. Schnürstiefel 5,75 6,25 7,50 M.
Kalbl. Schnür- u. Knopfstiefel 7,50 8,75 10,50 "
Chevreaux Knopfstiefel . . . 8,75 10,75 13,50 "
Ziegenled. Knopf- u. Schnürstiefel in rot und braun . . . 7,50 8,90 11,50 "
Box Calf u. Chevreaux Schnürstiefel, in feinstar Ausführung 9,75 10,75 11,50 "

Für Herren.
Zugstiefel, Ia. Strapazierstiefel. 4,90 5,90 6,90 8,75 9,50 M.
Schnürstiefel, eleg. Ausf. 7,90 8,50 9,50 11,50 "
Goodyear Welt-Zugstiefel . . . 11,50 12,50 14,75 "
Goodyear Welt-Schnürstiefel 12,25 13,50 15,40 16,75 "
Schnallenstiefel . . . 9,50 12,25 14,50 15,75 "

Für Kinder.
Rosslederne Knopf- und Schnürstiefel genagelt, Handarbeit, bis 18 cm . . . 3,25 M.
do. bis 22 cm . . . 4,25 "

Pa. Wildrossleder Knopf- u. Schnürstiefel genäht, elegante breite Form, bis 18 cm . . . 3,90 "
bis 22 cm . . . 4,90 "

Für Knaben.
Rosslederne Schnürstiefel genagelt, Handarbeit, 22 bis 25 cm . . . 5,50 M.
Prima Wildrossleder-Schnürstiefel genäht, elegante Façon, 22 bis 25 cm . . . 6,90 "
Rindleder-Zugstiefel, genäht . . . 5,50 "

Wagen vollständiger

Auflösung
meines seit 43 Jahren bestehenden Geschäfts

Gänzlicher Ausverkauf

der jetzt noch reichhaltigen Lager,
Teppiche, Portieren, Gardinen, Divandecken,
Tischdecken, Schlafdecken, Steppdecken etc.
Möbelstoffe, Reste in allen Artikeln ganz
Läuferstoffe, besonders zurückgesetzt,
sind zum schleunigen Ausverkauf gestellt.

A. Löwenthal,
Breite-Strasse 20, Ecke Scharrenstrasse.

Möbelfabrik.

Die besten und billigsten Wohnungs-Einrichtungen

Julius Apelt, Tischlermeister, Skalitzerstraße 6, am Kottbuser Thor.

Reinhold Werner, Schneidermeister
jetzt nur: Gr. Frankfurterstr. 70, parterre u. I. Etage
Elegante Anzüge und Paletots
nach Mass von 30 Mark an. — Telefon Amt VII No. 23.
Englische Damen-Kostüme und Jacketts (Gesellenarbeit).
El elegante Fracks und Gesellschafts-Anzüge werden verliehen.

Möbel- u. Polsterwaren-Fabrik
von A. Schulz, Reichenbergerstr. 5,
empfehl. Einrichtungen von 250 bis 10 000 M. 31912*
Anerkannt gediegene Arbeit, billige Preise, coulanteste Zahlungsbedingungen.

Heinzelmann & Co., Brandenburgstr. 44,
Cigarrenfabrik.
Billigste und reelle Bezugsquelle für Wiederverkäufer u. Händler, welche in
Fabrik. vert. Nr. 64 3,50 M., Nr. 56 u. 60 4 M., pr. 100 St. b. 1000 St. 50% Rab.

Möbel Bartsch.

Wem wäre die Möbelfabrik für bürgerliche Wohnungseinrichtungen und Moritzplatz, nicht bekannt? Grösste Auswahl in meinem extra dazu erbauten, 4 Etagen hohen Fabrikgebäude. Empfehlenswerte Einkaufsquelle für Brauleute. Solide und gediegene Einrichtungen für 200-300-400-500 bis 10 000 Mk. stets zur Ansicht vorrätig. Verlangen Sie meinen Prachtkatalog gratis und franko. Coulaute Zahlungsbedingungen. Kein Ladengeschäft. Verkauf direkt im Fabrikgebäude. Lagerbesichtigung erbeten ohne Kaufzwang. Lieferung frei Haus durch eigne Gespanne. Gegründet 1889. 3537L*

Rudolf Bartsch, Oranienstrasse 73,
zwischen Alexandrinenstrasse und
Moritzplatz, nicht bekannt? Grösste Auswahl in meinem extra dazu erbauten, 4 Etagen hohen Fabrikgebäude. Empfehlenswerte Einkaufsquelle für Brauleute. Solide und gediegene Einrichtungen für 200-300-400-500 bis 10 000 Mk. stets zur Ansicht vorrätig. Verlangen Sie meinen Prachtkatalog gratis und franko. Coulaute Zahlungsbedingungen. Kein Ladengeschäft. Verkauf direkt im Fabrikgebäude. Lagerbesichtigung erbeten ohne Kaufzwang. Lieferung frei Haus durch eigne Gespanne. Gegründet 1889. 3537L*

Heute Sonntag geöffnet von 8-10 u. 12-6.

Central-Leihhaus, Jägerstrasse 72, Ecke Kanonierstr.

40 Verkaufsräume. Grösstes Institut seiner Art in Berlin. 40 Verkaufsräume.

Täglicher Verkauf von eleganten, modernen Frühjahrs-Paletots und Anzügen von Mk. 10, 12, 15, 20, 25-30 Prima. Knaben- und Einsegnungs-Anzüge, Kammgarn- und Hochzeits-Anzüge. Alles fabelhaft billig. Teppiche, Herren- und Damenstiefel. Tausende eleganter Herren-Garderoben sind jetzt zum Verkauf gestellt, und sind Bauchsachen, selbst für die korpulentesten Herren passend, in grosser Auswahl vorhanden. [3666L*]

Bitte genau auf Hausnummer 72 zu achten.

Gr. Frankfurterstr. 126

S. Weissenberg

Koppenstrasse 53

Special-Geschäft für Damenkleider-Stoffe.

37002*

Neu aufgenommen:
Kostümhölcke

Neue Damenkleider-Stoffe.

Effektvolle Streifen für Kleider	Meter 1,10
Neue Streifen für Blusen	1,00
Bordüren-Stoffe	1,70
Kleingemusterte Gewebe	0,90
Zibeline und Homespun	1,50
Satins mit angewebter gemust. Rückseite	4,50

Voile und Etamine	Meter 1,45
Barège und Mozambique	1,40
Alpaca und Mohair, glatt und gemustert	1,10
Neue karierte Gewebe	0,80
Elegante Jacquard-Muster mit Seide	2,00
Neue melierte Gewebe	0,75

Gardinen

in grosser Auswahl und schönsten Mustern das Fenster von 1,45 an.

Das beliebteste aller Hustenmittel

und infolge des angenehmen Geschmacks und Spitzweigerichthast-Bonbons. Nur allein zu haben bei Gustav Behm, Berlin O., Frankfurter Allee 120. G. M. Preusel, Prinz Handjersstr. 47 u. Hermannstr. 227. Carl Gbiero, Wiesenstr. 22, und Otto Schulz, Chausseestrasse 54; vts-nbis der Viefenstrasse.



Trinken Sie gern
einen hochfeinen Cognac, Rum, Brannwein oder Liqueur etc., so bereiten Sie sich Ihre Getränke selbst mittels der echten, unerreichbaren, einzig dastehenden **Noa's Original-Extrakte** (gesetzl. geschützt), mehrfach prämiert mit goldenen und silbernen Medaillen. Preis p. Fl. Extrakt, reichend bis zu 2 1/2 Liter u. mehr, 25, 35, 40, 50, 60, 75 Pf. etc. Vorrätig über 200 Sorten. Jeder vorlange gegen-Einsendung von nur 30 Pf. in Marken 80seitiges illustriertes wertvolles Rezeptbuch: Die Destillation und Brauerei im Haushalte (9. Auflage) vom alleinigen Erfinder und Fabrikanten **Max Ed. Noa, Berlin N., Reinickendorferstr. 48.**

Sinderwagen 8-10 R.
Wunderh. 12 R. Fernid.
16 R. Kinderbettstelle 7 R.
Sportwagen mit Aufh. 6,50. Ber. heiss Stühle 4,50.
Riesensag, Sais-Neuh. Best Fabr. Schuyhor. Ideal, verbind. Herausfall. 6 Rind. 3,50.
Berford u. auf. ab Fabr. Wucher. gen. Zeig. i. Berlin u. Forort. gest. Wodel. R. F. Bergmann & Sohn, Androsstr. 53 Pt. u. I. Gr. Welt. Weg. Berl. Hant. 7a, 7228.

Empfehle Freunden und Genossen mein Lager in Uhren, Goldwaren und optischen Artikeln nebst Reparatur-Verfah. auf's Bstliche. 33942*

Emil Günther, prof. Uhrmacher und Goldarbeiter. O., Koppenstr. 82.

Gebrüder Wolff¹⁰
Berlin N., Invalidenstr. 134,
Ecke Gartenstrasse.

Wir haben die Restbestände einer grossen Fabrik übernommen und stellen diese sowie bei der Inventur zurückgesetzte Waren zum

gänzlichen Ausverkauf

Grosse Damen-Unterröcke aus gestreiftem Juponstoff mit Volant, Stück . . . 1,35 M.
50 cm breite schwere Handtücher, etwas angeschmutzt, das Stück . . . 26 Pf.
Vorzügliches Louisianauch, für Hemden und Bezüge sehr geeignet, 10 Meter 2,50 M.
Federdichte und echtfarbige Bett-Inlett-Reste in glatt, rot und rot-rosa gestreift, 6 Meter grosse Reste durchschnittlich . . . 2,18 M.
Bettbezug-Reste in schönen karierten und gebliumten Mustern, jeder Rest 6 Meter gross, durchschnittl. 1,50 M.
Weisse Piqué-Parchende für Unterröcke und Jacken, Meter . . . 33 Pf.
Laken-Halbheinen in ganzer Breite, unzerreissbar, Meter . . . 48 Pf.
Bett- und Negligée-Dimit in verschiedenen Streifen-Mustern Meter . . . 27 Pf.
Hell und dunkel gestreifte Hemdenfanelle in schwerer Qualität, Meter . . . 25 Pf.
Weisse Damen- und Herren-Taschentücher, feinfädige Ware, das halbe Dutzend . . . 65 Pf.
Bunte gestreifte und karierte Schürzen-Ginghams-Reste. Jeder Rest 2 Meter gross, zum Selbstausuchen, der Rest . . . 65 und 75 Pf.
Weisse Bettlaken in ganzer Breite, ohne Naht, fertig genäht, das Stück . . . 84 Pf.
Englische Tüllgardinen, das Meter . . . 24 Pf.
Weisse Stores, das Stück 67 Pf.
Gr. Parchend-Bettlaken 1,43 M.
Gardinen-Reste, 2-12 Meter gross, spaltbillig. 3583L*

J. Baer,
BERLIN N. (31842*)
26, Badstraße 26,
Ecke Prinszen-Allee,
u. 37 Schliemannstrasse 37
empfehle, wie bekannt, in reellster Ausführung und aussergewöhnlich streng feilen Preisen:
Herren- u. Knaben-Garderobe.
Arbeitsachen.
Grosses Stofflager
zur Anfertigung nach Mass.

Elegante Gesellschafts- und Jackett-Anzüge.
Elegante Einsegnungs-Anzüge.

billiger wie im Warenhaus und billiger wie in jedem Laden kauft man direkt i. d. **Steppdecken-Special-Fabrik, Gollnowstr. 44.**

Steppdecken

Steppdecken in allen Farben und Grössen in Wolle und Seide. Alte Decken werden neu bezogen. Wer Zuthaten hat, dem fertige ich Decken von 1,50 M. an. Auch einzelne Decken stets am Lager. **Nahe Alexanderplatz.** 3393L*

30 Tage zur Probe

versendet die **Stahlwarenfabrik und Versandhaus I. Ranges Gebrüder Rauh, Gräfrath bei Solingen**

ein feines **Taschenmesser No. 405**, wie nebenstehende Zeichnung (sog. Nicker, schliesst sich nur durch Druck auf die kleine Klinge) mit 2 aus prima Stahl geschmiedeten Klingen und Korkzieher, echtes Hirschhornheft mit doppelten Neusilberbeschlägen unter Garantie zum Preise von nur **1,35 M. franco**. Für Eingravierung eines jeden beliebigen Namens, fein vergoldet und verziert, berechnen wir nur **10 Pf.**

Sollte vorstehendes Muster nicht gefallen, so bitten wir nach unserem Katalog zu wählen; derselbe enthält eine grosse Auswahl in Taschen- und Jagdmessern.

Versand gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages. **Garantieschein:** tauschen wir bereitwilligst um oder zahlen das Geld zurück.

Umsonst und portofrei versenden wir an jedermann unseren neuesten, illustrierten **Pracht-Katalog Ausgabe 1902**

mit über 2500 Abbildungen von Solinger Stahlwaren, Lederwaren, Gold- und Silberwaren, Haushaltungsgegenständen, Uhren, Uhrketten, Musikwaren, Pfeifen, Cigarren, Cigarrenspitzen, Spielsachen und sonstigen vielen Neuheiten.

Bemerken noch, dass wir nur elegante, gediegene, gute und preiswürdige Waren versenden.

Wir bitten genau auf unsere Firma u. Fabrikmarke zu achten.

Schlafmöbel-Bazar „Baby“

Invalidenstr. 160
Belle-Alliancestr. 107
Reinickendorferstr. 20
Frankfurterstr. 115

Beusselstr. 18
Lauenzstr. 7a
Oranienstr. 31
Brunnenstr. 92

10, 15, 21-75 R.

Betten Stand
12,00, 18-24-90

Metallbettstellen
für Kinder und Erwachsene.

Teilzahlung
gestattet von 1,00 per Woche an. Bei grösseren Raten Kassapreise. Lieferant des Boh. Spar- und Borchuh-Berlins.

Gesundheit ist Reichtum!

Dampf- und Heissluft-Bäder
wirksamstes, erfolgreichstes und billigstes Mittel gegen **Erkältung, Gicht und Rheumatismus.**
Lieferung an sämtliche Krankentafeln. 3192L*

Bad Frankfurt | **Ritter-Bad**
136 Gr. Frankfurterstr. 136 | 18. Ritter-Strasse 18.
Specialität:
Russ. bezw. Dampfkasten-, Röm. bezw. Heissluft-, Lohannis-, Sool- und Schwefelbäder
täglich für Damen und Herren.

Cigarren-Händler

ersparen bis **10 Proz.** durch direkten Einkauf nur **abgelagerter Cigarren** von grosser renommierter Cigarrenfabrik. Tafellose, in ca. 800 Special-Verpackungen eingeführte eigene Fabrikate. Auswahl 120 Sorten. Hervorragend reifungsfähig.
Von 24-200 Mark nur rein überseeisch.
Bei Etablierung sehr günstige Bedingungen.
Anfragen unter **G. 3. Orph. d. Bl.** 36092*

Ausverkauf

wegen Aufgabe des Ladengeschäfts.
Alle Waren im Preise ganz erheblich herabgesetzt. 34472*
D. Wurzel & Co., Köpnickstr. 160.

Blutarme u. Kranke trinken mit grösstem Erfolg **California-Blutwein**
kein Präparat, feurig süss
Kraft-Rothwein
Natürliches Stärkungsmittel von köstlichem Geschmack.
Kräftigt Körper u. Geist.
Schafft Muth und Kraft.
1/2 Flasche 2 Mk., 1/3 Flasche 1,25 Mk.

Husten, Heiserkeit,
Berstehung, Raueheit i. Halse, Nisthma, Keichels tüchtigst bekannle
Bonbon-Pectoral
von grosser Wirkungskraft, wirken sicher lindend und beruhigend, wohlthätig für **Lunge und Hals**
1 Pfund 1,20 Mk., 1/2 Pfund 30 Pf.

Küchthusten wird sofort gemindert.
die Hustenanfälle werden bedeutend schwächer und seltener und die Dauer des Hustens wesentlich verkürzt durch den ausserordentlich wirksamen
Schwarzen Johannisbeersaft
1/2 Flasche 50 Pf., 1.- Mark.
Otto Reidel, Berlin 80., Wiesenbahrstr. 2.

Überall zu haben!

Spre-Nixe
hochfeiner Tafel-Liqueur
aus welschen Kräutern

Ein unbekannter Gast für den der Spre-Nixe trinkt!

Spre-Nixe hochfeiner Tafel-Liqueur

SANDMANN & WOLFFGANG GEBRÜDER Com. Ges. BERLIN S.W.

Großer Möbelverkauf.

In meinem grossen Möbelpelzer und Lagerhause
Neue Königstr. 59
(nahe Alexanderplatz) haben viele hochwichtige Einrichtungs-, neue und vieljährige gewasene, zum schliesslichen sehr billigen Ausverkauf. Bekondere Gelegenheit für Brautleute wohl noch nie dargewesen. Brautleute erhalten ein Hochzeitsgeschenk gratis. Durch große Gelegenheits-Einkäufe, Extraportie der Ladeumiete, ferner durch Selbstanfertigung sämtlicher Polstermöbel und Decorationen als Innungsmelster bin ich im Stande, ganze Einrichtungen schon von 150, 200, 300 Mark zu liefern. Hochelegante Ausstattungen von 1000 bis zu 2000 Mark. Ganz besonders zu empfehlen ist der große Vorrat vertrieben gewasener und zurichgelegter Möbel, die fast noch ganz neu und im Preise ganz bedeutend herabgesetzt sind. Winterbuch gratis und franco. Kein Kaufzwang. Gekaufte Möbel werden 3 Monate kostenlos anbehalten; durch eigene Werkstätte geliefert und aufgestellt. Bitte genau auf Hausnummer 59 zu achten.

30!!
Mark!!
elegante **Herren-!!!**
Anzüge!!
nach Mass
vortzügliche deutsche und englische Stoffe, garantiert tadelloser Sitz.
B. Lewkowitz,
Alexanderstr. 22,
Hof Aufg. IV.

Möbel

auf Teilzahlung bei ganz geringer Anzahlung liefert die Möbelfabrik **A. Krause, Schützenstr. 2.**

Kaufhaus Max Mannheim

Frankfurter Allee 89.

BERLIN.

Frankfurter Allee 89.

Detail.

Engros.

Gardinen.

- Engl. Tüll-Gardinen, 2 Seiten Bänderfassung . . . Meter **22** Pfg.
 Engl. Tüll-Gardinen, Zwirn- u. Relief-Qualitäten, in Jugend- und Secessions-zeichnung . . . Meter **30, 45, 60** Pfg.
 Engl. Tüll-Gardinen, abgepasst, 3 Seiten Bänderfassung, Fenster **1,10** Mk.
 Engl. Tüll-Gardinen, abgepasst, in reichhaltiger Ausmusterung . . . Fenster **2,25, 3,00 u. 4,50** Mk.
 Kongressstoff, gestreift und glatt . . . Meter **40, 60 u. 75** Pfg.
 Spachtel-Stores u. Gardinen in vielen neuen Dessins für 1 und 2 Betten **7,-, 9,-, 12,-** Mk.
 Tüll- u. Spachtel-Bettdecken 2 Betten **3,50, 4,50, 6,-** Mk.

Portieren.

- Spachtel-Cöper-Rouleaux, ein- und zweitellig, Stück **1,50, 2,50, 3,-** Mk.
 Portieren, abgepasst, in schönen Querstreifen, mit Fransen . . . Stück **88** Pfg.
 Portiere „Lula“, mit reicher Bordüre, 2 Seiten Franse . . . Stück **2,25** Mk.
 Portiere „Mignon“, elegante Bordüre, Jugendstil . . . **2,65** Mk.
 Portiere „Peking“, mit schwerer Blumen-Bordüre . . . **4,50** Mk.
 Portieren- u. Cantonieren-Garnituren, 2 Shawls, 1 Querbehäng in Wolle und Plüsch . . . **10,50, 16,- und 22,50** Mk.

Tischdecken.

- Fantasie-Tischdecken mit Schnur und Quaste . . . **1,35, 1,75, 2,50** Mk.
 Crêpe-Tischdecke mit Bordüre und Franse . . . **2,95** Mk.
 Gobelin-Tischdecken in schönen Mustern **2,25, 3,25, 4,25** Mk.
 Côteline-Tischdecken einfarbig mit Schnur und Quaste . . . **2,25, 3,75, 5,-** Mk.
 Plüschdecken mit reicher Bordüre und Wollfranse **5,50 u. 7,-** Mk.
 Plüschdecken mit Chenillebordüre u. Franse, ganz besonders wohlfeil . . . **10,50** Mk.
 Plüschdecken mit reicher Kurberei . . . **12,50, 15,-** Mk.

Teppiche.

- Axminster 8/4 Sofateppich . . . **4,50, 5,50, 7,50** Mk.
 Velour 130/200 Sofateppich . . . **9,75, 11,75, 15,-** Mk.
 Axminster 155/215 Salontepich . . . **9,75, 12,50** Mk.
 Velour 180/230 Salontepich . . . **16,50, 22,50** Mk.
 Axminster 200/300 Saalteppich . . . **16,50, 24,-** Mk.
 Velour 210/300 Saalteppich . . . **32,-, 37,50** Mk.

Neu aufgenommen: Gardinenstangen, Portierenstangen, Rouleauxstangen, Rosetten etc.

Willy Reinhard,
 in der Hof. Königl. Universitäts-Klinik als Techniker thätig
 gewesen. — **Teilszahlung gestattet.**

Oberkiefergebiss,
 festhaltend, mit meiner
 eigenen Erfindung, gefehlt
 geschützt. Nr. 40 272.

Zähne von **2** Mk. an

Plomben nach Wahl in Silber,
 Kupfer, Emaille **2** Mk. an
Zahnziehen ohne
 Karfoje von **1** Mk. an

Zeit 1894 mit großem
 Erfolg nur
Berlin S., Brinjenstr. 103
 Ecke Ballenhorststraße.

Zahn-Klinik. Preise
 beliebige Teil-
 zahlung. Invaliden-
 strasse 145
Olga Jacobson.

Apparate für Brennspritus-Verwendung.



- Spirituskochapparate aller Art zum Preise
 von 55 Pfg. an
 Spirituskochplatten
 Spirituskochöfen
 Spirituskochbügeleisen
 Spirituskochglühlampen
 Spirituskochfrisierapparate
 etc. etc. etc.

Centralspirituskoch
 in Patentflaschen mit Original-Verschluss kostet in allen Niederlagen nur
25 Pf. bei 90 Vol. % 30 Pf. bei 95 Vol. %

Centrale für Spiritus-Verwertung
 G. m. b. H., Berlin.

Ausstellungs- u. Verkaufslokal: Berlin NW., Friedrichstr. 96 (gegenüber dem Central-Hotel).

Metzners Korbwaren-Fabrik



Berlin, Hindenburgstr. 23.
 II. Geschäft: Brunnenstr. 95
 III. Geschäft: Gendarmenpl. 67.
 IV. Geschäft: Leipzigerstr. 54/55
 V. Geschäft: Stralauerstr. 19

Kinderwagen, Grösstes Lager
Kinderbettstellen. Berlins. Musterb. gratis.

1000 Mark Belohnung gab ich jedem, der mir in Berlin ein
 größeres Spezialgeschäft in der Branche
 als das meinige nachweist. Diese Belohnung biete ich schon seit 15 Jahren
 aus und ist meine Konkurrenz gar nicht in der Lage, diese 1000 Mk. zu verdienen

Gardinenhand
Bernhard Schwarz
 Balstr. 29 (Hirz-Ging.)

Möbel.

Bürgerliche Wohnungseinrichtungen
 in guter Ausführung zu bill. Preisen.
 Auch Teilszahlung. 30309
103 Landsbergerstraße 103.

Möbel

kompl.
Wohnungs-Einrichtungen
 unter

coulantesten
Zahlungs-Bedingungen

Billige Preise.

Geringe Anzahlung! Langer Kredit!
 Besichtigung erbeten! Kein Kaufzwang!

Central-Möbel-Halle

Kommandantenstr. 51, Alexandrinenstrasse. Ecke

Prämiert mit nur goldenen Medaillen.



Höchst beachtenswert!

Beste Herren- und Knaben-Garderoben der Gegenwart

in reichster Auswahl und in allen Grössen.

Billigste und anerkannt reelle Einkaufsquelle Berlins.

Die Preise sind streng fest und an jedem Gegenstand deutlich in Zahlen vermerkt.

Ich verpflichte mich, jeden Artikel in besserer Ausführung und bedeutend billiger zu liefern als die sogenannten Ausverkäufe und Reklamegeschäfte. Anerkannt nur gute Arbeit, eigene Fabrikation, elegante Façon, tadelloser Sitz. Für Bestellungen nach Mass reichhaltigste Auswahl der neuesten und besten Stoffe aus dem In- und Ausland. Jeder Auftrag wird in kürzester Zeit erledigt. Werkstatt im Hause. Der langjährige gute Ruf meiner Firma bürgt für billige und gewissenhafte Bedienung. Der neue Katalog gratis und franko.

Carl Zobel, Herren- und Knaben-Garderobengeschäft, SO., Köpenickerstrasse 121
 (Ecke Michaelkirchstrasse).

Verantwortlicher Redacteur: Carl Zobel in Berlin. Für den Inseratenteil verantwortlich: Th. Glöck in Berlin. Druck und Verlag von Max Bading in Berlin.

„Abstinenzheim“.

Zugleich mit der wachsenden Beteiligung des zur Selbständigkeit erwachten Volkes an öffentlichen Angelegenheiten entwickeln sich mehr und mehr die Vereinigungen, die die Kräfte vieler zur Erreichung idealer oder wirtschaftlicher Ziele zusammenfassen wollen. Immer ist gemeinschaftliches Beraten, gemeinschaftliches Arbeiten nötig, und da unsere Polizei, unser Klima und die tägliche Arbeit uns nicht gestatten, auf offenem Markt und beim Licht der Sonne unsere Angelegenheiten zu erledigen, so haben wir überall große und kleine Versammlungsräume nötig. Ihre Beschaffung liegt im öffentlichen Interesse. Aber die Gesellschaft, der Staat oder die Gemeinde, haben hierzu bislang wenig getan, und da, wo Räume zu solchen Zwecken vorhanden sind, stehen sie doch oft nicht allen Vereinigungen zur Verfügung, sondern es wird eine, durch wirtschaftliche und politische Motive geleitete parteiliche Auswahl getroffen. Daher ist fast das ganze öffentliche Leben auf die Räume angewiesen, die Unternehmer schaffen und vermieten. Das wäre nun ja an sich nicht schlimmer als vieles andre, und unter den heutigen Verhältnissen läßt es sich auch nicht ändern, denn es macht hier wenig aus, ob der Unternehmer eine einzelne Person oder eine Genossenschaft ist. Aber das Bedenkliche ist, daß alle diese Unternehmer, fast nur Gastwirte, zugleich am Verkauf alkoholischer Getränke lebhaft interessiert sind. Es bedeutet daher die Verlegung des

Vereins- und öffentlichen Lebens in die Wirtschaften nicht anders, als ihre ständige Verbindung mit dem Alkoholgenuß, und es weiß wohl Jeder, daß diese Verbindung mit dem Aneignen schon längst eine große Gefahr für uns geworden ist, daß wir durch sie mehr oder weniger unter der Herrschaft der Wirt und indirekt unter der Herrschaft der großkapitalistischen Brauereien stehen. Hier thut Abhilfe dringend not!

Es ist daher freudig zu begrüßen, daß jetzt in Berlin eine Genossenschaft an die Öffentlichkeit getreten ist, die unter dem Namen „Abstinenzheim“ den Zweck verfolgt, durch Errichtung alkoholfreier Wirtschaften, in denen kein Trinkzwang herrscht, und die nicht mit Rücksicht auf Gewinn betrieben werden, hier bessere Zustände herbeizuführen. Wohl alle Vereinigungen, denen nicht das Biertrinken selbst der Zweck ist, werden die erwähnten Mängel schon empfunden haben und in der Emancipation ihrer Vereinsarbeit vom Wirtschaften in seiner heutigen Gestalt einen willkommenen Fortschritt erblicken. Es würde, wie wir glauben, nur ihr eigenes Interesse sein, das junge Unternehmen zu unterstützen.

Die Genossenschaft „Abstinenzheim“ will aber, wie aus ihrem Statut und einem uns vorliegenden Rundschreiben hervorgeht, noch mehr. Jeder weiß ja, welche verderbliche Rolle der Alkohol spielt, wie er Elend jeder Art erzeugt, bestehendes Elend stets verschärft und die Menschen durch Betäubung gleichgültig und unfähig macht, zur Verbesserung ihrer Lage alle Kräfte anzuspannen. Das Wirtschaften ist heute aber der Ort, an dem der Alkohol am unbeschränktesten herrscht. Jeder, der dort seine Mahlzeiten ein-

nehmen muß, jeder, der es zur Erholung aufsucht, meißt diese Herrschaft alkoholischer Getränke in den meisten Wirtschaften entweder gar nicht oder nur zu einem verhältnismäßig viel zu hohen Preise zu haben. Das Wirtschaften ist auch, was seine ganze Einrichtung betrifft, heute meistens weit davon entfernt, dem Gaste das Heim zu ergeben und durch die Erholung, die es ihm bietet, zu seiner Veredelung beitragen zu können.

Schon längst haben zahlreiche Menschen, die die Verhältnisse durchschauen, die Notwendigkeit erkannt, den Einfluß des Alkohols auf das Wirtschaften zu beseitigen. Im Wirtschaften der Zukunft darf es, so sagen sie, keine alkoholischen berausenden Getränke geben! Das erste derartige Wirtschaften in Berlin hofft nun die Genossenschaft „Abstinenzheim“ gründen zu können. Sie hofft mit ihm eine Stätte zu schaffen, an der für Speise und Trank gesorgt ist, an der vor allem aber der einen Platz findet, der Erholung von der Arbeit und heitere, edle Geselligkeit sucht. Kurz, sie möchte für alle ein Heim schaffen, das der Gast mit dem Bewußtsein betritt, ein freier Mensch unter freien Menschen zu sein, und das er, neu gekräftigt für den oft harten Kampf des Lebens verläßt.


Man muß anerkennen, daß es sich hier um ein schönes, hohes Ziel handelt, und es ist nur zu hoffen, daß die Genossenschaft „Abstinenzheim“, die auf eine Anregung im „Verein abstinenten Arbeiter und Arbeiterinnen Berlins“ hin gegründet worden ist, die Beachtung und Unterstützung aller findet, und daß die Berliner Arbeitererschaft ihr Verständnis für die großen Fragen der Zeit auch hier beweist. Dr. Georg Kerselen-Steinhilber.

WARENHAUS A. WERTHEIM

Heute (Sonntag vor Ostern) bleiben unsere Geschäftshäuser, wie an allen Sonntagen, geschlossen.

Ein Versuch überzeugt!

Verlangen Sie Reichel's Französische Cognac-Essenz fine Champagne (natürliches Weindestillat).

Allein echt mit der Schutzmarke Lichtherz  nur in Orig.-Flaschen a 75 Pf. oder 1,25 M. 2/3 Liter Cognac. - ff. Weingeist rein 96 % Ltr. M. 1,40 exkl. garantiert

Erhältlich in fast allen Droguerien etc. Ueber 800 Niederlagen in Deutschland. Lassen Sie sich nicht durch Nachahmungen täuschen. Fernsprecher Amt IV 3190 und IV 646.

Jeder verlange kostenfrei: „Die Destillation im Haushalt“

Felix Scholz, Koppenstr. 35, Ecke Frankfurterstr.
Vollständiger Ausverkauf
 Emaillierter Geschirre und Küchengeräte etc. zu enorm billigen Preisen so lange der Vorrat reicht!

Hüte! Herrenhüte von 1,50 an Anabenhüte „ 0,75 „
 Größtes Lager in Strohhüten von den einfachsten bis zu den feinsten Genreb Schirme zu außerordentlich billigen Preisen. Mützen, Krawatten. (37240*)
Otto Gerholdt, Dresdenerstr. 2, Ecke Stallherstraße.

Zähne 2 Mk. 10 Jahre Garantie. Teilzahlung wöchentlich 1 Mark. Vollkommen schmerzlos Zahnziehen 1 Mark. Plomben 1,50 M. Reparatur sofort. Umarbeit. schlechtes Gebiss.
Zahn-Arzt Wolf, Leipzigerstr. 130.
 (Haus Schaarwächter). Sprechst. 9-7 Uhr. (132*)

Dampferpartien.
 Den geehrten Vereinen, Klubs und Gesellschaften empfehle ich meine ganz neuen Dampfer zu Partien nach der Ober- und Untersee zu ermäßigten Preisen.
Joh. Schulze, Fischerbrücke 17, Dampfschiffs-Reederei.

Die bekannte Schokoladen- und Marzipan-Fabrik **G. Cyllax, Schwedterstrasse 35a**, erinnert, daß bei ihr ein vorteilhafter Einkauf von **Oster-Eiern** und **Oster-Hafen** jedem Käufer gesichert ist. Die Firma unterhält in Berlin nachstehende **Detail-Geschäfte:**
 Köpenickerstr. 65. Dresdenstr. 24.
 Friedrichstr. 115. Gr. Frankfurterstr. 85.
 Oranienstr. 46. Blücherstr. 63.
 Leipzigerstr. 122. Neue Promenade 1.
 130. Rosenhaldenstr. 10.
 Kommandantenstr. 67. Chausseestr. 100.
 Prinzenstr. 85. 36880*

Eugen Bianconi, Fennstr. 52,
 Uhrmacher und Juwelier.
 Silberne Remontir-Uhren mit Goldrand M. 10.-, Massiv goldene Ringe, 333 gestempelt, von M. 1,50 an. Verlobungsringe, 2 Duclaten, 900 gestempelt, M. 20,50. Massiv goldene lange Damenketten 333 gestempelt mit Opalschieber M. 18.-. 1427*

Reste Damen-Konfektion
 Fertige Mäntel.
C. Pelz, Kottbuserstraße 4.

H. Greifenhagen Nachf. Brunnenstr. 17.

Extra-Preise für Schuhwaren & Konfektion.

Damen-Stiefel.	Herren-Stiefel.	Damen-Blusen.	Kostüm-Röcke.
Damen-Lack-Salon-Schuhe Paar 1 90 Mk.	Rossleder-Schnür- u. Zugschuhe Paar 4 90 Mk.	Blusen m. Säumch. hoch chic gearb., aus waschechtem Veloutine 1 45 Mk.	Kostüm-Rock aus schönem, gemustertem Alpaca, gefüttert 2 75 Mk.
Lack-Spangen-Schuhe Paar 2 75 Mk.	Ziegenleder-Schnürschuhe i. braun u. gelb Paar 6 25 Mk.	Blusen, Waschseide, entzückende neue Streifen, gefüttert 3 90 Mk.	Kostüm-Rock aus herrl. Seiden-Alpaca, gefüttert, neueste Schnitt 4 50 Mk.
Rossleder-Knopf-Schuhe Paar 4 25 Mk.	Rossleder-Schnür-Stiefel Paar 6 35 Mk.	Reinseid. Blusen, Säumchen-Arbeit, reich besetzt, neuest. Farben, gefüttert 4 90 Mk.	Kostüm-Rock aus gutem, reinwollenen Cheviot 6 50 Mk.
Rossleder-Knopf- u. Schnürstiefel Paar 6 50 Mk.	Rossleder-Zugstiefel mit Besatz Paar 6 75 Mk.	Blusen aus schwarz. Mohair-Alpaca, reiche Säumchen-Arbeit, gefüt. 4 50 Mk.	Kostüm-Rock aus reinwollenen Fantasie-Stoffen mit Serpentin-Volant 8 75 Mk.
Ziegenleder-Knopf-Stiefel Paar 6 25 Mk.	Spiegelross-Zugstiefel aus einem Stück Paar 7 75 Mk.	Kinder-Kleidchen für jedes Alter, in entzückender Ausführung, aus Velour und Wollstoffen von 1 45 Mk. an	Knaben-Anzüge aus gutem Cheviot, elegant ausgestattet, Matrosen-Façon m. Krawatte 2 00 Mk.
Satin-Kalbleder-Knopf-Stiefel Paar 7 75 Mk.	Kalbleder-Zugstiefel, elegante Form Paar 8 90 Mk.		

Warenhaus Wilhelm Stein

Berlin N., Chausseestr. 66.

Am Sonntag, den 23. März, verabfolgen wir bei einem Gesamt-Einkauf im Betrage von

Photographie-Bons für $\frac{1}{4}$ Dtzd. Visites **Mk. 5,00** $\frac{1}{2}$ Dtzd. Visites **10,00** $\frac{1}{4}$ Dtzd. Cabinet **15,00** $\frac{1}{4}$ Dtzd. Makart **20,00**

in bekannt tadelloser Ausführung.

Vorzugspreise für Krawatten: **Serie I.** Schleifen in neuesten Mustern, Stück 45 Pf. 3 Stück 1,25 Mk. **Serie II.** Plastrons in hell u. dunkel Stück 75 Pf. 3 Stück 2,00 Mk. **Serie III.** Regattes neueste Façons Stück 95 Pf. 3 Stück 2,60 Mk.

Sonntag von 8-10 und 12-6 Uhr geöffnet.

Jede Dame spart Geld
Nach beendeter Engros-Zeitung verkaufe „Einzeln“ um zu räumen

1 Posten Sommer-Jacketts mit u. ohne Seldenfutt, (rot) Stickerkragen „Neuhelt“ „Wert bis 30 Mark“

1 Posten Blusen Eaton „Modell-Jacketts“ ehke Neuhelten jetzt 7,50-30 „Wert bis 60 Mark“

1 Posten Sacco-Paletots mit u. ohne Seldenfutt, (rot) Stickerkragen, (rot) „Wert bis 75 Mark“

Kinder- und Backfisch-Paletots 3 bis 10 Mark.

1 Posten Kostüme 10-20 M.
Rock u. Jacke gefüllt.

1 Post. Golf-Capes
1 „ Gummi-Mäntel 4,50-18 M.
1 „ Gummi-Capes „Wert bis 30 Mark“

1 grosser Posten Modell-Capes
Tüll, Seide, Tuch, Applikation zu jedem annehmbaren Preise.
„Wert bis 100 Mark.“

Engros-Lager! Enorme Auswahl!
Rein Laden!
Max Mosczytz,
Landsberger-Strasse 59, 1 Treppe.
(Am Alexanderplatz) 115/3
Sonntag bis 8 Uhr abends geöffnet.

Max Brinner
Jerusalemstr. 42
Brunnenstr. 6.
Großartige Auswahl von Kinder-, Sport- und Puppenwagen, Kinderbettstellen, best. Fabrikat, billigst. Teilzahlung gestattet.
Kinderverkauf durchgeleiteter Mutter.

Peek & Cloppenburg

Gertraudenstr. 26 u. 27 ••• Neues Specialhaus für •••
Ecke der Ross-Strasse. **Herren- und Knabenbekleidung.**

Moderne fertige Anzüge in solider Ausführung aus nur guten Stoffen gearbeitet.

Sacco-Anzüge 18-21-24-27-30-34-38-43-48-52 Mk.
Rock- „ 27-30-33-37-42-46-52-56-60 „
Gehrock- „ 30-33-37-41-46-50-56-61-64-69 „

Fertige Sommer-Paletots von tadellosem Sitz in vornehmer Ausführung gefertigt in:

Cheviots, farbigen Kammgarnen und Covert-Coats.
Preise: Mk. 16-20-23-27-30-34-38-42-48.

Verkauf nur gegen Baar zu festen Serien-Preisen.

Sonntag, den 23. März, bis 6 Uhr geöffnet!

Zweiggeschäfte in: Amsterdam, Haag, Düsseldorf, Haarlem, Nymwegen, Leiden, Rotterdam, Utrecht, Groningen, Arnheim, Leuwarden, Breda.

Damen-Konfektion
direkt aus der Fabrik.

Rein Laden!
Zeit und beendeter Engros-Zeitung:
Einzelverkauf
zu **Engrospreisen:**
Capes, Paletots, Jacketts, Kostüme.

Kinder-Jacketts, Kinder-Paletots
in großer Auswahl.
Damen- u. Kindermäntel-Fabrik

Robert Baumgarten,
Hausvogtelplatz 11, 2. St. (Ecke des Jerusalemstr.) (Wuch-Sonntag geöffnet.)

Blütenhonig,

garantiert reiner Bienenhonig,
10 Pfd. Postleimer M. 6,- fco.
Raffinade-Honig,
10 Pfd. Postleimer M. 5,- fco. unter
Rohnahme offeriert 80483
Jul. Pagener, Epe, Wehlfallen.

Abessinier-Brunnen

von 15 Mark an
in garantiert bester
Güte und bester Aus-
führung.
Koblanck & Co.
Pumpenfabrik
BERLIN N.
Reinickendorferstr. 54b.
Illustrierte Kataloge
gratis.

Gegründet 1879.

Julius Lindenbaum

Grosse Frankfurterstr. 141, **BERLIN O.,** Grosse Frankfurterstr. 141,

Eckhaus der Fruchtstrasse. 14 grosse Schaufenster, 26 Bogenlampen, tagsüber elektrische Beleuchtung. Eckhaus der Fruchtstrasse.

Grösstes Etablissement der Bezirke Ost, Nordost und Südost für

Herren- und Knaben-Bekleidung.

Sämtliche Sport- und Jagd-Artikel.

Berufskleidung.

Specialität: Massanfertigung. Mehrere Zuschneider.

Heute bis 6 Uhr geöffnet!

79. Landsberger-Strasse 79. **Alex Bohne** 79. Landsberger-Strasse 79.

gegr. 1871. **Kaufhaus für gute Herren- und Knaben-Bekleidung** gegr. 1871.

Jackett-Anzüge schwarz und blau Kammgarn . . . 40.-, 35.-, 30.-, 25.-, **20** Mk. **Rock-Anzüge** 1- u. 2-reihig Kammgarn und Cheviots 60.-, 55.-, 50.-, 40.-, 32.-, **26** Mk.
Jackett-Anzüge reinwollener Coating 40.-, 35.-, 30.-, 25.-, **20** Mk. **Paletots** Coating reine Wolle 40.-, 35.-, 30.-, 25.-, **20** Mk.
Jackett-Anzüge Buxkins u. neueste Cheviots 40.-, 35.-, 30.-, 25.-, 22.-, **18** Mk. **Paletots** marengo Cheviot à la Raglan 33.-, 30.-, 26.-, 22.-, **16** Mk.

Jünglings-Anzüge und Paletots 30.-, 24.-, 20.-, 16.-, **13** Mk. * **Knaben-Anzüge und Paletots** 16.-, 14.-, 12.-, 10.-, 8.-, **4** Mk.

Schirme.

Konfirmanden-Anzüge von 12 Mark an.
Anfertigung nach Mass in vorzüglicher, hocheleganter Ausführung.

Hüte.

